№ 140. — 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Donnerstag, den 24. Mai 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.** durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Ueberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berfen; Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875 — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

Berlin, 22. Mai. **Ein parlamentarischer Korrespondent schreibt:** Den Kompromißanträgen hinsichtlich des **Landwirtschaftskammergesetzes** haben im ganzen 26 Nationalliberale ihre Unterschriften gegeben, nämlich: Bartmer, Burkhardt, Engelsmann, v. Eynern, Falkenhagen, Dr. Friedberg, Dr. Graf-Elberfeld, vom Heede, Herbers, Hesse-Verden, Junghenn, Mues, Dr. Paasche, Reimnitz, Rimpau, von Sanden-Tilsit, Dr. Sattler, von Schenkendorff, Schoof, Schultze-Steinen, Schwedendieck, Seyffardt-Magdeburg, Sieg, Thies, Weber-Genthin, Wurmbach. Die nationalliberale Fraktion zählt 89 Mitglieder; es wird jedoch darauf gerechnet, daß die Mehrheit der Fraktion im Plenum für das Kompromiß stimmen wird. Gegen dasselbe werden das Zentrum, die Polen, die Minderheit der Nationalliberalen, die freisinnige Vereinigung und Volkspartei stimmen. Man nimmt an, daß die dritte Beratung nur zwei Tage in Anspruch nehmen wird. Im Herrenhause dürfte die Angelegenheit jedoch nicht so glatt gehen. Der Zeitpunkt für den Zusammentritt der bereits gewählten Kommission ist noch nicht bestimmt. An eine Plenarsitzung im Herrenhause wird vor ende Mai (etwa 29. d. M.) nicht gedacht, da man erst den Verlauf der Kommissionsberatungen übersehen will. Der Schluß der Landtagssession würde in dem Falle, daß das Herrenhaus den Entwurf verändern und an das Abgeordnetenhaus zurückgehen ließe, vor mitte Juni nicht eintreten können.

Der Staatsstreich in Serbien. In Serbien ist das seit der Rückkehr Milans mit Bestimmtheit vorhergesagte Ereignis eingetreten: die Verfassung, welche Milan bei seinem Rücktritt dem serbischen Königreiche gegeben, ist durch Ukas des Königs Alexander gestern für aufgehoben erklärt worden. Die zunächst thatsächlich wieder in kraft gesetzte Verfassung von 1869 wurde nach ihrer Genehmigung durch die Skupschtina während der Minderjährigkeit Milans durch die damalige Regentschaft am 11. Juli des genannten Jahres verkündet. Ihre Grundsätze waren: Gleichheit aller Bürger, Ministerverantwortlichkeit, Preßfreiheit, Unabhängigkeit der Gerichte und Gemeinden-Autonomie. Die gesetzgebende Gewalt bilden der Fürst und die Skupschtina, deren Abgeordnete, aber unter verschiedenartiger Mitwirkung des Fürsten, auf drei Jahre gewählt werden. Der Thron ist in der männlichen Linie der Obrenowitsch erblich. Der Senat, welcher beratende Stimme hat, wird in einen Staatsrat verwandelt, welchem die Vorbereitung der Gesetze obliegt. Diese Verfassung entsprach der Form nach den in einer Adresse der Skuptschtina ausgedrückten Wünschen, in der Sache schränkte sie dieselben durchweg ein. Daß sie dem politischen Bildungsgrade des serbischen Volks besser entsprach, als die im Jahre 1888 von dem scheidenden Milan hinterlassene, unterliegt keinem Zweifel. Schon mit ihr war das Regieren in Serbien schwierig genug, und mehr als einmal mußte Milan den Mann der thatkräftigen Beschlüsse, Nikola Christitsch an die Spitze der Regierung berufen, damit derselbe den gordischen Knoten der inneren Wirrnis mit scharfem Schwerte durchhaue, was einmal auch im wörtlichsten Sinne des Wortes geschah. Milans Persönlichkeit kann nach allem vorhergegangenen unmöglich Sympathie einflößen; als er aber nach Belgrad zurückkehrte, bemerkten wir sofort, er habe insofern Glück, als ihm nunmehr Gelegenheit gegeben sei, die größte Schuld, welche er Serbien gegenüber auf sich gela en, die Verleihung der ultra-radikalen Verfassung von 1888, wieder, soweit möglich, auszugleichen, indem er die letztere beseitige. Daß dies nur durch Staatsstreich geschehen konnte, war selbstverständlich, denn mit dem bestehenden Wahlgesetz wäre niemals eine für die Rückwärtsrevidirung der Verfassung zu gewinnende Skupschtina zu erzielen gewesen. Man darf aber andererseits nicht vergessen, daß zwischen den durch Milan selbst in den Besitz der Macht gebrachten Radikalen und dem Hause Obrenowitsch schon seit mehreren Jahren offener Kriegs-Zustand herrschte. Dabei konnte, abgesehen von dem Mitleid mit dem Kind auf dem Throne, weder von Sympathie für das Haus Obrenowisch, noch für die Radikalen die Rede sein. König Alexander war durch seinen geborenen Vertreter, Milan, leichtfertigster Weise in seine gefährdete Lage gebracht worden; die Radikalen aber kennzeichnete von Anfang an ihr altes Programm, daß es ihnen nur um Sparsamkeit und Vereinfachung der inneren Verhältnisse zu thun sei, als Schwindel, indem sie die Finanzverwaltung vollends ganz verlottern ließen und nach außen hin den bedenklichsten Chauvinismus trieben. Ihre Behauptung, daß Milans Rückkehr eine Verfassungsverletzung sei, ist formell nicht gerechtfertigt. Gemäß der serbischen Verfassung kommt das Recht der Ausweisung serbischer Unterthanen und des Verbots ihres Aufenthalts in Serbien persönlich dem König im Verein mit der großen Skupschtina zu. Die gewöhnliche Skupschtina besitzt diese Kompetenz nicht. Im Widerspruch hiermit ist der Ukas, welcher Milans Rückkehr nach Serbien verbietet und derjenige über die Ausweisung der Königin Natalie von der gewöhnlichen Skupschtina erlassen worden, was eben dem klaren Wortlaut der Verfassung widerspricht. Milan war, nachdem hauptsächlich durch seine Schuld sein Sohn zunächst durch die Radikalen in die dringendste Gefahr geraten, an dessen Seite geeilt, um ihm in dem längst ausgebrochenen offenen Kampfe beizustehen; dies war sozusagen selbstverständlich; die Lage in Serbien ist eine solche, daß die Rücksicht auf die formelle Seite der Entschließungen erheblich in den Hintergrund tritt. Schon seit geraumer Zeit haben Zettelungen der Radikalen mit dem Prätendentenhause der Karageorgewitsch stattgefunden, und es konnte durchaus nicht überraschen, wenn in den letzten Tagen die Entdeckung einer förmlichen Verschwörung zu gunsten dieser Familie gemeldet wurde. Man hätte ähnliches schon längst entdecken können; jetzt, wo Milan seinen Sohn zum Handeln bestimmt, hat man zugegriffen. Es kommt nunmehr alles auf die Haltung der Armee an, welche früher dem König Milan, selbst nach dem serbisch-bulgarischen Kriege noch zugethan war. Ob sein Verhalten in der Zwischenzeit hieran nichts geändert, muß abgewartet werden. Ein günstiges Zeichen für die Auffassung der Lage in den Regierungskreisen ist es jedenfalls, daß die Minister sämtlich im Amte geblieben sind. Für alle Fälle ist der Mann der rücksichtslosen Schärfe, Nikola Christitsch, an die Spitze des Staatsrats berufen. Er ist zwar inzwischen sehr alt geworden, aber Milan scheint doch noch Vertrauen auf ihn zu haben. Bleibt der Staatsstreich siegreich, so dürften die Früchte desselben übrigens eher der Fortschrittspartei, als den Liberalen zugute kommen. Die erstere besteht vorwiegend aus Befürwortern einer kräftigen Verwaltung, neben welcher die Skupschtina mehr nur Dekorationsstück sein soll. Daß man sich mit der Neuwahl einer solchen, nachdem die auf grund der Verfassung von 1888 bestehende durch den Staatsstreich beseitigt worden, sehr beeilt, ist nicht eben wahrscheinlich.

Zwei Kongresse haben in der Woche nach Pfingsten getagt, die die allgemeine Aufmerksamkeit namentlich auch dadurch hervorrufen mußten, weil der Eindruck, den sie nach außen hin zu machen bestimmt waren, wohl nicht erzielt worden ist. Natürlich wird das von den Beteiligten entschieden bestritten werden, aber dadurch werden die Thatsachen nicht weggewischt. Der internationale Bergarbeiterkongreß in Berlin hat den Beweis erbracht, daß die englischen Bergarbeiter keine Sozialdemokraten im deutschen Sinne sind, daß sie keine politischen Tendenzen, sondern nur wirtschaftliche Bestrebungen in ihren Gewerkvereinen verfolgen. Mit einem gewissen Hohne bemerkte der Sprecher der Engländer, daß ihm die Begrüßungsreden seitens der Vertreter der Gewerkschaften mehr wert seien, als die Rede des Parteiführers Singer. Besonders bereichnend war es aber, daß die Engländer das Gewicht ihrer Stimmen gegen allerlei sozialistische Zukunftspläne geltend machten, daß sie sich gegen Minimallohn rc., aber dafür aussprachen, daß ungelernte Arbeiter von den Bergwerken ferngehalten werden sollen. Die englischen Gewerkvereine verdanken ihre Stellung im wirtschaftlichen Leben Englands hauptsächlich dem Umstande, daß sie die besten Arbeiter, die gelernten Arbeiter (scilled labourers), in sich vereinigen; erst in der neuesten Zeit haben sich Vereine der ungelernten Arbeiter (unscilled labourers) gebildet, namentlich im Anschluß an den Ausstand der Dockarbeiten. In den sozialdemokratischen Vereinen Deutschlands überwiegen aber die einfachen ungelernten Handarbeiter und an die Stelle der beruflichen und wirtschaftlichen Bestrebungen treten mehr die rein politischen Bestrebungen. Das zeigt sich auch bei dem neuesten Bierboykott, der von den politischen Führern angezettelt worden ist, nicht von den Gewerkschaften. Der „Vorwärts“ verkündet allerdings, daß der internationale Bergarbeiterkongreß glatt verlaufen sei, daß nur einige Mißverständnisse obgewaltet hätten; es wird die Ordnung und Zielbewußtsein des Kongresses der Bergarbeiter gegenüber dem Wirrwarr des evangelisch-sozialen Kongresses in Frankfurt a. M. hervorgehoben. Die Zuschauer des Bergarbeiterkongresses hatten doch wohl einen andern Eindruck als den der Zielbewußtheit und der Ordnung. — Der evangelisch-soziale Kongreß hat auch nicht den Eindruck gemacht, den seine Leiter hofften. Daß die dogmatischen Zwistigkeiten, die man bisher stets ferngehalten hatte, zu einer aufregenden Szene führten, ist allerdings nicht bedeutsam, wohl aber ist es aufgefallen, daß immer mehr das soziale, ja das sozialistische Element das evangelische zurückdrängt. Wir haben auf diese Entwickelung, welche sich auf dem letzten Kongresse bereits bemerkbar machte und zu der allerdings nur scherzhaften Wendung von dem Gegensatze zwischen Alten und Jungen Anlaß gab, schon früher einmal aufmerksam gemacht aus anlaß des Programmes der evangelischen Arbeitervereine. Auf dem Kongreß in Frankfurt fühlten sich hervorragende Theologen, wie v. Nathusius-Greifswald und Harnack, bewogen, gegen die sozialistischen Tendenzen Einspruch zu erheben. Und die „Kreuzzeitung“, die sonst dem evangelisch-sozialen Kongreß große Sympathien entgegenbrachte, rückt recht weit ab von den Wortführern desselben, soweit es sich um die Besprechung der Landarbeiterfrage handelt. „Pastor Göhre — sagt sie — hat es zwar verstanden, ein ganz interessantes Buch gegen die Sozialdemokratie zu schreiben, die Schlüsse, die er aus seinen eigenen Wahrnehmungen zieht, sind jedoch entschieden falsch, so falsch, daß sie nur aus seiner „grünen Jugend“ einigermaßen erklärt werden können.“ Ihm wird jetzt in dem Artikel der „Kreuzztg.“ sogar Haß gegen das Junkertum vorgeworfen. Die Beurteilung des Pastors Göhre war doch beim Erscheinen seiner Schrift auch seitens der „Kreuzzeitung“ eine nicht so abfällige, sondern viel eher das Gegenteil. Allerdings handelt seine Schrift nur von den Industriearbeitern. Und auf der ganzen Linie der christlich-sozialen Presse und Partei sind die Tendenzen, die sich jetzt immer breiter machen, stets vertreten worden. Zum erstenmal hat man diesmal ex professo sich mit den Landarbeitern befaßt; aber auch schon auf früheren Kongressen haben einzelne Vertreter der christlich-sozialen Richtung angedeutet, daß man auch für die Landarbeiter sorgen müsse durch Arbeiterschutz. Schon auf dem ersten Kongreß veranlaßte eine solche Anregung den Grafen von Hagen zu einem lebhaften Protest und seitdem ist Graf von Hagen dem Kongresse fern geblieben. Jemehr sich die sozialistischen Tendenzen auf dem Kongresse in den Vordergrund drängen, desto einseitiger wird die Zusammensetzung desselben werden und es wird, wie die „Kreuzzeitung“ auch ganz richtig urteilt, zu einem einheitlichen Vorgehen durch die soziale Bethätigung der evang. Kirche nicht kommen. Das Evangelische und Christliche wird hinter dem Sozialistischen zurückstehen müssen.

Rudolf von Bennigsens politisches Wirken bildet den Gegenstand einer Schrift, die der Geschäftsführer der nationalliberalen Partei der Provinz Hannover, Adolf Kiepert, anläßlich der bevorstehenden Feier des 70. Geburtstages des Herrn Dr. von Bennigsen verfaßt hat.*) — Bennigsens Leben war von seinen ersten Mannesjahren an dem Dienste des Vaterlandes geweiht, den Ideen, die in der Gründung des deutschen Reiches ihrer Verwirklichung entgegengeführt wurden. Und so ist die Geschichte seines Lebens unzertrennlich von der Geschichte seiner Zeit, denn überall, wo er wirkend eingriff, war es ihm beschieden, im Mittelpunkte, unter den ersten zu stehen. Seine öffentliche politische Thätigkeit nahm im Jahre 1855 ihren Anfang, wo der Obergerichtsassessor von Bennigsen im Wahlkreise Aurich in die zweite Kammer des Königreichs Hannover gewählt wurde. Die Regierung verweigerte ihm die Erlaubnis zum Eintritt in die Kammer und Bennigsen nahm deshalb 1856 seinen Abschied aus dem Staatsdienste. Es ist dieser erste Akt seines Lebens in hohem Grade charakteristisch für den Ernst, mit dem Bennigsen seine politische Aufgabe erfaßte; trotz eines von jeder Prinzipienreiterei freien, auf das jedesmal praktisch Erreichbare gerichteten Sinnes, Unbeugsamkeit der Auffassung, wo es gilt, die höchsten Grundsätze zu verteidigen, die unzertrennlich sind von dem einen großen Ziele, das er sich gesteckt, der Einheit und Macht des deutschen Vaterlandes auf freiheitlicher Basis. Wie Bennigsen in den Jahren schwerer Kämpfe zu hannoverscher Zeit in der Gründung des Nationalvereins den Gedanken, die mit ihm die Besten des Volkes beseelten, thatkräftigen Ausdruck gab, so war auch bei der Errichtung des norddeutschen Bundes, des deutschen Reiches und dem Ausbau desselben seine Mitwirkung von entscheidender Bedeutung. Stets die großen Ziele fest ins Auge fassend, erhaben über die kleinen Gegensätze des Tages, ausgerüstet mit reichem Wissen, überzeugender Redegabe und gestützt auf ein überragendes Ansehen bei Freund und Gegner, war er gerade in kritischen Augenblicken, in verwirrten Situationen oft berufen, helfend einzugreifen, das rechte Wort und den rechten Weg zu finden, ohne sich durch Aussichten auf persönliche Erfolge, wie 1877 bei der Aufforderung, in die Regierung einzutreten, den Blick trüben zu lassen für die Realitäten der Lage. Dieses reiche Leben eines der hervorragendsten Parlamentarier, Parteiführer und Politiker in großen Zügen auf dem Hintergrunde der Zeitgeschichte uns vorgeführt zu haben, ist ein Verdienst des Verfassers, für das ihm auch über die Kreise der Partei hinaus Dank gebührt. Mit dem Verständnis für den Gang der politischen Dinge, für den Charakter und das Streben des Mannes, dem seine Schrift gewidmet ist, verbindet der Verfasser die Fähigkeit, seine Darstellung in eine edle Form zu gießen, und wir glauben deshalb, daß die Kiepertsche Schrift unter der Fülle von Gaben und Huldigungen, die das Jubelfest Rudolf von Bennigsens zeitigen dürfte, einen ehrenvollen Platz einnehmen wird. Wir wünschten diesem Rückblick auf das Leben dieses Parlamentariers auch im politischen Interesse, im Interesse der Belebung des nationalen Sinnes eine recht weite Verbreitung.

*) Zum 70. Geburtstage Rudolf von Bennigsens. Rückblick auf das Leben eines Parlamentariers von Adolf Kiepert, Geschäftsführer der nationalliberalen Partei der Provinz Hannover. — Mit einem Brustbilde. — Verlag von Karl Meyer (Gustav Prior) in Hannover. — 144 S. — Preis 1,25 M.

Provinzielles.

h **Dortmund,** 23. Mai. **Der stenographische Verein „Tremonia“** zu Dortmund unternahm zur Feier des Geburtstages Stolzes am Sonntag, den 20. d. M., einen Familien-Ausflug nach Cappenberg, der sich einer regen Beteiligung von seiten der Mitglieder erfreute; zur Teilnahme an der Feier war auch der Stolzesche Stenographen-Verein zu Selm erschienen. Nach Ankunft im Lönneschen Lokale in Cappenberg wurde zunächst der Kaffee gemeinschaftlich eingenommen und dann ein einstündiger Spaziergang durch den herrlichen Wald gemacht. Zu Beginn des darauf folgenden Kommerses wies der Vorsitzende des Vereins, Herr Wilhelm Dieckmann, auf die Bedeutung des Tages hin und brachte auf die deutsche Stenographie ein Hoch aus. Viele Vorträge trugen zur Erhöhung der Gemütlichkeit bei und zum Schlusse durfte natürlich ein kleines kleines Tänzchen nicht fehlen.

W **Aus dem Reichsversicherungsamt*).** Ueber die Voraussetzungen, unter welchen die hinterbliebenen Eltern eines durch Betriebsunfall getöteten Arbeiters, die Anspruch auf Rente zu erheben berechtigt sind, hat sich das Reichsversicherungsamt in einer neuerlichen Entscheidung ausgesprochen. Der Bergmann Braun hatte, während er im Auftrage des Direktors in dessen Dienstwohnung die Fenster putzte, einen tödlichen Unfall erlitten. Seine Mutter forderte von der Knappschafts-Berufsgenossenschaft die Aszendentenrente, wurde aber aus doppeltem Grunde abgewiesen. Einerseits liege kein Unfall beim Betriebe vor, und andererseits sei der Verstorbene nicht der einzige Ernährer seiner Mutter gewesen, da dieselbe ein kleines Grundstück besitze und außerdem eine Altersrente beziehe. Die Berufung der Klägerin wurde von dem **Schiedsgericht für den Oberbergamtsbezirk Dortmund** zu Bochum verworfen, weil B. im Gesindedienste des Direktors und nicht im Betriebe verunglückt sei. Daß das Haus Eigentum der Zeche sei, reiche nicht aus, um den Unfall als einen Betriebsunfall zu charakterisiren. Dem Rekurs der Klägerin werde durch Urteil des Reichsversicherungsamts vom 21. Mai kr. auf folgender Begründung der Erfolg versagt: Ob der Unfall als ein Betriebsunfall anzusehen sei oder nicht, könne auf sich beruhen. Denn jedenfalls sei die Rente der Klägerin mit Recht schon aus dem Grunde versagt vorden, weil der Sohn nicht ihr einziger Ernährer gewesen sei. Wenn auch feststehe, daß derselbe ihr regelmäßige Unterstützungen habe zuteil werden lassen, und daß sie solche von ihren übrigen Kindern wegen deren Unvermögens nicht erhalten habe, so sei doch ferner auch erwiesen, daß die Klägerin aus eigenen Mitteln ein, im Verhältnis zu den Erfordernissen ihres Lebensunterhalts nicht unbeträchtliches Einkommen gehabt habe. Sonach sei sie nicht allein auf die Unterstützung des Sohnes angewiesen gewesen, und dieser könne als ihr einziger Ernährer nicht gelten.

§ **In unserer Mitteilung von Sonntag, die Preisverteilung auf der „Internationalen Hunde- und Sport-Ausstellung“ betreffend ist ein Druckfehler vorgekommen und handelt es sich nicht um eine Firma Otto Esbach & Ko., sondern um die Firma Albert Elsbach & Ko., welche den ersten Preis für ihre eigenen Erzeugnisse auf dem Gebiete der Sportbekleidung erhalten hat.**

O Wir sind ermächtigt, dem vielfach laut gewordenen Gerüchte, daß **die Plätze zum Musikfest** am 27. und 28. d. M. zum größeren Teil vergriffen seien, durch die Mitteilung entgegenzutreten, daß für beide Tage noch eine große Anzahl vorzüglicher Plätze abzugeben sind. Man kann bei den akustischen Verhältnissen des Kuppelsaales am Fredenbaum die dem Podium näher gelegenen Plätze innerhalb des von der Kuppel überdeckten Raumes nicht allenthalben als vorzügliche bezeichnen, wir möchten sogar für die mächtigen Chor- und Orchesterwirkungen den entfernter liegenden Plätzen den Vorzug einräumen, zumal da auch dort die Solisten durchaus zur Geltung kommen.

a **Rahm,** 22. Mai. Am Freitag, den 25. d. M., nachmittags 4½ Uhr, hält der **landwirtschaftliche Amtsverein** Dorstfeld, im Lokale des Wirtes Schumacher hier, eine Versammlung ab, in welcher Herr Direktor Geibel einen Vortrag halten wird. Nach dem Vortrage findet Vorstandswahl und Erörterung verschiedener landwirtschaftlicher Fragen statt.

Witten, 21. Mai. **Wegen Meineids verhaftet.** Nach einem am Freitag hierselbst abgehaltenen Lokaltermine wurden drei Arbeiter, Vater, Sohn und Schwiegersohn, unter dem Verdachte, in zwei Gerichtsverhandlungen vorm hiesigen Schöffengerichte und der Strafkammer des bochumer Landgerichtes Meineide geleistet zu haben, verhaftet und sofort geschlossen in das Gerichtsgefängnis nach Bochum abgeliefert. Es handelt sich um einen Streit, den die nunmehr Verhafteten selbst provozirt haben, um dessenwillen sie aber ihren Gegner ins Gefängnis bringen wollten. In die Grube, die sie letzterem gegraben hatten, sind sie nun selbst gefallen.

*) Nachdruck verboten.

Münster, 20. Mai. **Landschaft der Provinz Westfalen.** Der auf der jüngst hierselbst stattgefundenen Generalversammlung der Landschaft der Provinz Westfalen erstattete Jahresbericht weist einen Zuwachs der Mitglieder von 130 nach, wogegen 32 austraten. Neu ausgegeben wurden Darlehen im Gesamtbetrage von 2 204 600 M, zurückgezahlt 558 500 M, sodaß die reine Zunahme 1 646 100 M. betrug. Am Jahresschlusse zählt der Verband 2 517 Mitglieder mit einem verzinslichen Beleihungskapital von 35 107 100 M. Der Ueberschuß der Verwaltung betrug 78 270,14 M, wodurch die Gesamtreserve auf 568 399,77 M gestiegen ist.

Hoya, 18. Mai. **Der Notschrei eines Schweinekäufers.** Das „H. W.“ veröffentlicht folgende Zuschrift, die wir ihrer Originalität halber auch unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Dieselbe lautet: „Hoya, 8. Mai 1894. Herrn Redaktör Heine in Hoya. Nichts für ungut und denn nähmen sie mirs nich übel das sie lauter Mallör anrichten ich bin nämlich Färkenkeufer aber wenn sie immer ins Wochenblatt schreiben was da und da die Färken kosten denn bin ich das die längste Zeit gewesen und von Handel und geschäft machen kann man garnich mehr sprechen das is man blos einfach bezahlen was ins Wochenblatt steht. Wenn man sons beien Bauern Färken handeln wollte denn sagte er zu seiner Frau, Mudder hal us mal äben den Buddel, jetz sagt er aber Mudder giff mi mal äben de Zeitung wo was in steht von Färkenpreise die werden nämlich alle aufgehoben und liegen auf den Bört unters Gesangbuch und denn weiß man all was die Klocke geschlagen hat nu sagt der Bauer einfach wutte mi dat gäben so is god ans schäär diener Wege. Das fählt denn doch bloß an der Schweinstallsthür das Pozzellanschild wo auf steht feste Preise daß is nu doch gar kein Handel mehr sonst konte man noch mal en Groten verdienen aber jetz setz man geld zu das können sie mir ferhaftig glauben und wenn ihre Berichterstatters noch länger so die Preise hnch machen denn können wir Färkenkeufers man bankrott machen wenn wir forher nich von rechtswegen unter Kuhratel kommen und nen Vormund kriegen das wir die Färken nich mehr bezahlen können. Wenn ihre Berichterstatters nu mal wieder was schreiben von hohe Schweinepreise so thun sie mir den gefallen und glauben sie so was nich das sind alles Lügen und drucken sie das doch bitte nich ins Wochenblatt denn können einen die Bauern doch nich mehr mit die Zeitungs kommen wenn man Färken handeln will denn wenn es so bleibt denn steht es dahin das wir Färkenkeufers entweder bankrott machen oder unter Kuhratel kommen. Nähmen sie mir dies alle nich übel denn sie können niks vor. Inkohnitoh Färkenkeufer.

Mülheim a. d. Ruhr, 22. Mai. **Die sparsame Gattin.** Von hier wird folgende, etwas unglaublich erscheinende Geschichte gemeldet: Eine nicht unangenehme Ueberraschung wurde einem hiesigen Handwerker zu teil. Das Dienstmädchen desselben fand in einer Ecke eines Schrankes einen verschlossenen Korb, der ein ziemliches Gewicht hatte, und brachte denselben, da die Hausfrau vor kurzem gestorben war, dem Dienstherrn. Dieser öffnete denselben und siehe, man fand 3400 M in 20-Markstücken, die die verstorbene Gattin gespart hatte.

Solingen, 20. Mai. **Die bekannten Vorgänge am hiesigen Standesamte scheinen jetzt ihre Früchte zu tragen. Eine Frau, die sich von ihrem Manne trennen möchte, beabsichtigt nämlich, wie die „K. Vz.“ meldet, die Nichtigkeitserklärung der Ehe zu erwirken, da im vorliegenden Falle ein kostspieliger und in seinem Ausgange zweifelhafter Ehescheidungsprozeß gar nicht erst angestrengt zu werden braucht. Die Ehe gehört nämlich zu denen, welche im vorigen Herbst während einer längeren Krankheit des Standesbeamten, Stadtsekretärs van Meenen, geschlossen wurden, ohne daß der als Stellvertreter amtirende Beamte von der Regierung zur Wahrnehmung der Standesamtsgeschäfte ermächtigt gewesen wäre. Die dergestalt geschlossenen Ehen sind sogenannte Putativ-Ehen, welche nur solange gesetzliche Gültigkeit haben, als es dem einen oder anderen der beiden Ehegatten nicht beliebt, eine Nichtigkeitserklärung der Ehe zu beantragen. In dem vorerwähnten Falle ist die Ehe kinderlos.**

Von der Lahn, 20. Mai. Das Vorkommnis bei Graz ruft einen Fall ähnlicher Art in die Erinnerung, der sich vor 23 Jahren in der Lahngegend zwischen Villmar und Weyer zugetragen hat. In einer hier gelegenen Grube, die einen stollenähnlichen Eingang hatte, waren im Jahre 1871 zwei Bergleute beschäftigt, als ein schweres Gewitter mit einem Wolkenbruch niederging. Das Wasser drang in die Grube und schnitt den Bergleuten den Rückweg ab. Erst nach 8 Tagen gelang ihre Rettung. Vorrat an Lebensmitteln hatten sie nicht; sie hatten den Tabak, den sie bei sich führten, den Docht ihrer Lampen und das Leder ihrer Schuhe gegessen, sowie das Lampenöl getrunken. Es gelang, die völlig Erschöpften am Leben zu erhalten, und man gestattete ihnen, als Entschädigung für die ausgestandenen Qualen, im Amtsbezirk Runkel eine Sammlung vorzunehmen, die auch ziemlich reichlich ausfiel.

Aßmannshausen, 20. Mai. **Freiligrath-Feier.** Es hat ganz den Anschein, als ob der Mittelrhein in eine Periode der Denkmal-Enthüllungen eingetreten ist. Während soeben in Wiesbaden das Bodenstedt-Denkmal in die Erscheinung getreten, wird am 18. Juni in Kaub das Blücher-Denkmal geweiht und für den Juli oder August dürfte abermals in Wiesbaden Meister Schillings Kaiser Wilhelm I. der Weihefeier entgegensehen. Ein Fest im kleinen hat nun heute hier mit der Enthüllungsfeier der Freiligrath-Büste stattgefunden. Es sind jetzt gerade fünfzig Jahre, daß Ferdinand Freiligrath im „Gasthaus zur Krone“ daselbst sein Glaubensbekenntnis veröffentlichte und daß er dort das Schlußwort zu demselben schrieb: „Zu Aßmannshausen in der Kron — Wo mancher Durstge schon gezecht“ rc. — Es war von Emil Rittershaus und andere schon lange vorgeschlagen worden, an der Krone, und zwar an dem Zimmer, welches Freiligrath daselbst bewohnte, eine Gedenktafel anzubringen und zwar eben jetzt bei Gelegenheit des fünfzigsten Gedenktages seiner Anwesenheit. Der erste Gedanke ist erweitert worden. Auf Veranlassung des jetzigen Besitzers der Krone ist der Gedenktafel eine Büste Freiligraths beigefügt worden, die ein Schüler Professor Cauers in Kreuznach unter dessen Beihülfe und nach dessen Modell gearbeitet hat. Den Auftrag selbst übernahm die Firma J. N. Köbig in Kreuznach. Diese Büste ist heute enthüllt worden. Zwischen dem schön geschmückten Hotel „Zur Krone“ und dem Rheine war eine Rednertribüne aufgerichtet, um die sich die zahlreich erschienenen Festgäste gruppirten. Von der Familie war nur die Schwiegertochter Freiligraths aus Düsseldorf anwesend. Rittershaus hielt die Festrede in gebundener Sprache; er trug die kernigen, poetischen Verse mit feuriger Begeisterung vor. Er feierte Freiligrath als Nationaldichter und schloß mit einem Hoch auf den Dichter. Unter allgemeinem Hoch fiel die Hülle von der über dem Freiligrath-Zimmer vor einem Giebelaufbau am Dache angebrachten prächtigen Marmorbüste. Nach dem allgemeinen Gesange von „Deutschland, Deutschland über alles“ feierte Stelter-Wiesbaden nochmals Freiligrath als einen Liebling des deutschen Volkes. An der sich anschließenden Festtafel nahmen, wie der „R. K.“ berichtet, 70 Personen teil, darunter viele rheinische Schriftsteller. Zahlreiche Telegramme sind eingelaufen, worin Verehrer Freiligraths ihre Teilnahme an dem Feste ausdrückten.

Kreuznach, 21. Mai. **Zwei furchtbare Gewitter** gingen am Freitag zwischen 12 und 1 Uhr mittags und 6 und 7 Uhr nachmittags über unsere Stadt und Umgegend hernieder. Ein wolkenbruchartiger Regen setzte die tiefergelegenen Teile der Stadt unter Wasser, stellenweise förmliche Seeen bildend. Vom Schloßberge hinab stürzten die Wasserströme in die am Fuße angebauten Häuser, deren Bewohner in größten Schrecken versetzend. Gleichzeitig fiel mittags ein starker Hagel mit haselnußartigen Körnern, abends war der Regen mit Graupeln vermischt. Zum Glück fiel der Hagel aus sehr geringer Höhe. In einem Hause an der Kahlenberger-Straße zündete der Blitz und der Dachstuhl wurde stark beschädigt. Mehrere Personen wurden in Häusern, in die der Blitz einschlug, betäubt, ein Dienstmädchen auf einer Seite gelähmt. Der Betrieb der Fernsprechleitung wurde vollständig gestört. Nur im winterburger Amte hat Wolkenbruch und Hagel an den Feldfrüchten und Obstbäumen schweren Schaden gethan. In Rheinböllen setzte der Blitz ein Anwesen in Brand, das vollständig in Asche gelegt wurde. Zum Glück hat das Unwetter in den vielversprechenden Weinbergen kaum nennenswerte Spuren zurückgelassen.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

Dortmunder Steinkohlen-Bergwerk Louise Tiefbau. Wie aus Langendreer gemeldet wird, sah sich die Gesellschaft veranlaßt, am 15. d. Mts. einer erheblichen Anzahl von Arbeitern der Zeche Bruchstraße zu kündigen, „um den Betrieb einzuschränken". Die Maßnahme hängt nach anderen zuverlässigen Informationen keineswegs, wie leicht angenommen worden könnte, mit irgend welchen Absatzschwierigkeiten zusammen. Der untere Teil des Schachtes der Zeche Bruchstraße erfordert eine gründliche Reparatur und die Verwaltung hat es als zweckmäßig erkannt, dieselbe in der gegenwärtigen Periode einer minder dringenden Nachfrage nach Kohlen ausführen zu lassen, um dieselbe, wenn möglich, schon vor Beginn des Herbstgeschäftes beendet zu sehen. Von den drei Tagesschichten sollen deshalb in der nächsten Zeit zwei auf Reparaturarbeiten verwendet werden, während die dritte der Förderung vorbehalten bleibt. Infolge davon werden natürlich eine Anzahl von Grubenarbeitern und Arbeitern über tage entbehrlich. Die Förderung der Zeche Bruchstraße wird selbstredend etwas zurückgehen, jedoch lange nicht im Verhältnis zu den Entlassungen; der Arbeitseffekt dürfte vielmehr, da aus nahe liegenden Gründen die besseren Arbeiter nicht von der Kündigung betroffen werden, sich nicht unwesentlich steigern. Den verbleibenden Ausfall wird die Zeche Louise decken und das Schlußresultat voraussichtlich ein günstiges sein.

§ **Dinslaken**, 22. Mai. **Marktbericht.** Aufgetrieben zum diesmaligen Viehmarkte waren 725 Stück tragende frischmilchende Kühe und Rinder. Handel schleppend. Die Zutrifft zum Schweinemarkt belief sich auf 1035 Stück aller Gattungen. Die Preise stellten sich folgendermaßen: Saugschweine, 4—8 Wochen alt, 3,00—3,50 ℳ pro Woche, Faselschweine im Alter von 14—20 Wochen 36,00—42,00 ℳ pro Stück, fette Schweine kosteten 48,00 bis 54,00 ℳ pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Handel flott. — Nächster Markt: Dienstag, den 5. Juni 1894.

* **Köln**, 22. Mai. **Getreidemarkt.** **Weizen** alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 14,75, fremder loko 15,00. **Roggen** hiesiger loko 12,50, fremder loko 13,75, **Hafer**, alter hiesiger loko —,— do. neuer hiesiger 14,50, fremder 14,75. **Rüböl** loko 47,00, per Mai 46,30 Br., per Oktober 46,20. — Veränderlich.

Vermischtes.

— **Orden und Verdienst.** Das englische Unterhaus hat sich neulich gut amüsirt. Sein Hauptspaßmacher, Sir Wilfrid Lawson, hatte beantragt, „Ihre Majestät unterthänigst zu bitten, wenn immer sie Orden und Titel verleihe, die Verdienste ausdrücklich zu nennen, für die sie eine Belohnung seien". Sir Wilfrid begründete seinen Antrag als eine Forderung des demokratischen Prinzips und erläuterte, wie er sich die Sache denkt, also: Bei der Verleihung von Titeln sollte verzeichnet werden: bei einem Soldaten, wie viele Menschen er umgebracht; bei einem Politiker, wie viele seiner Wähler er korrumpirt; bei einem Brauer, wie viele Fässer Bier er gebraut hat. „Wird ein Mann aus unserer Mitte als Peer ins Oberhaus versetzt, weil er zu gar nichts nutz ist, könnte man erwähnen, man hoffe, er werde anderswo mehr nutz sein" ꝛc. Der Schatzkanzler, der sich ganz in seinem Element fühlte, opponirte mit viel Humor. Was Lawson fordere, habe einst gegolten. Die alten Adelsbriefe seien lange Dokumente gewesen, in denen alle Titel, Ehren, Verdienste und Tugenden ihrer Empfänger aufgezählt gewesen, sie glichen den Grabschriften, die auch von vielen Tugenden wüßten, die niemand bei ihren Besitzern geargwohnt hätte. Er halte dafür „De honoratis nil nisi optimum". Sir Wilfrid möge sich trösten. „Gar viele Leute in dieser Welt erhalten mehr als sie verdienen, weil andere (und vielleicht die Mehrzahl!) weniger bekommen, als sie verdienten. Das erinnert mich an eine Geschichte. Ein Freund bemerkte einst dem Anwalt Lord Erskine, er müsse sich gewiß oft enttäuscht fühlen, wenn er einen Prozeß verliere. „Nun", antwortete er, „ich verliere manche Prozesse, die ich gewinnen sollte; andererseits gewinne ich aber auch manche, die ich verlieren sollte, und so ist doch im Durchschnitt der Gerechtigkeit genüge gethan." Aehnlich liegt der Fall hier. Viele Leute erhalten Auszeichnungen, ohne sie zu verdienen, und viele verdienen Auszeichnungen, ohne sie zu erhalten, und so ist im Durchschnitt der Gerechtigkeit genüge gethan."

— „Zwischen Cäsaren!" So betitelt der pariser „Matin" eine Geschichte, die das Blatt mit dem ernstesten Gesicht von der Welt erzählt, die wir jedoch nur für ein verfrühtes Produkt der Sauregurkenzeit zu betrachten vermögen. Bekanntlich sprach der nichtamtliche Text der erfurter Rede unseres Kaisers von dem „korsischen Parvenu". Diese Bezeichnung des ersten Napoleon wurde von den französischen Bonapartisten als Beleidigung empfunden, ein Gefühl, das natürlich in der Umgebung des Prinzen Viktor Napoleon, des bonapartistischen Prätendenten, besonders lebhaft geteilt wurde. Man beratschlagte hin und her, was zu machen sei, bis eine dem Prinzen recht nahestehende Persönlichkeit, ja eine Persönlichkeit, die dem Prätendenten so nahe steht, daß man sie fast für ihn selbst halten könnte, — den prächtigen Einfall hatte, den Marschall Canrobert und den General de Barail nach Berlin zu entsenden, um dort Kaiser Wilhelm — zum Duell zu fordern. Ob auf Säbel, Degen oder Pistolen wird leider nicht verraten. „Die Ankunft der beiden Kartellträger im berliner Schlosse würde zweifellos Sensation erregt haben", meint der naive Schäfer im „Matin". Nach reiflicher Ueberlegung kam es — im Interesse der guten Geschichte müssen wir sagen „leider" — nicht so weit. Prinz Viktor, dem der Plan sehr einleuchtete, dachte über seine Ausführung noch nach, als der offizielle Text nur von dem „korsischen Eroberer" sprach. Prinz Viktor erklärte sich mit dieser Wendung der Dinge zufrieden und Marschall Canrobert und General de Barail reisten nicht nach Berlin. Wer hat da „Au!" geschrieen?

— **Gleiwitz**, 21. Mai. Ueber die Beerdigung der beiden hingerichteten Brüder Kozielleck berichtet der „Oberschl. Wanderer": Die Mutter der Hingerichteten hat in Groß-Dombrowka die Leichen aufgebahrt und allen Leuten aus dem Orte gezeigt. Die Leiche des jüngeren hat einen geradezu entsetzlichen Anblick geboten. Die Hände waren geballt und zusammengekrampft und das Gesicht so verzerrt, daß die Mutter den Kopf völlig mit Tüchern verband. Den Kopf des anderen, des älteren, hat sie aber mehrfach herausgenommen, geküßt und herumgezeigt. Die Leichen hat sie nachher völlig mit Heiligenbildern und Kränzen überdeckt, die aber durch den Gendarm entfernt worden sind. Die Beerdigung haben die Mutter, der dritte Sohn und einige Weiber vorgenommen. Sie haben den Leichen Weihwasser und, wie erzählt wird, einen Brief an Petrus mitgegeben, in welchem die Unschuld der Gerichteten beteuert wird.

— **Bayreuth**, 15. Mai. **Ein Ring des 1708 verstorbenen Markgrafen Christian Heinrich**, des Stifters der Nebenlinie Bayreuth-Kulmbach, hat für die Brandenburger dieselbe Bedeutung wie der kristallene Pokal für die Lords von Edenhall. Erst im Jahre 1873 wurde bekannt, daß der verstorbene Kaiser Friedrich diesen Ring als das wertvollste Juwel behütet hat. In wessen Besitz der Ring sich jetzt befindet, ist nicht zu ermitteln, doch spricht die Thatsache, daß er sich stets in den Händen des Thronfolgers aus dem Hause Hohenzollern befunden, dafür, daß Kaiser Wilhelm ihn für seinen ältesten Sohn in Verwahrung genommen hat. Markgraf Christian Heinrich war 1661 zu Bayreuth geboren und starb 1708; in dem vier Stunden von Bayreuth entfernten Himmelkron wurde er, nachdem er bis 1738 in der Domkirche zu Halberstadt geruht, beigesetzt. Kammerherr v. Bose hatte 1756, wie im Kirchenbuch von Himmelkron unterm 11. Januar 1767 zu lesen ist, den „bedenklichen Traum", daß Markgraf Christian Heinrich den Ring, den er an der linken Hand getragen, mit ins Grab genommen habe, und daß, wenn der Ring am Leichnam und in der Erde bleibe, „alle Prinzen des Chur- und hochfürstlichen Hauses Brandenburg Todes verfahren würden; „id quod Deus avertat". Als nun im Jahre 1769 der regierende Landesfürst von heftigem Fieber befallen wurde und man das schlimmste befürchtete, erinnerte man sich an den Traum des Kammerherrn von Bose, worauf das Ministerium verfügte: „alß geschiehet dem Kammerherrn und Rittmeister von Bose andurch der Auftrag, sich sogleich nach Himmelkron zu begeben und in möglichster Stille die herrschaftliche Gruft, dann den darinnen stehenden Sarg des Herrn Markgrafen Christian Heinrich öffnen zu lassen, auch, wenn würklich an dessen Hand ein Ring befindlich, solchen abzunehmen und hierher zu überbringen, zu dem Ende sich bei dem Pfarrer in Himmelkron mit Gegenwärtigem dazu erforderlich zu legitimiren, zugleich aber auch demselben das tiefste Stillschweigen von diesem Vorgang aufzutragen". Am 12. Januar 1769 hat von Bose seinen Auftrag ausgeführt und, laut seinem schriftlich erstatteten Bericht, „einen goldenen Ring mit Diamanten von dem kleinen Finger der linken Hand des hochfürstlichen Leichnams mit eigenen Händen ab und an sich genommen". Lange Jahre waren vergangen, und man nahm an, der Ring werde bei der Regierung von Oberfranken aufbewahrt; erst im September 1873 erfuhr die Welt von dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, der die Kirche in Himmelkron besuchte, daß der Ring sich in seinem Archiv im neuen Palais zu Potsdam befinde. Dem Pfarrer von Himmelkron gab der Kronprinz den Auftrag, daß, wenn ein Steinchen, das bei Abnahme des Ringes von der Hand des Markgrafen Christian Heinrich verloren gegangen, gefunden würde, dasselbe ihm zugesandt werden solle. Trotz alles Suchens ist der fehlende Diamont bis heute noch nicht gefunden worden.

Büchertisch.

(Die unter dieser Ueberschrift angezeigten Werke sind in der **C. L. Krüger'schen Buchhandlung** vorräthig, oder durch dieselbe zu beziehen.

Unter den illustrirten Wochenschriften dürfte keine die Zeitereignisse, die in den Kreis ihres Wirkens fallen, mit solchem Eifer verfolgen, als die im Verlage von Rich. Bong in Berlin erscheinende **„Moderne Kunst"**, Preis pro Heft 60 ₰. Nr. 18 dieses Blattes liefert wiederum einen glänzenden Beweis für die Rührigkeit der illustrativen und journalistischen Leitung. Einen der Hauptanziehungspunkte der soeben eröffneten berliner Kunstausstellung dürfte ein neuer Entwurf zum Kaiser Wilhelm-National-Denkmal von Professor Rincklake bilden, der alle der Aufstellung vor dem königl. Schlosse entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen verspricht. Noch liegt das Projekt Sr. Majestät dem Kaiser vor, und schon sind die Leser der „Modernen Kunst" in der Lage, den Entwurf auf grund von Bild und Text beurteilen zu können. Eine weitere Handhabe für die Behandlung aktueller Personen und Ereignisse bietet die Rubrik des „Zickzack". Da stehen die Porträts hochstehender und bedeutender Männer und Frauen, wie die der Erzherzogin Maria Immaculata von Oesterreich, Ludwig Kossuths, des neuen wiener Bürgermeisters Dr. Grübl und Franz Schmeykals neben der Illustration interessanter Vorgänge, wie das Probeschießen auf Dowes kugelsicheren Panzer. Da findet ein neues Kartenspiel sein Plätzchen neben einem uralten Vexirbecher und einem japanischen Theaterzettel. Dem Begriffe der Kunst ist in dem inhaltreichen Blatt die denkbar weiteste Ausdehnung gegeben. Das Porträt der anmutigen amerikanischen Schauspielerin Lillian Russell dient der „Modernen Kunst" nicht weniger zur Zierde, als die realistischen Studien aus der Mappe des münchener Genremalers Th. Kleehaas. Auch die kommende Reisesaison wirft ihre Schatten voraus in dem reich illustrirten Artikel „Ja da oben, da weht a ganz andre Luft" und in einer verlockenden Schilderung des Seebades Heiligendamm, während die Faschingsstimmung in einer „Münchener Plauderei" nachklingt. Daß die Kunstbeilagen, Alfred Guillons „Abschied auf ewig", K. Gampenrieders „Verhaftung der Gräfin Cosel" und A. Querols charakteristisches Relief „Der heilige Franciscus", dem künstlerischem Geschmack der Kunstverlagsfirma Rich. Bong alle Ehre machen, ist selbstverständlich.

Im Mittelpunkt der Antwerpener Welt-Ausstellung erhebt sich inmitten reizender Gartenanlagen, die Ausstellung und die ganze Stadt weit überragend und viele Meilen weit sichtbar, ein imposanter Thurm, ähnlich der Siegessäule in Berlin, doch diese an Höhe noch übertreffend. Das riesige Bauwerk, welches seine Standfestigkeit in den Februarstürmen d. J. glänzend erprobt hat, ist 65 Meter hoch und gewährt eine entzückende Fernsicht. Errichtung von der Kemmerich-Compagnie, versinnbildlicht der Kemmerich-Thurm, dessen Schaft fünf riesige Fleischextract-Töpfe darstellen, das rasche Emporblühen der jungen Gesellschaft, in deren argentinischen Etablissements jährlich annähernd 150 000 Ochsen geschlachtet und zu Kemmerichs Fleischextract, Fleischpepton, flüssiger Bouillon, Fleischkonserven u. s. w. verarbeitet werden, Präparate, die sich wegen ihrer unübertroffenen Vorzüglichkeit und Billigkeit längst der ungeteiltesten Anerkennung erfreuen.

Bekanntmachung,

den Ankauf von Remonten für 1894 betreffend.

Regierungsbezirk Arnsberg.

Zum Ankaufe von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren ist im Bereiche des Regierungs-Bezirkes Arnsberg für dieses Jahr nachstehender, Morgens 8 Uhr beginnender, Markt anberaumt worden und zwar:

am 6. August in Unna.

Die von der Remonte-Ankaufs-Kommission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung baar bezahlt.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, ebenso Krippensetzer und Kloppengste, welche sich in den ersten zehn bezw. achtundzwanzig Tagen nach Einlieferung in den Depots als solche erweisen. Pferde, welche den Verkäufern nicht eigenthümlich gehören, oder durch einen nicht legitimirten Bevollmächtigten der Kommission vorgestellt werden, sind vom Kauf ausgeschlossen.

Die Verkäufer sind verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindlederne Trense mit starkem Gebiß und eine neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens zwei Meter langen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Um die Abstammung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, sind die Deckscheine resp. Füllenscheine mitzubringen, auch werden die Verkäufer ersucht, die Schweife der Pferde nicht zu koupiren oder übermäßig zu verkürzen. Ferner ist es dringend erwünscht, daß ein zu massiger oder zu weicher Futterzustand bei den zum Verkauf zu stellenden Remonten nicht stattfindet, weil dadurch die in den Remontedepots vorkommenden Krankheiten sehr viel schwerer zu überstehen sind, als dies bei rationell und nicht übermäßig gefutterten Remonten der Fall ist.

Die auf den Märkten vorzustellenden Remonten müssen daher in solcher Verfassung sein, daß sie durch mangelhafte Ernährung nicht gelitten haben und bei der Musterung ihrem Alter entsprechend in Knochen und Muskulatur ausgebildet sind.

Berlin, den 9. März 1894.

Kriegsministerium. Remontirungs-Abtheilung.
Hoffmann-Scholtz.

Obwohl das Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz bereits im vierten Jahre besteht, herrscht bezüglich der Markenverwendung noch immer eine große Unsicherheit.

Als einfache Regel bleibt zu beachten, daß im Stadtkreise Dortmund für Mitglieder der

Allgemeinen Ortskrankenkasse,

welche der I., II. und III. Klasse angehören, stets Marken IV. Klasse à 30 ₰,
für Mitglieder der IV. und V. Klasse stets Marken III. Klasse à 24 ₰,
„ „ der VI. Klasse stets Marken II. Klasse à 20 ₰ und
„ „ der VII. und VIII. Klasse stets Marken I. Klasse à 14 ₰
zu verwenden sind.

Für Mitglieder, welche der

Ortskrankenkasse für das Gast- und Schankwirthschaftsgewerbe

in der I. und II. Klasse angehören, sind Marken IV. Klasse à 30 ₰
für Mitglieder der III. Klasse Marken III. Klasse à 24 ₰,
„ „ der IV. Klasse Marken II. Klasse à 20 ₰ und
„ „ der V. und VI. Klasse Marken I. Klasse à 14 ₰
zu verwenden.

Für alle anderen Arbeitnehmer, welche keiner der beiden vorgenannten Krankenkassen, aber auch **keiner Fabrik- oder Innungs-Krankenkasse** angehören, sind für männliche Personen stets Marken III. Klasse à 24 ₰, für weibliche Personen (Dienstmädchen, Waschfrauen, Aufwartemädchen ꝛc.) stets Marken II. Klasse à 20 ₰ zu verwenden.

Haus-Verkauf.

Die unterzeichnete Sparkassen-Verwaltung beabsichtigt, die ihr gehörige früher **Hahne**'sche Besitzung zu **Barop**, Baroperheide 78, Flur III, Nr. 689/88 cat. von Barop, katastrirt zur Größe von 4 Ar 78 □-Meter, nebst aufstehendem Wohn- und Nebenhaus, unter der Hand zu verkaufen. Die Besitzung hat eine gute Geschäftslage, an der Chaussee von Brünninghausen nach Eichlinghofen, unweit des Bahnhofes Barop, zweier bedeutender Zechen und größerer gewerblicher Etablissements. Das Wohnhaus umfaßt 2 Stockwerke und 1 Halbgeschoß mit je 6 bezw. 7 Zimmern. Das Nebenhaus hat 1 Waschküche, 6 Stallungen und 2 Aborte. Die Häuser befinden sich in ziemlich gutem Zustande und eignen sich ihrer Lage nach zu jedem Geschäft. Die Uebergabe kann am 1. November cr. erfolgen. Der Kaufpreis wird auf Wunsch zur Hälfte kreditirt. Angebote auf obige Besitzung sind bis zum **5. Juni cr.** mündlich oder schriftlich auf unserer Geschäftsstube abzugeben und erfolgt der Zuschlag bei einem einigermaßen annehmbaren Gebote.

Werne (Bez. Münster), den 11. Mai 1894.

Amtssparkassen-Verwaltung.
J. A.: **Höcks**, Rendant.

§ 2961 §

11 000 Mark

sofort gesucht hinter 30 000 ℳ zu 5 %. Gerichtliche Taxe 80 860 ℳ. Verkaufswerth 100 000 ℳ.

Schriftl. Angebote unter 7196 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wie neu wird Jeder

mit Bechtel's Salmiak-Gall-Seife gewaschene Stoff jeden Gewebes und Farbe, vorräthig in 1 Pfd.-Pak. zu 40 ₰ bei **Ed. Metzkes, Schmitz & Greeven, Aug. Lock, Th. Strick.**

Bekanntmachung.

Der **„Deutsche Verein zur Förderung der Luftschifffahrt"** in Berlin beabsichtigt im Laufe der nächsten Monate zu wissenschaftlichen Zwecken einige kleinere Luftballons mit selbstschreibenden meteorologischen Apparaten in solche Höhen aufsteigen zu lassen, welche dem Menschen in Folge der Luftverdünnung nicht mehr zugänglich sind.

Es wird dabei vorausgesetzt, daß die Ballons und Apparate aufgefunden und in einem guten Zustande zurückgeliefert werden, so daß die Aufzeichnungen erkennen lassen, welche Verhältnisse in den hohen Schichten der Atmosphäre geherrscht haben.

Das Unternehmen, dessen Kosten aus den von Seiner Majestät dem Kaiser Allergnädigst bewilligten Mitteln bestritten werden, ist von großem wissenschaftlichen Werthe; es ist deshalb zu erwarten, daß dasselbe von allen verständigen Leuten so viel als möglich gefördert werde. Zu diesem Zwecke wird Folgendes bekannt gemacht:

1. Ueberall, wo im Dortmunder Kreise ein solcher freifliegender, von Menschen nicht bemannter Luftballon bemerkt wird, suche man die Stelle zu erreichen, wo derselbe zur Erde herunterkommt.
   Vom Ballon hängt an einer Schnur ein kleiner Haken herab, welcher, wenn er irgend wie festgehalten wird, eine Vorrichtung in Thätigkeit setzt, mittels welcher die Ballonhülle kurz vor der Landung auseinander gerissen wird, sodaß die Gasfüllung von selbst entweicht. Trotzdem vermeide man sorgfältig jede Annährung mit offenem Feuer, oder mit einer brennenden Cigarre oder Pfeife, um eine Explosion des Gases zu vermeiden.
2. Sobald man den Luftballon greifen kann, halte man ihn fest, vermeide aber sorgfältig jedes Zerren an dem unterhalb desselben hängenden, in ein Korbgeflecht eingeschlossenen Apparate. Dieses Korbgestell hake man zunächst aus dem oberen Haken vorsichtig aus und stelle es, vor Beschädigungen sorgfältig geschützt, an einen trockenen Ort bei Seite. Sobald als möglich trage man dasselbe unter Vermeidung von starken Erschütterungen nach Hause. Jeder Versuch, den Apparat zu öffnen, oder sonst sich in denselben Einblick zu verschaffen, verdirbt die Aufzeichnungen und bringt den Verlust der unter Nr. 5 zu erwähnenden Belohnung mit sich. Den Ballon selbst rolle man, nachdem das Gas vollständig entleert ist, fest zusammen und transportire ihn, wenn möglich in einen Verpackungsplan eingeschlagen, nach dem nächsten Orte, wo derselbe an einer trockenen Stelle aufzubewahren ist.
3. Sofort nach Bergung des Apparates und Ballons gebe man folgende Depesche, welche auch am Ballon angebracht ist, auf das nächste Telegraphenamt:
   Professor Aßman, Grünau (Mark).
   Ballon mit Apparat gefunden bei . . . . . .
   Genaue Ortsangabe, Kreis, nächste Bahnstation. Name.
   Die verauslagten Gebühren werden zurückerstattet.
4. Darauf erstatte man dem Gemeindevorsteher desjenigen Ortes, auf dessen Gebiet der Ballon gefallen ist, hiervon Meldung und lasse die Namen desjenigen oder derjenigen, welche den Ballon zuerst aufgefangen haben, feststellen.
5. Der oben genannte Verein zahlt demjenigen oder denjenigen, welche den Ballon in gutem Zustande und den **Apparat völlig unbeschädigt und uneröffnet zurückliefern**, durch Vermittelung des Königlichen Landrathsamtes eine Belohnung von „Fünfzig Mark".
   Für Beschädigungen, welche der Ballon bei der Landung ohne Schuld der Hülfeleistenden erlitten hat, werden die letzteren nicht verantwortlich gemacht.
6. Ballon und Apparat sind so lange sorgfältig aufzubewahren, bis dieselben durch einen Beauftragten von Berlin aus abgeholt werden.

Dortmund, den 19. Mai 1894.

Der Landrath:
Geheimer Regierungsrath v. Rynsch.

Technisches Auskunftsbuch

für das Jahr 1894.

Notizen, Tabellen, Regeln, Formeln, Gesetze, Verordnungen, Preise und Bezugsquellen auf dem Gebiete des Bau- und Ingenieurwesens,

von

Hubert Joly, Ingenieur.

Mit 134 in den Text gedruckten Figuren.
Preis gebunden 8 ℳ

„Durch dieses, eine Unsumme von Arbeit in sich vereinigende Werk ist „die deutsche technische Litteratur um ein höchst eigenartiges und werthvolles „Buch bereichert worden. Wie schon aus dem Titel zu ersehen ist, umfaßt „dasselbe eine außerordentliche Fülle alles dessen, was dem praktischen „Architekt und Ingenieur auf dem Bureau, bei Bauten oder in gewerblichen Betrieben zu wissen noth thut.

„Im ganzen können wir die Anschaffung des Werkes als eine der Neuzeit entsprechende Schöpfung empfehlen, da dasselbe in vielen Punkten die „gewünschte Auskunft giebt und an Reichhaltigkeit durch kein ähnliches Werk „der Neuzeit übertroffen wird.

C. L. Krüger'sche Buchhandlung
in **Dortmund**, Westenhellweg 43.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen die nachbenannten Personen:

1. Bergmann **Josef Büngener**, geboren am 22. Oktober 1864 zu Krekel, zuletzt zu Dortmund wohnhaft,
2. Bauaufseher **Friedrich Fischer**, geboren am 22. Februar 1863 zu Eppenhausen, zuletzt zu Metz,
3. Künstler **Karl Ferdinand Theodor Hörig**, geboren am 18. August 1866 zu Dortmund, zuletzt zu Dortmund,
4. Fabrikarbeiter **Peter Heinrich Müller II**, geboren am 6. August 1865 zu Dortmund, zuletzt zu Dortmund,
5. Bergmann **Nikolaus Hafer**, geboren am 26. Oktober 1864 zu Groß-Rosseln, zuletzt zu Dorstfeld,
6. Schneider **Adolf Lips**, geboren am 4. März 1864 zu Berlingsen, Kreis Soest, zuletzt zu Dortmund,
7. Hufschmied **Johann Ney**, geboren am 2. Juni 1862 zu Brotzen, Kreis Pillkallen, zuletzt zu Dortmund,
8. Schlosser **Jakob Ringemann**, geboren am 10. September 1855 zu Neumorschen, zuletzt zu Dortmund,
9. Fabrikarbeiter **Friedrich August Hermann Brettschneider**, geboren am 19. Januar 1860 zu Guhlau, zuletzt zu Dortmund,
10. Knecht **Wilhelm Brinkmann**, geboren am 30. Oktober 1862 zu Sende, zuletzt zu Marten,
11. Knecht **Josef Bludau**, geboren am 13. Juli 1861 zu Lockau, zuletzt in Evina,
12. Kaufmann **Karl Ludwig Gustav Alfred Dahlmann**, geboren am 31. August 1862 zu Hamm, zuletzt zu Dortmund,
13. Fabrikarbeiter **Franz Kembügler**, geboren am 3. Juni 1864 zu Niederberge, zuletzt zu Bodelschwingh,
14. Bergmann **Ludwig Knefelkamp**, geboren am 4. Mai 1861 zu Dorstfeld, zuletzt zu Barop,
15. Arbeiter **Wilhelm Heinrich Rüsing**, geboren am 28. März 1856 zu Huckarde, zuletzt zu Dortmund,
16. Bäcker **Ernst Peter Polte**, geboren am 26. März 1861 zu Essen, zuletzt zu Hombruch,
17. Knecht **Michael Rusa**, geboren am 3. September 1864 zu Kurken, zuletzt zu Lütgendortmund,
18. Maler **Johannes Schüßler**, geboren am 27. Dezember 1858 zu Memel, zuletzt zu Dortmund,
19. Schlosser **Gottlieb Riegel**, geboren am 28. Mai 1854 zu Cornellen, zuletzt zu Dortmund,
20. Klempner **Peter Rudolf Müser**, geboren am 30. Oktober 1860 zu Hörde, zuletzt zu Dortmund,
21. Oekonom **Friedrich Wilhelm Max Preller**, geboren am 5. Mai 1860 zu Oßmannstedt, zuletzt zu Dortmund,
22. Lohgerber **Otto Franz Hermann Wettermann**, geboren am 24. November 1856 zu Driesen, zuletzt zu Dortmund,
23. Zeugschmied **Theodor Engels**, geboren am 23. März 1855 zu Heinsbach, zuletzt zu Dortmund,
24. Handelsmann **Karl Meinhard**, geboren am 6. Mai 1859 zu Dortmund, zuletzt zu Dortmund,
25. Handarbeiter **Johann Heinrich Evers**, geboren am 3. September 1863 zu Dortmund, zuletzt daselbst wohnhaft,
26. Brauer **Friedrich Heinrich Maximilian Rolle**, geboren am 15. Juni 1860 zu Dortmund, zuletzt daselbst wohnhaft,
27. Fabrikarbeiter **Friedrich Anton Max Hast**, geboren am 2. Mai 1865 zu Hamm, zuletzt zu Dortmund,
28. Fabrikarbeiter **Wilhelm Hillebrandt**, geboren am 9. Oktober 1860 zu Soest, zuletzt zu Dortmund,
29. Commis **Wilhelm Friedrich Josef Zündorf**, geboren am 24. September 1859 zu Dortmund, zuletzt zu Dortmund,
30. Schlosser **Friedrich Wilhelm Schroer**, geboren am 8. Oktober 1863 zu Dortmund, zuletzt daselbst wohnhaft,
31. Fabrikarbeiter **Antonius Felchner**, geboren am 26. August 1863 zu Schwanenland, Kreis Marienwerder, zuletzt zu Dortmund,
32. Knecht **Anton Kopitzki**, geboren 1860 zu Russisch-Polen, zuletzt zu Dortmund,
33. Kaufmann **Karl Teigeler**, geboren am 27. August 1861 zu Dortmund, zuletzt zu Dortmund,
34. Nagelschmied **Anton Palm**, geboren am 15. Juli 1861 zu Leberbach, Kreis Adelnau, zuletzt zu Oespel, Kreis Dortmund,
35. Brennerknecht **Franz Wilhelm Hölscher sive Riggelanden**, geboren am 25. Februar 1862 zu Wadersloh, Kreis Beckum, zuletzt zu Dorstfeld,
36. Fuhrknecht **Gottfried Heinrich Pange**, geboren am 30. November 1862 zu Dortmund, zuletzt zu Dortmund,
37. Ingenieur **Peter Scheidt**, geboren am 13. November 1864 zu Happerschors, Kreis Sieg, zuletzt in Dortmund,
38. Knecht **Theodor Troeder**, geboren am 3. Juli 1864 zu Neuenburg, zuletzt in Dortmund,
39. Feilenhauer **Friedrich Wilhelm Mühl**, geboren am 16. November 1865 zu Westhofen, zuletzt in Dortmund,
40. Tischler **Josef Zahbeck**, geboren am 14. Juni 1863 zu Minthen, Kreis Stuhm, zuletzt in Dortmund,
41. Bildhauer **Rudolf Louis Merten**, geboren am 11. September 1861 zu Hannover, zuletzt zu Dortmund wohnhaft gewesen,

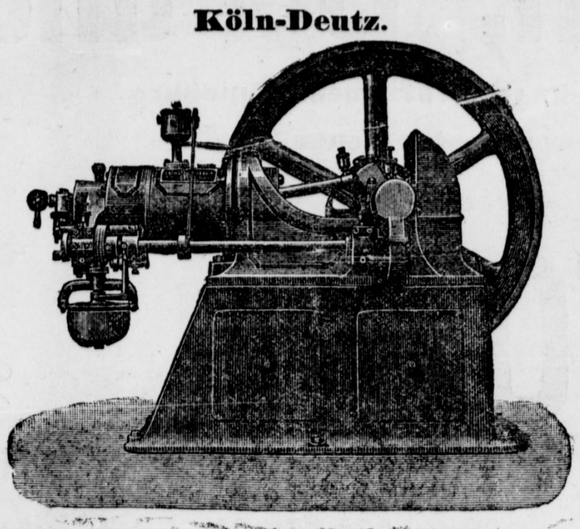
unterm 31. Juli 1893 wegen Uebertretung des § 360³, R.-Str.-G.-B., erlassene Steckbrief ist noch unerledigt und wird hierdurch erneuert.

Dortmund, den 1. Mai 1894. [E.82—93.

Königliches Amtsgericht.

Gasmotoren-Fabrik Deutz,

Köln-Deutz.



„Otto's neuer Motor"

liegender und stehender Construction
mit Präcisions-Schieber-Steuerung und Präcisions-Ventil-Steuerung,
in Grössen von ½ bis 200 Pferdekraft,
für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin und Lampenpetroleum.

43 000 Motoren mit ca. 190 000 Pferdekräften in Betrieb.

160 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.,
nur für Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren.
Ausschliesslich alles höchste Auszeichnungen.

„Otto's neuer Motor" ist in **Dortmund**

bei folgenden Firmen in Betrieb:

Name.	Betrieb.	Pferdekr.
Felix Hybbeneth	Reclamezweck	1/8
Heinr. Herm. Becker	do.	1/2
derselbe	do.	1/2
derselbe	Kaffeerösterei	1
Seb. Sievers, Restaurateur	Orchestrionbetrieb	1/2
Eduard Metzkes	Kaffeerösterei	1/2
Jos. Sellner	Messerschmiede	1
Carl Strauch	Druckerei	1
Gebr. Wolff	do.	1
Carl Bitterberg	do.	1
Carl Brüggemann	lithogr. Anstalt	1
Ed. Herfort	Druckerei	1
Bellmann & Middendorf	do.	1
Schmitz & Greeven	Kaffeebrennerei	1
Carl Exter	Böttcher	1
Carl Märtens	Selterswasserfabrik	1
Louis Eisenstein	Druckerei	1
Rhein.-Westf. Arbeiter-Zeitung	do.	2
Friedr. Crüwell	do.	2
Wilh. Eppelsheim	Metzgerei	2
Aug. Göbel	Bäckerei	2
Carl Hausmann	Bäckerei	2
Berth. Maag	Bandagist	2
August Mellmann	Schlosserei	2
Friedr. Moritz	Druckerei	2
J. Leonh. Schmidt	Gelbgiesserei	2
A. Wilberg	Metzgerei	2
Bernh. Deckert	do.	2
Heinr. Zentini	do.	2
Ant. Ganser	do.	2
Jul. Schäfer	do.	2
Otto Gruss	Optiker	2
Conr. Hengstenberg	Schlosserei	2
Heinr. Huver	Bäckerei	2
Phil. Lemmert	do.	2
W. Neuhaus	do.	2
W. H. Schmitz	Rührwerk und Fettmühle	2
Carl Strunck	Metzgerei	2
Wilh. Syberberg	Bäckerei	2
Ahrens, Schwarz & Co., Funkenburg	Feueranzünderfabrik	2
Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt hier	div. Bohrmaschinen etc.	2
H. Bisdorf	Metzgerei	2
Rob. Bohne	do.	2
Joh. Wolff	do.	2
Carl Grobe	Bäckerei	3
Wolff, Wirriger & Co.	Butterkneterei	3
Redder & Ebbert	Tischlerei	3
Hugo Zeinert	Drechslerei	3
Heinr. Möller	Bäckerei	3
Heinr. Windmöller	Bäckerei	3
M. Engelhardt Nachf.	Aufzug und Excelsiormühle	3
Johanneshospital	Waschmaschinenbetrieb	3
Gebr. Lensing	Druckerei	4
Wilh. Borgmann	Bäckerei	4
Carl Kaupe	Schlosserei	4
Friedr. Tillmann	do.	4
Rich. Schulze	Fassholzhandlung	4
Franz Brune	Tischlerei	5
Dortmunder Brauerei-Gesellschaft	Aufzugbetrieb	6
H. J. Schulte	Aufzug und Kaffeerösterei	6
J. H. Siecaup	Bäckerei	6
Friedr. Reckert	Zimmermeister	8
Biermann & Heinemann	electr. Licht	8
Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn	do.	10
Gebr. Kaufmann	do.	12
C. L. Krüger, Buchdruckerei	do.	12
Rud. Leistner	Mosaikfabrik	12
J. Scherbel & Co.	electr. Licht	12
Harpener Bergbau-Actien-Gesellschaft	do.	16
L. Schartenberg	do.	20
Carl Wilms	do.	20
„Union", Abtheilung Dortmunder Eisen- und Stahlwerke	do.	25

In **Westfalen** befinden sich über **500** Motoren in Betrieb, worüber Reflectanten Verzeichnisse zu Diensten stehen. s 6076

Zur gefälligen ganz besonderen Beachtung:

„Original Otto-Motoren"

werden in Deutschland **nur** in **unseren Werkstätten** in **Deutz** hergestellt und sind mit **unserem Firmenschild** und **unserer Schutzmarke** versehen.

Schutz-Marke OTTO Schutz-Marke

Prospecte, Zeugnisse, Kostenanschläge etc. gratis und franco durch die

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Verkaufsstelle Dortmund.

Bevollmächtigter: **Oscar Otto, Dortmund.**

Buxkin-Reste

in allen Grössen,
darunter die **besten Qualitäten,** werden zu
bedeutend herabgesetzten Preisen
ausverkauft.

Rose & Co.,
Dortmund.

s 3070

A.W. HÜLLEN, DORTMUND



Albert Elsbach & Cie.,

Dortmund.

Herren-

Cravatten,
Handschuhe,
Hosenträger,
Leinen-Wäsche,
Taschentücher,
Unterzeuge,
Reise-Artikel,
Sporthemden,
Radfahrer-Artikel,
Turner-Hosen,
Staubmäntel,
Havellocks,
Joppen,
Mützen,
Jagd-Artikel,
Regenröcke,
Hüte
(Marke Harman & Co., London),
Pantoffeln,
Portemonnaies,
Brieftaschen,
Manschettenknöpfe
Slipsnadeln,
etc. etc. etc.

in **grösster Auswahl,** von **mittleren** bis zu den **höchsten Preislagen.**

Albert Elsbach & Cie.,

Dortmund.

Westenhellweg 78. Fernsprecher Nr. 61.

s 2789



2239 s

Leinwand-Mangeln

zu billigsten Preisen bei

Plugge & Holtfort,

(Inhaber: Josef Hoffer),
13. Westenhellweg 13.

Kanoldt's
Tamarinden
Likör

erfrischender, abführender
Fruchtlikör
von höchstem Wohlgeschmack, sicher, mild und nachhaltig wirkend bei
Magen- u. Verdauungsbeschwerden,
Hämorrhoiden, Leberleiden etc. etc.
Flasche 1 Mk. vorräthig in den Apotheken oder direct von der Rathsapotheke in Greifswald.
Bei 6 Flaschen franco.

In einem Likörglase ist enthalten der wässerige Auszug von 3 gr Tamarindus ind., 5 gr Frangula u. 0,5 gr Senna.

Kirschen.

Der **Versandt** beginnt in **nächster Zeit. Aufträge** erbitte schon jetzt, damit dieselben **pünktlich** erledigt werden können.

Versandt zu Tagespreisen, gegen Nachnahme, in Sendungen von 5 bis zu 50 Pfund. 7063i

Antonienhof in **Kripp** a. Rhein.

Otto Plücker.

Das **Arndtstraße Nr. 27** belegene

Wohnhaus

nebst Garten

ist unter günstigen Bedingungen billig zu kaufen.

Näheres daselbst. 6997i

---

300 Mark

sofort zu verdienen durch Uebernahme zweier Hypothekenbriefe der 2. Stelle (pupilarische Sicherheit) à 4400 ℳ und à 2400 ℳ mit 4½ % Zinsen.

Schriftl. Angebote unt. 7195 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. i

---

Bauplätze,

in beliebiger Größe und in schöner, gesunder Lage zu verkaufen.

Näh. in der Geschäftsst. 74

Nordseebad Dangast.
Billigst. Seebad. Prosp. d. C. Gramberg.

Eine fast neue, 2schläfige **Bettstelle mit Matratze** sehr billig zu verkaufen.
† Jägerstraße 26, 2 Tr.

Gebrüder Kaufmann, Dortmund.

Westenhellweg 46. Zweiggeschäfte in Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Duisburg.

Besonders billiges Preis-Verzeichniss grosser Posten neuer

Kleiderstoffe.

Neu eingetroffen:
Große Posten neuer
Waschstoffe
in
Cattun, Crêpon, Batist, Rips, Piqué
u. s. w.

Neu eingetroffen:
Woll-Mousselines.
Beste Qualität, größtes Sortiment
in
Punkt-, Blumen-, Streifen-, Bordüren- und Caros-Geschmack.

Beige und Lodenstoffe, ... Meter 65, 85 Pf.
Reine Wolle, praktischer Stoff für Promenadenkleider, in allen neuen Melange-Farben.

Kammgarn-Diagonal u. Cheviot, Meter 75, 110, 150, 175 Pf.
Ganze Wolle, in 18 neuen, dunklen Farben, grün, marine, roth, braun u. s. w.

Crêpon-Stoffe, Neuheit, ... Meter 165 Pf.
Ganze Wolle, elegante Neuheit, leichter Kräuselstoff mit seidenen Effecten.

Neue kleine Caros, ... Meter 55, 85, 115 bis 250 Pf.
Tages-Mode, größte Auswahl in vielen Sortimenten.

Schwarze, ganzwollene Stoffe, Meter 100, 150, 225 bis 350 Pf.

Da wir nur goldechte Farben in den Verkauf bringen, haben wir uns besonders hierin, nicht allein in Dortmund, auch auswärts großes Renommé erworben. s 3074

Durch gemeinsamen Einkauf unserer 5 Geschäfte ist die Auswahl und Billigkeit unübertroffen.

Besonders billig! **Kleiderstoff-Reste.** Besonders billig!

Die aus dieser Saison zurückgebliebenen Reste in halb- und ganzwollenen Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Crêpons Mousselines und Cattunen, geeignet für Blousen. Röcke und Kinderkleider, kommen
zu ausserordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

Einzelne Roben

6 Mtr., aus kräftigen, soliden Kleiderstoffen, 96/100 cm breit, das Kleid . . . . . 3,00, 3,50 4,50 Mk.
5½ Mtr., aus hübschen, ganzwollenen Sommer-Loden, 110 cm breit, das Kleid . . . . . 5,50 Mk.
6 Mtr., aus eleganten Costume-Stoffen, mit Seiden-Effecten, 96/100 cm breit, das Kleid . . . . 6,75, 7,50 und 10,50 Mk.

Gebrüder Kaufmann. **Gebrüder Kaufmann.**

Garantirt reines
Schweineschmalz,
per Pfund 53 Pf.
Prima Speisefett,
per Pfund 43 Pf.
S. Lindenbaum Söhne, 7132
Dortmund, Friedhof 2.

Täglich frische
Erdbeeren.
Wwe. Connerz,
6522; Mönchenwordt Nr. 3.

Ein ordentlicher
Milchabnehmer
für 150—200 Liter auf recht bald gesucht. Näh. Auskunft u. W. B. 7206 bef. die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Eiserne Gartenmöbel
zu
Fabrikpreisen
bei s 2023
Bauer & Renkhold,
Westenhellweg 68.

Elektr. Automat
ist billig zu verkaufen. Briefe beförd. unt. 7081 die Geschäftsstelle. f

Hochfeines, süßes
Salatöl,
per Liter 95 Pf.
S. Lindenbaum Söhne, 7133
Dortmund, Friedhof 2.

Ausverkauf wegen Umbau.

In kürzester Zeit findet ein durchgreifender Umbau und eine Vergrößerung meiner Geschäftslocale statt. — In Folge dessen sehe ich mich veranlaßt, mein Waarenlager möglichst zu verkleinern und veranstalte deshalb einen

Ausverkauf

meines gesammten, vielseitigen Waarenlagers in

Kurz-, Weiß-, Woll- und Besatzwaaren.

Die vorhandenen großen und für **die Sommer-Saison** mit **sämmtlichen Neuheiten** ausgestatteten Vorräthe von

schwarz und farbigen Moirés, Merveilleux, Changeants,
Atlas, Plüsch, Sammt, Spitzen, Durchsätzen, Perlbesätzen, Perlgarnituren, Tressen, Knöpfen,
Sammt-Bändern, seidenen Bändern, Festons, Futterstoffen, Nähartikeln,
Damen-Wäsche, Kinder-Wäsche, Herren-Wäsche: Kragen, Manschetten, Faltenhemden, Serviteurs, Chemisettes, Taschentüchern, Socken,
Unterzeugen, Sporthemden, Stoff-Handschuhen, Glacé-Handschuhen, Cravatten, Hosenträgern, Gürteln,
Corsetten, Blousen, Tricottaillen, Kinder- u. Damen-Strümpfe in Wolle u. Baumwolle,
Kinder-Kleidern, Trag-Kleidern, Tauf-Kleidern, Steckkissen, Lätzchen, Kinder-Schürzen,
Zier- und Haushalt-Schürzen, vorgezeichneten, angefangenen und fertigen Stickereien,
Jupons, Plaidtüchern, seidenen Tüchern, Concert-Châles,
Blumen-Garnituren, Spitzenkragen, Brautkränzen und Schleiern,
Rüschen, Ballayeusen, Vorsteck-Schleifen

werden

zu ganz bedeutend ermässigten Preisen

abgegeben und lade ich ein geehrtes Publikum zur Benutzung der außergewöhnlichen Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen hierdurch höflichst ein. 6406

Die Ausverkaufspreise sind deutlich auf jedem Etiquett zu lesen.

S. Löwenstein,
Brückstraße 20.

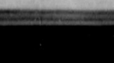
Feinste Reisstrahlen-stärke, 7134
per Pfund 28 Pf.
S. Lindenbaum Söhne,
Dortmund, Friedhof 2.

Neue Castlebay-
Matjes-Häringe,
feinste Qualität,
empfiehlt 6766
August Lock,
Märkische Straße Nr. 13,
Straßenbahn-Haltestelle.

Tapeten,
in schönster Auswahl u. billigsten Preisen, empfiehlt 4999
Carl Stamm,
Tapeten-, Glas- u. Farbenhandl.,
Friedrichstr. 24.

Möbellacke, Möbelpolitur, Fußbodenlacke, Fußbodenfarben, Pinsel 2c.,
in bekannt besten Qualitäten, empfiehlt billigst s 2278
Rich. Pape,
35. Ostenhellweg 35.

Garantirt reiner
Himbeersyrup,
per Liter 1,50 Mk. (incl. Glas)
ausgewogen per Pfd. 60 Pf.
S. Lindenbaum Söhne, 7135
Dortmund, Friedhof 2.



Zimmer-Closets,
von 14 ℳ an, in der Fabr. v. Kosch & Teichmann, Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei. s 1998

Haushaltungsbücher
sind zu haben in der
C. L. Krüger'sche Buchhandlung in Dortmund.

Hollsteins Magenbittern
in Flaschen zu 30, 60 und 120 Pf.
Allein ächt bei **E. Etzbach,** Helle 2, vorm. **W. Hollstein.** 4456

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 140. — 67. Jahrgang.

Drucker und Verleger
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Donnerstag,
den 24. Mai 1894.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

W **Berlin**, 23. Mai. **Klatsch und Intrignen** stehen wieder einmal in Blüte. Die auffallende Biographie des Herrn Miquel, die der „Reichsbote" kürzlich erzählt hat, ist schwerlich als objektive historische Studie anzusehen, sondern sie wird wohl einem bestimmten Zwecke dienen. Wenn dabei der Name des Grafen Waldersee wieder in den Vordergrund gerückt wird, so hat man doppelt aufmerksam zu sein. Die Erinnerung an eine „evangelisch-orthodoxe" Periode in der vielgestaltigen Vergangenheit des jetzigen Finanzministers kann, da sie vom „Reichsboten" kommt, eine Spitze gegen Herrn Miquel selber schwerlich haben. Diese Geschichten scheinen vielmehr zu seiner Unterstützung ausgegraben zu werden, aber man sieht nicht recht, gegen wen er unterstützt werden soll. In Abgeordnetenkreisen werden die Reminiszenzen des konservativen Blattes, wie natürlich, besprochen, und es wird gefragt, ob es eine Verbindung zwischen diesen „ollen Kamellen" und der „Kölnischen Zeitung" gegen den Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg gebe. Graf Eulenburg hat bisher als Protektor des Finanzministers gegolten, wobei er es vermied, sich auf den vorderen Partien der politischen Bühne besonders sichtbar zu machen. Werden allerlei extreme konservative Intriguennetze gesponnen, an deren Herstellung Graf Waldersee selbstverständlich keinen aktiven Teil haben kann, obwohl sein Name dabei mit Betonung genannt wird, und gehen die Intriguen, wie alles, was aus dem agrarischen Wetterwinkel kommt, gegen den Grafen Caprivi, so hätte man ein hübsches Hin- und Herüberschießen, und die Thätigkeit würde verständlicher, die sich gegen die Stellung des Grafen Eulenburg von der angegriffenen Seite her richtet. Jedenfalls bekommt der bekannte geflügelte „Sabor" wieder einmal Recht: „Etwas geht vor, man weiß nur nicht was".

M **Berlin**, 23. Mai. **Wallot**, der Architekt des neuen Reichstagspalastes, ist soeben zum Mitglied der vornehmsten Körperschaft Roms, der S. Lukas-Akademie, ernannt worden, nachdem er bereits vor zwei Jahren Ehrenmitglied des römischen Künstlervereins geworden war. Die damalige Verleihung der Ehrenmitgliedschaft wurde umso mehr bemerkt, als sie unmittelbar nach dem in Rom gethanen Ausspruch des Kaisers vom neuen Reichstagsgebäude als dem „Gipfel der Geschmacklosigkeit" erfolgte. Die „Deutsche Bauzeitung" weiß auch zu berichten, daß jenes harte Urteil über das große Hauptwerk Wallots in Italien nicht geringeres Aufsehen als in Deutschland erregt hat. Die erneute Ehrung des Künstlers habe deshalb eine besondere Bedeutung.

P **Berlin**, 23. Mai. Für diejenigen, die sich für Titelwesen interessiren, eine Neuigkeit: Zum erstenmale ist ein nicht in Amt und Würden stehender Ingenieur zum königlichen Baurat ernannt worden. Es ist das der Maschinen-Ingenieur Heyberg in Berlin. Bisher wurden Angehörige dieses Berufes, wenn sie besonders geehrt werden sollten, mit dem Titel eines „Kommerzienrats", manchmal auch nur mit dem eines „Kommissionsrats" (!) bedacht. Ein „Königlicher Baurat" bedeutet also immerhin einen Fortschritt.

Die „Münchener Allgem. Zeitung" schreibt: „Diplomatische Kreise sind geneigt, die Versetzung des **Herrn von Kiderlen-Wächter** auf den ziemlich bedeutungslosen Hamburger Posten nicht als besondere Beförderung zu betrachten, umsomehr, als der geheime Legationsrat einen ungleich wichtigeren Posten scheinbar nicht aussichtslos erstrebte, und man erzählt sich in wohlunterrichteten Kreisen, daß Herr von Kiderlen-Wächter sich das besondere Wohlwollen des Kaisers durch eine Anordnung verscherzte, die den Monarchen unmittelbar vor der Abreise nach Abbazia sehr verstimmte".

Der Andeutung, daß die von der „Kreuzztg." gebrachte, spaltenlange Inhaltsangabe der **Schrift „Caligula"** die Wirkung und vielleicht die Absicht einer Reklame für diese Schrift hatte, ist von einer großen Anzahl anderer Blätter verschiedenster Parteirichtung, nicht nur liberaler, sondern auch klerikaler und freikonservativer, beigestimmt worden; so schreibt beispielsweise die „Post": Der Artikel der „Kreuz-Zeitung" über eine Broschüre, die bisher nur vom „Vorwärts" beachtet worden war, obgleich sie dem größten Teil der Presse lange vorlag, ist seiner ganzen Fassung nach nicht geeignet, die Wirkung hervorzubringen, welche die „Kreuzztg." angeblich bezweckt hat. Ein streng monarchisches Blatt bethätigt diese Gesinnung anders, als indem es in breitester Ausführung die Aufmerksamkeit auf ein litterarisches Machwerk lenkt, das durch die Art der Behandlung einer antiken Persönlichkeit Absichten erkennen läßt, die denen zuwiderlaufen, welche der Unterstützung von konservativer Seite wert erscheinen. In konservativen Kreisen hat, wie man weiß, dieser Artikel der „Kreuzztg." großes Erstaunen erregt, und man kann den liberalen Blättern nicht ganz Unrecht geben, welche hervorheben, daß der Wirkung nach die „Kreuzztg." nur Reklame gemacht habe für eine Broschüre, deren Besprechung sie benutzte, um sich eine besondere Art von monarchischer Gesinnung zu vindiziren. Angesichts der Uebereinstimmung des Urteils über den „Kreuzzeitungs"-Artikel ist es überflüssig, sich bei der nichtssagenden Erwiderung des Blattes aufzuhalten, daß es „unter seiner Würde" sei, sich gegen die „Insinuation" zu verteidigen. Die von uns ausgesprochene Ansicht wird auch außerhalb der Presse in weiten politischen Kreisen geteilt, auch an Stellen, gegen deren Kritik die „Kreuzztg." sich durch die dem Reklame-Artikel angehängte Beteuerung besonderer monarchischer Gesinnung zu schützen suchte. Es wird uns zudem glaubhaft versichert, daß schon vor dem Erscheinen des Artikels der „Kreuzztg." Gesinnungsgenossen derselben sehr eifrig die Aufmerksamkeit auf die „interessante" Quiddesche Schrift hingelenkt haben.

Berlin, 22. Mai. **Reichskanzleramt und Ministerpräsidentschaft.** Der „Reichsbote" folgert, wie mitgeteilt, aus der Ablehnung der Kanalvorlage auf die Notwendigkeit, das Reichskanzleramt und das preußische Ministerpräsidium wieder zu vereinigen. Daß sachliche Gründe für diese Vorlage nicht in erschöpfender Fülle vorgetragen worden wären, kann sicherlich nicht behauptet werden; andererseits ist bekannt, daß die Ablehnung wesentlich das Werk der Konservativen war. Der „Reichsbote", der an die Möglichkeit, ja Gewißheit einer anderen Entscheidung unter anderen Verhältnissen glaubt, gibt damit zu, daß er selbst Beweggründe, die außerhalb der Sache liegen, bei den Konservativen voraussetzt; er kann weiter nur dahin aufgefaßt werden, daß er einen Wechsel in der Besetzung der höchsten Stellen des Reichs und des Staates in der Annahme empfiehlt, entweder daß das neue Regime die konservative Partei schärfer in die Zügel nehmen und sie ihrer obstruktionistischen Neigungen entwöhnen würde, oder daß es den Konservativen genehmer sein und sie „gütlich" gewinnen werde. Bei ersterer Auslegung wäre das Plaidoyer als Zugeständnis seitens eines konservativen Blattes, welches Bedürfnis sich seiner Partei gegenüber geltend macht, interessant; bei letzterer Auslegung wäre die Empfehlung naiv. Der Gedanke, daß die Krone der Unbequemlichkeiten, die ihr durch eine tendenziöse Opposition bereitet werden, durch eine Kapitulation aus dem Wege gehen und den Trotz prämiiren soll, wäre doch zumal bei einem konservativen Blatt nur bei einer völligen Zerrüttung seiner monarchischen Grundanschauungen und ihrer Ersetzung durch opportunistische Grundsätze möglich. Wir leugnen dabei in keiner Weise, daß sich auch bei der Beratung über die Kanalvorlage wieder unliebsame Erscheinungen, die in einem gewissen Zusammenhange mit dem Thema des „Reichsboten" stehen, bemerkbar gemacht haben; nur ist dieser Zusammenhang ein sehr loser, und es kann in durchgreifender Weise Wandel geschafft werden, ohne daß in den bestehenden Verhältnissen hinsichtlich des Reichskanzleramtes und des Ministerpräsidentenpostens irgend etwas geändert wird. So macht sich unleugbar der Uebelstand geltend, daß auf grund einer bestimmten Erfahrung, die man gemacht zu haben glaubt und die seinerzeit in aller Munde war, auch die positivste empfehlende Rede einzelner politischen Persönlichkeiten nicht ohne weiteres für den wahren Meinungsausdruck gehalten wird. Dann entsteht, bei dieser Unsicherheit der Erkenntnis, das Spähen nach Symptomen. Und an welchen überraschenden Stellen in der Presse, die jedermann für offiziös hält, die es im vorliegenden Fall aber sicher nicht im reichsoffiziösen Sinne waren, konnte man diesmal nicht gerade in der Zeit, wo über die Kanalvorlage entschieden wurde, lobenden Besprechungen der Ulrichschen Schrift über „Staffeltarife und Wasserstraßen" mit ihrer ausgesprochenen Tendenz gegen letztere begegnen! Solche „Unklarheiten" schaden sachlich und verstimmen persönlich, und es würde uns durchaus nicht unverständlich sein, wenn sich aus derartigen und anderen Beobachtungen wirklich etwas wie vom „Reichsboten" angedeutete Lockerung des kollegialischen Zusammenwirkens unserer Minister und obersten Reichsbeamten entwickelte. Kaum beispielsweise war die Berufung der landwirtschaftlichen Konferenz bekannt geworden, als auch sofort wieder die Reklametruppe in Funktion trat und dem Publikum mitteilte, daß „der Finanzminister Dr. Miquel wohl noch auf diesem Gebiet als das treibende Element anzusehen sei". Solche sich ständig wiederholenden beweihräuchernden Hervorhebungen eines Ministers auf Kosten seiner Kollegen stehen nicht nur mit den vornehmen Traditionen unseres höheren Staatsbeamtentums in einem unangenehmen Gegensatz, sondern würden es auch erklärlich erscheinen lassen, wenn gegenüber diesem rührigen Eifer, zur Geltung zu bringen, bei feinfühligen Naturen das Bedürfnis, sich zurückzuhalten, entsteht und die Abneigung, an diesem Wettrennen sich zu beteiligen, sich scharf akzentuirt.

Gott schütze uns vor falschen Freunden.

Dem „Evangelischen Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen" wird geschrieben:

Die nationalliberale „Köln. Ztg." hat in letzter Zeit energisch gekämpft gegen die Vorlage, welche die Regierung betr. Abänderung der Synodalverfassung im Abgeordnetenhause einbrachte. Durch dieses Gesetz soll der evangelischen Kirche eine größere Selbständigkeit gegeben werden, dadurch, daß bestimmte Beschlüsse fürderhin ohne Genehmigung des Landtages in kraft treten können. Die Nationalliberaler, an ihrer Spitze die „Köln. Ztg.", befürchten davon ein Herausdrängen der freier gerichteten Evangelischen aus der Landeskirche durch die Orthodoxen. Ob die Furcht berechtigt ist oder nicht, das wage ich nicht zu entscheiden. Im übrigen halte ich unsere rheinische Kirche für viel zu gesund und stark, als daß ein paar Ostwinde ihr groß schaden können, mögen die nun katholisirende Agenden oder katholische Inquisitionstribunale bringen. „Es ist ein Wölkchen, das geht vorüber." Als der Fanatiker Tilemann Heshusius vor gut 300 Jahren es in seiner Vaterstadt Wesel trotz aller beschwörenden Bitten Melanchtons zu toll trieb, hat man ihn hinausgewiesen. Seitdem hat sich die rheinische Kirche ruhig und stark entwickelt vor vielen, vielleicht vor fast allen Provinzialkirchen Preußens. Doch unsere Nationalliberalen fürchten und suchen diese Furcht auch noch anderen einzuflößen. Dazu bedarf man der Beweise. Die haben einige Provinzen ja freilich geliefert, auch der Schreiber dieses könnte von einem solchen erzählen, doch die kölner Zeitung hat gerade kein Beispiel zur Hand. Woher ein solches nehmen?

Da läuft zur guten Stunde ein Brief in die Redaktion ein, worin die schönsten Schlagwörter sich nur so jagen: „Buchstabenkultus", „engherzige Orthodoxie", „pfäffische Unduldsamkeit", „ehrlicher aber blindwütiger Fanatismus" und dergl.; und gegen dies Uebel wird sogar die Hülfe der Staatsregierung angerufen. Und alle diese Schmähungen gelten dem Presbyterium derselben Gemeinde, die einst den Heshusius vertrieb. Die „Köln. Ztg." berichtete im Leitartikel der Abend-Ausgabe vom 5. Mai davon unter der Ueberschrift: „Wohin treiben wir?" wie folgt: „In Wesel starb im November vorigen Jahres ein ehrwürdiger Greis, B. Schmithals. Er hatte einen fleckenlosen Lebenswandel geführt, hatte sich opferfreudig der Pflege des religiösen Geistes gewidmet, er war bis an sein Lebensende Mitglied der evangelischen Landeskirche, er hat sogar längere Zeit dem Presbyterium angehört. Er besuchte häufig den Gottesdienst der Landeskirche. Seiner religiösen Gesinnung nach neigte er den freien Gemeinden zu, zog sich aber nicht von der Landeskirche zurück. Die Hinterbliebenen suchten die Erlaubnis nach, daß bei der Beerdigung ein verwandter Pfarrer, Neffe des Verstorbenen, die Ortsgeistlichen vertreten dürfe, wie es diesem Pfarrer bereits wiederholt bei anderen Familienereignissen gestattet worden war. Die Erlaubnis wurde verweigert, die Leiche wurde ohne Grabgeleute und Grabrede der Landeskirche beigesetzt u. s. w." Dann folgt eine Auslassung über diesen Fall, in welcher die obenangeführte Blütenlese reichliche Verwendung findet.

Das war Wasser auf die Mühle der „Köln. Ztg." Unter anständigen Menschen und Zeitungen ist es Brauch, beide Teile vorher zu hören, — die „Köln. Ztg." schleudert ohne weiteres die Anschuldigung in die Welt. Wahrscheinlich hat sie die „freie Gemeinde" für eine freisinnige gehalten, während diese „freie Gemeinde" doch gerade eine Frucht der krassesten Ortyodoxie, des sklavischsten Buchstabenglaubens ist, und eine Vertreterin der schärfsten Intoleranz, welche ihre Glieder hindert, mit „Ungläubigen" auf derselben Bank im Gotteshause zu sitzen. Und deren Bundesgenossin die „Köln. Ztg."! Doch was ist nun das Thatsächliche des Falles Schmithals?

Es besteht seit etwa zwanzig Jahren eine „freie Gemeinde" mit eigenem Prediger, eigenem Gottesdienste, eigenen Statuten, eigenem Lokale. Dies Lokal, einst aus Mitteln der Gesamtgemeinde erworben, hat die freie Gemeinde nach und nach an sich zu bringen gewußt. Ihre Gottesdienste fallen in die Zeit der Gottesdienste der landeskirchlichen Gemeinde. Es ist da also eine völlig abgeschlossene Gemeinschaft. So sehr wir auch diese Erscheinung im Interesse der Gesamtgemeinde bedauern, welcher dadurch ein Teil der besten Kräfte entzogen werden, so sind wir doch weit entfernt, jene Leute als Ketzer zu verdammen. Ich sehe sie als Nachkommen der Wiedertäufer der Reformationszeit und der mittelalterlichen Mystiker, Beghinen und Begharden und der Brüder des gemeinsamen Lebens an. Und das waren nicht die schlechtesten, wenn auch die Wiedertäufer durch Uebertreibung der reformatischen Sache unendlich geschadet haben. Jedoch gereichte die freie Gemeinde unserer hiesigen evangelischen Gemeinde zum großen Schaden, nicht nur dadurch, daß sie uns viele tüchtige Kräfte entzog, sondern vor allem dadurch, daß fast alle ihre Glieder noch nominell unserer Gemeinde angehörten. Da wußten die Pfarrer nicht recht, wer zu ihrem Pfarrbezirk gehöre, und viele, besonders neu Zuziehende wurden schwankend. Hier galt es, klare Verhältnisse zu schaffen. Den nächsten Anlaß zu einer äußerlichen Scheidung der innerlich Geschiedenen boten die Beerdigungen. Das Presbyterium beschloß: „Lehnt jemand die Begleitung des zuständigen Pfarrers bei der Beerdigung seiner Angehörigen ab, so erklärt er dadurch, keine Gemeinschaft mit unserer Gemeinde haben zu wollen; dann fällt auch die übliche Ehrenbezeugung der Gemeinde, das Geläute, fort." Dieser Beschluß fand seine Anwendung beim Fall Schmithals. Herr Schmithals war eins der Häupter der hiesigen freien Gemeinde, gehörte freilich noch nominell zu unserer Gemeinde. Genau so sein hier wohnender Sohn. Letzterer wünschte nun, daß ein auswärtiger landeskirchlicher Pfarrer, welcher der freien Gemeinde näher steht, die Beerdigung übernahm. Dies mußten wir ablehnen. Wenn eine Familie sich vollständig ablehnend gegen die evangelische Gemeinde verhält, neben dieser eine Sondergemeinde mitbegründet und eifrigst fördert, wenn sie bei einer Beerdigung einen fremden landeskirchlichen Pfarrer heranzieht, weil ihr außerkirchlicher Pastor auf dem Kirchhofe nicht reden darf, und weil sie den zuständigen Pfarrer nicht will, dann muß das Presbyterium die Zustimmung verweigern, wenn es auch nur noch einen Schimmer von Ordnung haben will. Gleichwohl erklärte der Vorsitzende des Presbyteriums dem Sohn des Verstorbenen schriftlich und mündlich, daß der zuständige Pfarrer zur Begleitung bereit stehe. Als das abgelehnt wurde mit dem Bemerken, „entweder den auswärtigen Herrn oder keinen," da trat der Presbyterialbeschluß in kraft und das Geläute unterblieb. Ausdrücklich wurde aber den Hinterbliebenen bemerkt, es handele sich um die äußere Ordnung der Gemeinde, nicht um eine Verurteilung des Heimgegangenen.

Nachdem der „Köln. Ztg." der wirkliche Thatbestand mitgeteilt war, schließt sie einen zweiten milderen Artikel mit dem Satze: „Die Landeskirche sollte den Bogen nicht überspannen und aus einer schmeichelhaften Huldigung, welche die Sitte ihr darbringt, nicht eine Waffe schmieden, mit der sie zarte Empfindungen der Familie verletzt." Dem Blatte ist also Gebet und Gotteswort am Grabe nur „eine schmeichelhafte Huldigung, welche die Sitte der Landeskirche bringt;" und die Leute wollen unsere Freiheit verteidigen! Gott schütze uns vor solchen Freunden! Lieber untergehen als sich von solchen retten lassen!

Inzwischen ist eine Erklärung des weseler Presbyteriums in der „Köln. Ztg." erschienen, auf welche ich besonders hinweisen möchte.

Wesel. Hillmann.

Gerichtliche Entscheidungen.

☆ **Dortmund**, 23. Mai 1894.

Zweite Strafkammer. Wegen Unterschlagung von Geldern, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen, war der Vollziehungsbeamte Karl Loleit von hier angeklagt. Derselbe wurde am 1. Juli 1892 bei der Stadtkasse mit einem Jahresgehalte von 1300 ℳ angestellt, außerdem erhielt er Gratifikationen, ferner bezog er als Militär-Invalide monatlich 15 ℳ Pension. Im Laufe des Jahres

---

P

Die Paradieswitwe.

Roman von **Palmé-Paysen.**

55)

Mit der größten Spannung beobachtete Günther von diesem Moment an Ruths Bewegungen. Er sah sie nach kurzem vom Stein herabsteigen und langsam den Platz verlassen, dann plötzlich wieder umkehren und ein paarmal unter seinen hochgelegenen Fenstern auf und nieder schreiten, hiernach den ganzen Kirchplatz umkreisen und danach nochmals das kurz vorher eingenommene Piedestal ersteigen. Sollte er ihr jetzt entgegentreten und sie hineinführen. Sie mußte doch auch müde geworden sein nach den weiten eiligen Wegen in der Stadt. Ehe er noch zum Entschluß gelangte, sah er an seinem Wohnungsfenster Johann auftauchen, der daselbst die Blenden schloß. Nun mußte Ruth doch folgern, daß er anwesend sei und keinen Besuch habe. Sie würde also eintreten, ihr Anliegen vorbringen, gleichviel welchen Auftrag, und eine Weile mit ihm plaudern. Wie lange hatte sie das nicht mehr gethan, wenigstens nicht wie früher, in der so liebreizend harmlosen Weise. Dann konnte sie in seiner Begleitung nach Hause zurückkehren und er den Abend dort zubringen, was ja auch lange nicht mehr geschehen war. Sonderbarerweise fühlte er sich allen — die Jungen ausgenommen — etwas entfremdet. Vielleicht durch den ihm dort begegnenden, ihn mitbeschattenden Ernst. Adelheid nahm sich doch das mißglückte Heiratsprojekt allzusehr zu Herzen, mit einer auf ihn beinahe komisch wirkenden Tragik. Wann hatte er je ernste Falten, heißgeweinte Augen im Antlitz dieser lerchenfröhlichen Frau gesehen? Oder drückte sie ein anderer Kummer? Günther dachte an den Juwelier, an die Diamanten und den Juden am Kai und es wurde ihm dabei höllenangst zu mute. Ruth sollte, durfte niemals wieder solche Gänge machen — niemals! schwor er sich und beschloß, bei erster Gelegenheit mit Adelheid Rücksprache darüber zu nehmen.

Ah, jetzt wo Johann seine Fenster dunkel gemacht und es dort nichts mehr zu sehen gab, jetzt ging sie fort, langsam, ganz langsam, sie schlich förmlich dahin. Immer wenn eine Gaslaterne kam, sah er ihr helles Gesichtchen herüberschimmern. Sie hielt den Kopf etwas vornübergebeugt — wieder so wie damals im Garten, wo sie ihn an ein mattes, trauriges Vögelchen erinnert hatte. Arme kleine Ruth, Du mußt mir bald sagen, was Dir fehlt, murmelte er betrübt vor sich hin. Dann kam ihm ein Einfall. Er änderte plötzlich seinen Kurs, schritt sehr schnell vorwärts und steuerte in eine Nebenstraße hinein.

Ruth war der Vorstadt schon sehr nahe gekommen, als ihr plötzlich in einer hellen Straße aus der Richtung der Vorstadt der Regierungsrat begegnete. Sie schrak sichtlich zusammen und mußte sich darüber einen Scherz von ihm gefallen lassen.

„O, Du, Onkel! guten Tag!"

„So ganz allein Ruth, in der Dunkelheit?"

„Es ist ja noch nicht Abend."

„Darf ich Dich begleiten, ich bleibe dann ein Stündchen bei Euch."

„Sehr gern — sehr schön."

„Hast Du Weihnachtseinkäufe gemacht?"

„O, jetzt schon — nein!"

„Wohin führte Dich denn Dein Weg?"

„In die Stadt."

„Das ist wohl nicht zu bezweifeln", lachte Günther kurz auf. Sprach Ruth in diesem Ton, dann war nie etwas aus ihr heraus zu bringen, daß sie aber den Kirchplatz passirt, vielleicht zu ihm gewollt hatte, das konnte — würde sie wohl berichten.

Sie schritten langsam nebeneinander her. Die Luft war klar und kalt. Die Sterne glitzerten. Eilig hasteten die Fußgänger aneinander vorbei.

„Ich bin froh", bemühte sich Günther die Unterhaltung darauf hinzulenken, „an dem stillen Kirchplatz und nicht hier in diesem Getriebe zu wohnen. Allerdings, augenblicklich geht es bei mir auch etwas unruhig her. Es wird da gebaut!"

„So?"

Dies eine kleine kurze Wort machte ihn gleich sehr aufmerksam. Er faßte Ruths Gesicht scharf ins Auge.

„Der halbe Platz ist mit Bauholz und Steinen beladen", bemerkte er weiter.

„So?"

„Und das Hämmern und Klopfen nimmt kein Ende. Ich glaube, Ruth", unterbrach er sich, „Du bist zerstreut".

„O, nein, Du sprachest vom — vom Gertrudenplatz".

„Von der Kirche, die jetzt ausgebessert wird. Hast Du Dirs mal angesehen?"

„Ich komme selten in die Gegend".

„So—o", machte er sehr gedehnt.

„Ich habe da ja nichts zu thun", erklärte sie etwas hastig, „Kaufläden für uns Frauen gibt es da nicht".

„Nur einen alten, langweiligen Onkel, der selten am Fenster sichtbar wird, nicht wahr?" scherzte er.

„Ich habe nicht darauf geachtet", erwiderte sie, ihr Gesicht zur Seite wendend.

„Wie meinst Du das?"

Ruth verwickelte sich in ihre Worte. „Ich meine — an Dein Fenster habe ich nicht gedacht, wenn ich am Kirchplatz grade vorbeikam".

„Das soll ich Dir wohl glauben?"

„Das klingt so, als wenn Dus nicht glaubst", betonte sie gereizt.

Es war dem Regierungsrat eigenartig warm und froh zu mute. Wie Lichtglanz flog es über seine Züge. Eine einzige kleine Lüge aus ihrem Munde — und aus dem Funken konnte eine Sonne werden.

„O doch", antwortete er, „daß meine Person etwas mehr Interesse für Dich haben kann als ein paar Fenster, das darf ich unbeschadet wohl annehmen".

„Wie gesagt, ich komme fast nie an der Kirche vorbei", mühte sie sich sehr gleichgültig hinzuwerfen.

„Ah, dann weißt Du wohl gar nicht, daß da gebaut wird?"

„Du sagtest es ja".

Günther schüttelte den Kopf und schnippte ungeduldig mit den Fingern, fühlte sich geärgert und doch so sehr beglückt, wünschte, hoffte, daß sie immer noch mehr ausweichen, eine Vermutung in ihm bestärken sollte, die ihm wie ein Lichtstrahl die Dunkelheit seines unlösbaren Problems erhellte. „Willst Du damit sagen, daß Dus nicht selbst bemerkt hast?" fragte er nochmals. „So etwas sieht man doch".

„Möglich — ja — Ines und ich gingen neulich, als wir von Magdalene Abschied nehmen wollten, daran vorbei".

„Da lag noch kein Baumaterial. Die Leute haben erst jetzt damit angefangen".

„So?"

Dies abscheuliche kleine Wort. Es schloß ihre Worte immer wie ein dicker, klexartiger Punkt ab.

„Dann muß ichs wohl später gesehen haben", setzte sie hinzu.

„Ja, ich glaube auch".

Ihr flüchtig zu ihm hinschweifender stummer, ängstlich forschender Blick wurde von ihm mit einem so beredten, weichen, zärtlich glücklichen Lächeln aufgefangen, daß nur die augenblickliche Befangenheit Ruths Beobachtungssinn verdunkeln konnte. Sie hätte sonst merken müssen, daß sich am Horizonte seiner Seele die Sonne zu heben begann.

36. Kapitel.

Wie schwer war die Zeit. Alle die bisher so verschwenderisch über sie ausgeschütteten und ausgekosteten irdischen Glücksgüter konnten sie nicht dafür entschädigen. Denn unwiederbringliches, unersetzliches, etwas, das über Schönheit, Gesundheit und dem ihr unentbehrlichen Reichtum stand, geriet in Gefahr, gleichzeitig mit allen diesen Schätzen verloren zu gehen: Ansehen und Ehre. Es gab noch Hülfe — Abwehr — vielleicht, aber unter welchen Demütigungen — welchen Erniedrigungen! Ihr besseres Ich sträubte sich noch gegen den stufenweisen Niedergang bis zur Selbstentwürdigung. Denn ab und zu schon hatte sich in dem häßlich lächelnden Gesicht ihres — Helfers, ihres Peinigers die Maske scheinheiliger Gutmütigkeit verschoben. Die raffinirte schlaue Taktik lugte dahinter hervor, die frivole Berechnung. Wenn er gewollt, hätte er ihr jeden Tag einen Wechsel präsentiren, wenn er gewollt, sie pfänden, ruiniren, sie gleich morgen schon an den Bettelstab bringen können, sie und ihre Kinder. So weit war es jetzt gekommen. Wie er es gemacht, wußte sie selbst nicht, aber eines Tages, als sie sich den gemarterten Kopf über das Ein und Aus zergrübelte, entdeckte sie, daß sich außer wenigen noch ausstehenden Wechseln fast alle in den Händen des „geduldigen Freundes", wie er sich nannte, befanden. Sie hatte sich ganz und gar in seine Hände gegeben. Und die Stunde war da, wo Frau Konsul Adelheid Delfurth, die vornehme, elegante, in ihren Kreisen allbeliebte und hochgeschätzte Frau, sich rüstete, den Weg zu dem Geldwechsler G. A. Menke, Saulstraße 6, zu unternehmen.

„Bitte die gnädige Frau, um 7 Uhr pünktlich bei mir vorzusehen, bin dann zu der von Ihnen als notwendig erachteten Unterredung, eventuell zur weiteren Geduld bereit", hieß es in dem heute früh empfangenen, moschusduftigen Schreiben.

Zu weiterer Geduld! Mehr verlangte Adelheid vorläufig nicht. So hatte die Parola des ganzen letzten Jahres gelautet. Es war der Strohhalm, an dem sich auch jetzt wieder ihre gefolterte Seele anklammerte.

Draußen, vor der Villa, die seit längerem schon durch Plakat zum Vermieten und Kauf ausgeboten ward, hielt die Droschke, welche Adelheid in den entfernten Stadtteil bringen sollte.

Seit jenem unglücklichen Tage, der ihr fast das Leben geraubt, hatte sie es immer noch vermieden, zur Abendzeit das Haus zu verlassen. Ihrem Wesen haftete immer noch eine gewisse Nervosität an, die aber wohl mehr auf die sie beständig in Athem haltenden pekuniären Bedrängnisse als auf die Folgen der Leidenszeit zurückzuführen waren. Ihrer Haltung fehlte die bisherige Ruhe und Sicherheit. Ihr Mut war klein und ihre Kraft schwach geworden.

Durch allerlei kleine Hinzögerungen schob sie den Moment der Abfahrt immer noch etwas auf und gab auf die Frage, wohin sie zu fahren gedenke, ausweichende Antwort. Die Töchter wären die letzten gewesen, denen sie diesen Weg verraten — anvertraut hätte. Mit nervös beweglichen Fingern zupfte sie vor dem großen, durch zwei brennende Kerzen erleuchteten Ankleidespiegel ihren Straßenanzug zurecht: den kleidsamen Winterhut aus Sammet und Goldspitzen und den kostbaren mit Pelz besetzten seidenen Mantel. Schminke und Puder hatte sie von jeher verschmäht, war auch derselben unbenötigt. Eine ihrer anziehendsten äußeren Reize blieb die reine, blendende Hautfarbe. Während sie sich die feinledernen sandfarbigen Handschuhe langsam über die Hände zog, hafteten ihre Blicke unwillkürlich an ihrem Spiegelbild. Sie wußte und sah es, daß sie noch jung und reizvoll genug aussah, um Leidenschaft entbehren zu können, aber — Herr Gott, zu welchem Zweck — diesen Abend zu welchem Zweck! Die brennenden Kerzen beleuchteten grell das langsam in ihre Wangen aufsteigende Rot. Statt mit der Kraft des Willens Entsagung, Selbstüberwindung und Selbstbescheidung zu üben, die Schwächen ihrer Natur zu bekämpfen, hatte sie sich charakter- und widerstandslos in alle Versuchungen hineinziehen lassen, ihr besseres Selbst in dem Strudel der Genüsse verloren und gedachte nun, wo ein Abgrund vor ihr gähnte, sich ganz zu entwürdigen, die Gaben, die ihr der Schöpfer zu eigenen und anderer Freunde in seiner Güte geschenkt, zum Mittel erbärmlichster Koketterie zu gebrauchen. Gleichwie ihre Augen nach langer, totenähnlicher Bewußtlosigkeit wieder zum Leben erwacht waren, so erhellte sich auch ihre Seele nach langer stiller Einkehr in klarerer Erkenntnis der begangenen Fehler. Nach und nach verschwamm die Farbe ihres Gesichts in ein blassereres Rot. Etwas mehr Ruhe trat in die Züge, etwas festes, ein ernster Stolz. Sie trat langsam vom Spiegel fort und schritt der Thür zu. Es begegnete ihr Niemand draußen, desto besser. Sie hätte schlecht sprechen können. Ihr Athem ging kurz über die fast trockenen Lippen. — Im Begriff, die Hausthür hinter sich zuzuziehen, drängte sich plötzlich der kleine Gustav dazwischen.

„Wohin fährst Du, Mama — darf ich mitkommen? Bitte, bitte", bettelte das Kind.

„Nein — nein," wehrte Adelheid ihn ab, besann sich dann plötzlich anders, hieß ihn Mantel und Hut holen und mit einsteigen.

Im Wagen saß sie regungslos in aufrechter Haltung da, mit einem fremden, festen, hochmütigen Zug im Antlitz. Der Junge plauderte krause Dinge, worauf sie mechanisch ja und nein sagte oder: Still — still. Sie hielt die Hand des Kindes fest in der ihrigen, einmal drückte sie es in einer plötzlichen Aufwallung an sich und küßte die helle Kinderstirn.

(Fortsetzung folgt.)

1893 hat Loseit sich Unregelmäßigkeiten zu schulden kommen lassen, indem er Geldbeträge, die er von Steuerpflichtigen eingezogen hatte, nicht rechtzeitig ablieferte. Am 6. Okt. 1893 wurde der Angeklagte auf grund eines Attest als krank beurlaubt und ein anderer Vollziehungsbeamter mit seiner Stellvertretung beauftragt. Dieser fand dann die Unregelmäßigkeiten. Außerdem hatte er von dem Kaufmann Kaspar Kipper 128 M. 35 ₰ und 130 M. von der Witwe Metzger Bornhofen erhalten, um diese Beträge an die Steuerkasse abzuliefern. Es ist dies nicht geschehen. Im Dezember hatte sich der Angeklagte von hier entfernt; seine Frau lieb sich von einem Verwandten Geld und deckte die gesamten Beträge zur Höhe von 331 M. Der Angeklagte bekennt sich nicht schuldig, er stellt die Vorkommnisse als Versehen und Bummelei hin. Eines Tages sei ihm ein Zwanzigmarkstück abhanden gekommen und zur Deckung des Fehlbetrags habe er andere eingenommene Gelder verwandt. Außerdem sei er infolge seiner Krankheit geistig nicht frisch gewesen. Herr Dr. Fischbein bekundete in dieser Beziehung, als er dem Angeklagten jenes Krankheitsattest ausgestellt (er litt an Rippenfellentzündung), sei derselbe wohl schon mehrere Wochen vorher krank gewesen, sodaß eine gewisse Unlust zur Arbeit wohl vorhanden gewesen sein möge, nicht aber eine geistige Störung. Der Angeklagte wurde wegen qualifizirter Unterschlagung in 8 Fällen und wegen einfacher Unterschlagung in zwei Fällen (Kipper und Bornhofen) zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Zwei jugendliche Einbrecher erschienen dann auf der Anklagebank: der 15jährige Johann Stadermann und der 14jährige Peter Welp von hier. Leider sind die Bürschchen keine Neulinge an Gerichtsstelle, der erstere ist schon mit 3 Monaten und 8 Tagen, der letztere mit 3 Tagen Gefängnis vorbestraft. Zu zwei verschiedenen malen hatten dieselben, am 29. und 30. Mai, sich durch ein Fenster Eingang in die Wohnung der Witwe Brand verschafft, wo sie sich verschiedene Kleidungsstücke aneigneten, die sie versetzten und den Erlös auf der Kirmes verjubelten. An dem zweiten Tage hatten die Jungen auch noch zwei Mark bares Geld gestohlen. Stadermann wurde zu vier, Welp, der minder belastet war, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die beiden Früchtchen haben noch andere Sachen auf dem Kerbholze.

Wegen „Rückens" wurde der jetzt in Berlin wohnende Modelltischler Johann Konstantin Popenda zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. Derselbe war der Witwe Kurt hier ausgerückt, ohne das rückständige Kostgeld entrichtet zu haben; er hat dasselbe aber von Berlin aus eingeschickt.

Eine Lotterie soll der Händler Franz Hugo aus Wickede an der Ruhr veranstaltet haben. Demselben war sein Pferd, das einen Wert von 150 M. hatte, gefallen. Da es ihm an Mitteln fehlte, so suchte er sich dieselben in der Weise zu verschaffen, daß er 200 Lose zu je 50 ₰ anfertigte und als Gewinn die Haut des gefallenen Tieres aussetzte. Nur 50 Lose hat er abgesetzt, da wurde ihm durch die Behörde der Weiterverkauf verboten. Das Gericht erkannte auf eine milde Strafe, nämlich 10 M. Geldbuße.

Die Abwechselung liebt der Schlosser Karl Meyer aus Hörde, der sich anscheinend vorgenommen hat, die sämtlichen hiesigen Hotels kennen zu lernen. In der Nacht zum 26. März dieses Jahres logirte er im „Rheinischen Hofe", wo er einem Gaste, dem Fabrikanten Imhoff, die Schuhe stahl, in der folgenden Nacht logirte er „Am breiten Stein", vergaß aber das Bezahlen und in der Nacht zum 28. März suchte er das Unionhotel auf, wo er dem Hausdiener einen Shlips und sechs Kragen entführte. Meyer ist schon mehrfach bestraft, es lag heute Betrug bezw. Diebstahl im Rückfalle vor. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahre Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust.

Höchst undankbar erwies sich der Knecht Hermann Sodenkemper aus Dorstfeld. Derselbe war im April d. J. ohne Arbeit, weshalb sich der Arbeiter Jennekens seiner annahm, um demselben Arbeit zu verschaffen. Als er auf einen Augenblick allein gelassen wurde, nahm er die Gelegenheit wahr, die Spardose des Kindes der Eheleute zu erbrechen, den Inhalt mit 1 M. 60 ₰ eignete er sich an. Der Angeschuldigte hat den Vertrauensbruch mit 6 Monaten Gefängnis zu büßen.

x **Brackel,** 23. Mai. **Dem unnützigen Benehmen** einiger Schulknaben hatte es der Ackerer Johann Lücke hierselbst zu verdanken, daß er auf der Anklagebank des Schöffengerichts zu Dortmund Platz nehmen mußte. Die Jungen hatten am 3. März dieses Jahres den Hund des Lücke gehetzt und als der letztere aus dem Hause trat, um die Knaben zu verscheuchen, auch einen Stein nahm und warf, eröffneten die Burschen ein Steinbombardement. Einer der Knaben, Heinrich Buchholz, wurde am Kopfe getroffen, so daß er aus einer wunde blutete. Diesen Wurf sollte Lücke ausgeführt haben. Während die Knaben behaupteten, der Stein sei bestimmt von dem Angeschuldigten geworfen worden, erklärte dieser, sein Stein sei eine ganze Strecke vor den Kindern zur Erde gefallen. Von seiten der Staatsanwaltschaft wurde gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten beantragt. Das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung, da nach Lage der Sache anzunehmen sei, daß der Wurf aus der Mitte der Knaben selbst geschehen sei.

X **Lütgendortmund,** 23. Mai. **Der Mensch kann sich an alles gewöhnen, auch an** Enthaltsamkeit, wenn er diese zu üben gezwungen ist. Enthaltsamkeit hatte auch der Bergmann Kaspar Kröger von hier infolge Krankheit längere Zeit üben müssen; als er dann wieder genesen konnte er dem Drange nicht widerstehen, seinen inneren Menschen, der früher gegen Einflüsse geistiger Getränke ziemlich abgehärtet war, gehörig anzufeuchten. Das wurde denn auch besorgt, zunächst am 28. März in dem Lokale des Wirts Specht, wo man ihn aber, da er krakehlte, kurzerhand an die frische Luft beförderte. Im Lokale des Wirts Roggenkemper, in welchem Kröger sich ebenfalls äußerst unnütz benahm, geschah ihm das gleiche. Zwei Polizeibeamte mußten schließlich zur Verhaftung des Menschen schreiten, deren sich Kröger aber in höchst brutaler Weise wiedersetzte. Das Schöffengericht zu Dortmund verhängte gestern gegen den Mann eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

X **Hombruch,** 23. Mai. **Eine unverbesserliche Schwindlerin** ist die Frau des Bergmanns August Bösebeck von hier, die augenblicklich im Filialgefängnis zu Münster wegen Urkundenfälschung eine längere Strafe abmacht. Die Person ist bereits wegen Diebstahls, Betruges u. s. w. vorbestraft und dafür zu erheblichen Zuchthausstrafen verurteilt, die aber nicht vermochten, besserend zu wirken. Am 1. März begab sich die Frau in das Geschäft der Witwe Höing, schwindelte dem Ladenfräulein vor, sie habe Hochzeit und nahm sich Waren im Werte von 19 M. mit, bestellte aber zugleich noch verschiedene Sachen, die in ihre Wohnung gebracht werden sollten, wo dann die Bezahlung erfolgen sollte. Bei dieser Gelegenheit stellte sich denn heraus, daß man es mit einer Schwindlerin zu thun hatte. Das Schöffengericht zu Dortmund bestrafte gestern die Unverbesserliche mit einer Zusatzstrafe von drei Monaten Zuchthaus.

Provinzielles.

r **Dortmund,** 23. Mai. **Der dritte Samariter-Kursus** an welchem Arbeiter von den hiesigen Werken teilnehmen ist am 20. ds. Mts. im Luisenhospitale unter Leitung des Herrn Dr. Gerstein eröffnet worden.

o **Die Versammlung des Vereins für Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt** am Freitag, den 25. d. M., abends 7 Uhr, an der Kronenburg, ist, wie schon erwähnt, eine öffentliche. An dem am Samstag, den 26. kr., abends 6 Uhr, am Fredenbaum stattfindenden Essen (Preis für das trockene Couvert 3 M.) kann ebenfalls jedermann teilnehmen. Anmeldungen hierzu werden bis Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, im Zimmer Nr. 9 des Stadtbauamtes, Olpe 3, entgegengenommen. Diejenigen Herren, welche Fahrgelegenheit haben, können sich auch an der Fahrt zum Kanale beteiligen; die Wagen werden für die hiesigen Teilnehmer nicht von der Stadt gestellt. Die Abfahrt erfolgt um ½8 Uhr vom Steinplatze aus.

—* **Kälte-Rückschlag.** Der von allen Landleuten so sehr gefürchtete Kälterückschlag im Mai ist auch in diesem Jahre nicht ausgeblieben. Die gestrengen Herren sind zwar glücklich vorübergegangen, dagegen ist seit Ende der vorigen Woche nicht bloß in Deutschland, sondern fast in ganz Europa so kühles Wetter eingetreten, daß an einzelnen Ortschaften das Thermometer in den frühen Morgenstunden unter den Gefrierpunkt fiel und der Frost auf den Feldern nicht unerheblichen Schaden verursachte. So haben am Sonntag-Morgen in der Umgegend Berlins besonders die Kartoffeln sehr gelitten. Fast überall sind die ersten Triebe abgefroren, doch steht zu erwarten, daß sie sich wieder erholen werden und die spätere Ernte dadurch nicht beeinträchtigt wird. Schlimmer steht es mit den Bohnen, die ebenfalls abgefroren sind, an ihre Stelle müssen neue gelegt werden. Ob auch das Obst gelitten hat, läßt sich noch nicht genau erkennen. Jedenfalls dürfte auch der Roggen, der vielfach schon zu blühen begonnen hat, Schaden gelitten haben, der aber erst bei der Ernte selbst zum Vorschein kommt.

m **Aus Anlaß der 25jährigen Jubelfeier des nördlichen Sängerbundes „Euphonia"** verbunden mit dem 2. Wettstreit des Märkischen Sänger-Verbandes am 17. Juni kr. am Fredenbaum fand Dienstag-Abend im Restaurant Vogell eine gemeinsame Sitzung des Ehren-Komitees und des Festausschusses statt. Der Vereinsvorsitzende Herr Müller eröffnete die Sitzung, begrüßte die anwesenden Herren des Ehren-Komitees, und dankte namentlich den Herrn Oberbürgermeister Schmieding für die bereitwillige Unterstützung. Redner verbreitete sich sodann über die Zwecke und Ziele des Verbandes und führte in kurzen Worten die Entstehung und Entwickelung des Vereins aus. Herr Lehrer Middelmann schilderte die Einrichtung des Wettstreits und die Wertungsweise. Herr Mathemeyer entwickelte das Festprogramm. Herr Oberbürgermeister Schmieding hob die Zwecke und Ziele des Verbandes anerkennend hervor und wünschte dem Feste einen guten Verlauf. Herr Dr. Brölemann machte darauf aufmerksam, daß das Garten-Konzert den Wettstreit beeinträchtigen könne. Der Vorstand versprach eingehende Beachtung. Das Fest verspricht in jeder Richtung hin ein vollendetes zu werden, da die Vorarbeiten in guten Händen ruhen. Herr Buchdruckereibesitzer Moritz dankte den anwesenden Herren für ihr Erscheinen, besonders Herrn Oberbürgermeister Schmieding für das dem Unternehmen bewiesene Interesse. Der Oberbürgermeister sagte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ehren-Komitees Dank dem Herrn Berghauptmann Täglichsbeck für seinen bereitwilligen Beitritt zum Ehren-Komitee, welch letzterer erklärte, gern der Einladung gefolgt zu sein in Anerkennung des s. Z. von der „Euphonia" mit großem Erfolge veranstalteten Konzerts zum Besten der Hinterbliebenen der auf Zeche „Kaiserstuhl" verunglückten Bergleute. Das Ehren-Komitee beschloß einen Ehrenpreis zu stiften. Drei Ehrenpreise sind bereits von anderer Seite gestiftet. Etwa 8 Tage vor dem Feste soll eine zweite Sitzung des Ehren-Komitees stattfinden.

m **Gestörte Flitterwochen.** Hans Block, Redakteur der „Westfälischen Arbeiter-Zeitung", welcher vor vierzehn Tagen in den Hafen der Ehe einlief, hat die Flitterwochen unterbrochen. Eine gegen ihn verhängte Geldstrafe von 100 M. war nicht beglichen, weshalb er die an die Stelle der Geldstrafe gesetzte Gefängnisstrafe antreten mußte.

r Wie wir hören, sind die **Sommer- und Herbstferien** für die hiesigen Volksschulen auch in diesem Jahre zusammengelegt und werden am 16. August beginnen und mit dem 19. September enden. Die Ferien fallen mit den Hauptferien der höheren Lehranstalten zusammen.

p Unser Ehrenbürger Herr geheimer Kommerzienrat **Wilhelm Duden,** der unlängst noch für die Errichtung des hiesigen Wöchnerinnen-Heims in hochherziger Weise der hiesigen städtischen Verwaltung ein Geschenk von 250 000 M. vermachte, ist nach kurzem Leiden in der gestrigen Nacht auf seinem Landsitze Forest bei Brüssel verstorben. Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 26. d. Mts. statt.

b In einem herrschaftlichen Hause im Mittelpunkt der Stadt entstand infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer ein kleiner **Stubenbrand,** der verschiedene Mobilien beschädigte und zerstörte.

§§ Der bekannte **„Schriftsteller" „Doktor" Richard Ferres,** welcher den Behörden bereits viel zu schaffen gemacht hat und schließlich als gemeingefährlich in der Provinzial-Irren-Anstalt zu Lengerich untergebracht war, hatte sich soweit gebessert, daß er dort entlassen werden konnte. Inzwischen hat Ferres in seinem neuen Aufenthaltsorte im Holsteinischen wieder derartige Streiche ausgeübt, daß man schleunigst darauf Bedacht nehmen mußte, ihn wiederum unschädlich zu machen. Er ist deshalb in diesen Tagen der Provinzial-Irren-Anstalt Marienthal bei Münster überwiesen worden.

h **Brackel,** 21. Mai. **Der Handwerker- und Gewerbe-Verein** hat in seiner letzten Generalversammlung den Beschluß gefaßt, am Sonntag, den 10. Juni, einen Ausflug nach der Dechenhöhle zu machen. Auch Nichtmitglieder können an der Fahrt teilnehmen. Anmeloungen nimmt der Vorsitzende entgegen. Das Fahrgeld beträgt 1 M. für die Person.

h **Hostedde,** 22. Mai. **Verhaftet** wurde heute wegen Diebstahls der Arbeiter Pickhardt von hier. Derselbe, ein mehrfach vorbestrafter Mensch, hatte sich am Samstag in das Haus des Landwirts Schniemann hierselbst, bei welchem er bis vor kurzem in Diensten gestanden hatte, geschlichen und einen Betrag Geldes entwendet. Er wurde jedoch bei seiner unsauberen Arbeit abgefaßt.

* **Brambauer,** 23. Mai. **Die Restauration** zum diesjährigen Schützenfeste, am 9. und 10. Juni, hat der Wirt Herr Heinrich Ellerkmann aus Dortmund mit einer Pacht von 1140 M. übernommen.

** **Witten,** 23. Mai. Dem Steiger Wilhelm Brockhaus hierselbst ist das **allgemeine Ehrenzeichen** verliehen.

Steele, 21. Mai. Unsere Stadt zeigte heute reichen Flaggenschmuck aus anlaß der **Einführung des neuen Bürgermeisters** Herrn Farwick. Dieselbe erfolgte heute nachmittag 4 Uhr durch den königlichen Landrat Herrn Frhrn. von Hövel in der Aula der Rektoratschule.

Köln, 21. Mai. **Ueber die schreckliche Ballonfahrt,** welche Kapitän Ferell mit seinem Begleiter, dem Spezereihändler Winand Kleesch, Gr. Griechenmarkt 119 wohnend, in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag unternommen, sagt Herr Kleesch, der sich im Krankenhause zu Süchteln befindet, folgendes aus: „Abends um 11 Uhr sind wir mit dem Ballon unter Mitnahme einer Flasche mit Kognak und zweier Flaschen Selterswasser aufgestiegen. Die Fahrt ging gut von statten, der Ballon nahm nordwestlichen Kurs. Kapitän Ferell sprach der mitgenommenen Kognakflasche in so reichlichem Maße zu, daß ich ihm das Gläschen wegnahm und in meine Tasche steckte. Nunmehr trank Ferell aus der Flasche, und, nachdem diese leer war, setzte er sich in die Gondel und schlief ein, fürwahr, ein unverzeihlicher Leichtsinn! Der Ballon stieg immer höher und als es oben empfindlich kalt wurde und der Ballon nun durch Windstöße ins Schwanken kam, da weckte ich Ferell, welcher auch sofort das Ventil zog. Das Gas entströmte sehr schnell und der Ballon kam rapide zum Sinken, weshalb ich zu Ferell bemerkte, der Ballon falle zu rasch. Da ich bereits 6 Freifahrten mitgemacht hatte, versuchte ich nun durch Ausschütten eines Sackes Ballast — es befanden sich nur 2 Säcke Ballast in der Gondel — das rasche Fallen des Ballons etwas zu hemmen. In dem Augenblicke, als ich mich bückte, um den Sack aufzuheben, erfolgte gegen 2 Uhr der Aufstoß. Forell hatte sich, die große Gefahr erkennend, in der wir schwebten, im letzten Augenblicke an einem Seile in die Höhe gezogen, wodurch er unversehrt blieb. Eine Aufforderung Ferells an mich, ich solle mich auch in die Höhe ziehen, ist nicht ergangen. Mit welcher Wucht der Ballon niedergegangen ist, beweist der Umstand, daß ich, schwer verwundet an den Beinen, mit dem Unterkörper noch in der auf die Seite gefallenen Gondel und mit dem Oberkörper in dem Grase lag. Mein heller Anzug ist voller Grasflecken. Vor Schmerzen wimmernd, bat ich Ferell, mir doch Hülfe zu schaffen, worauf derselbe erwiderte, die Sache wäre so schlimm nicht. Der Kapitän leerte den Ballon nicht, sondern legte sich ins Gras neben mich, wo er bis an den hellen Morgen schlief. Gegen 5 Uhr fand ein Schäfer, durch meine Klagelaute aufmerksam geworden, mich hülflos am Boden liegen, schnitt mir die Stiefel von den furchtbar verletzten Füßen — einige Knochen des linken Fußes waren durch den Stiefel und die Hose gedrungen — holte einen Wagen und sorgte, daß ich in das Krankenhaus nach Süchteln gebracht wurde, wo mir die Tröstungen der katholischen Kirche, sowie ärztliche Hülfe zuteil wurden. Später erschien Ferell in dem Krankenhause und ließ sich von der Oberin von meinem Gelde 15 M. aushändigen; bei dieser Gelegenheit trug man ihm auf, meine Angehörigen von dem Geschehenen in Kenntnis zu setzen und Leibwäsche für mich zu bestellen. Obgleich Ferell nach Köln fuhr, hat er dieses nicht gethan. Meine Angehörigen erfuhren erst am Nachmittage von dem Unglück, als ein Telegramm des mich behandelnden Arztes dieselben wegen drohender Lebensgefahr nach Süchteln rief. Der linke Fuß, aus dem mehrere Knochen entfernt werden mußten, ist total zerschmettert; außerdem ist das linke Bein unter dem Knie gebrochen. Das rechte Bein ist zwar nicht gebrochen, jedoch sehr schwer verletzt und sind im allergünstigsten Falle 6—8 Wochen nötig, ehe ich transportfähig bin. Der Ballon ist sogar ohne Anker aufgestiegen. Die beiden Säcke Ballast, wovon oben die Rede war, hat der Luftschiffer Rick aus Mülheim am Rhein, der mit seiner Frau bei dem Aufstieg zugegen war, in die Gondel geworfen, worüber er von Ferell noch in der gröblichsten Weise angefahren wurde."

Aachen, 21. Mai. **Eine entsetzliche That hat,** wie schon kurz mitgeteilt, unsere Bürgerschaft in nicht geringe Aufregung versetzt: **Heute morgen 11¾ Uhr erschoß sich** im Münster, vor dem ersten Beichtstuhle der rechten Seite, ein etwa 30 Jahre alter Mann. Herr Sakristanpriester Lennartz, ein Schweizer und ein Hülfsglöckner, die gerade im Münster anwesend waren, eilten, durch den Knall des Schusses erschreckt, herbei und fanden den Selbstmörder in seinem Blute liegend vor. Derselbe war sauber gekleidet und trug blendendweiße Leibwäsche. Ein wohlgezielter Schuß mitten ins Herz fand sich bei ihm vor. Er hat sich denselben auf einem Stuhle sitzend beigebracht, und ist von diesem nach der That heruntergefallen. In dem bei der Leiche vorgefundenen Revolver steckten noch vier Schüsse. Der Selbstmörder soll aus Mülheim an der Ruhr sein. Derselbe hinterließ u. a. einen Zettel, auf welchem er um ein christliches Begräbnis bittet, welch letzteres katholischerseits bekanntlich nur dann einem Selbstmörder eingeräumt wird, wenn es feststeht, daß der Getötete bei Ausführung der That geistig krank gewesen ist. Die Leiche wurde um 12¼ Uhr nach der Morgue geschafft. Alsbald nach dem Bekanntwerden des Sakrilegs meldete das hochw. Stiftskapitel den Vorfall telegraphisch dem Generalvikariat nach Köln. Die für solche betrübende Fälle nach dem Ritus vorgeschriebene Rekonziliation (neue Einweihung der Kirche) wird morgen früh 4 Uhr durch den hochw. Herrn Stiftsprobst vorgenommen werden. Begreiflicherweise waren auf die Kunde von dem schrecklichen Geschehnis Tausende von Menschen herbeigeeilt, von denen viele bei der Ueberführung der Leiche des Selbstmörders ihrer Entrüstung über den Letzteren und seine gottesschänderische That lauten Ausdruck verliehen.

Draht-Nachrichten.

* **Berlin,** 23. Mai. **Abgeordnetenhaus.** Resolutionen zur Kanal-Vorlage. 1. Die Resolution Bandelow und Genossen (kons.) besagt, die Regierung wolle bei der Feststellung der Kanal-Gebühren auf die Deckung der Verwaltungs-Kosten, sowie auf die Verzinsung der Anlagen bedacht nehmen und in Rücksicht darauf die Gebühren einer Prüfung unterziehen und die Einführung von Gebühren zur Deckung der Kosten für die Verbesserung der natürlichen Wasserstraße in Erwägung ziehen. — 2. Die Resolution Gothein (freis. Vgg.) stimmt mit den ersten Punkten der Resolution Bandelow überein und verlangt weiter, bei den Anlagekosten bezw. bei der Verzinsung abzuziehen die Kosten der Vorflut, sowie jede Wasserstraße bei der Kostenrechnung besonders zu behandeln. — 3. Die Resolution Rintelen (Zentr.) betreffend den Bau des Kanals von Datteln zur Lippe wird wegen der Geschäftslage vom Antragsteller zurückgezogen.

Abg. **Winkler** begründete die Resolution Bandelow unter Hinweis darauf, daß die in den Kunst-Wasserstraßen angelegten Kapitalien so wenig nutzbar gemacht würden.

Abg. **Gothein** verteidigte seinen Antrag. Der finanzielle Zweck müsse in die zweite Linie zurücktreten, hinter dem Interesse der Erleichterung des Verkehrs. Das sei am wichtigsten.

Abg. **von Eynern** erklärte, die Nationalliberalen würden für die Resolution Bandelow stimmen. Die Ablehnung der Kanalvorlage habe im Westen die allergrößten Besorgnisse hervorgerufen, deshalb seien die Ausführungen Winklers erfreulich, weil sie erkennen ließen, daß die Konservativen die Kanalvorlage nicht aus prinzipiellen, sondern aus technischen und finanziellen Gründen abgelehnt hätten, welche leicht zu beseitigen wären, sodaß die Regierung noch in dieser Session die Vorlage betreffs Fortführung der Vorarbeiten für den Dortmund-Rheinkanal machen könne.

Abg. **Richter** erklärte sich gegen den letzteren Gedanken, der auch der Verfassung widerspreche, weil der Antrag schon in der Materie angelehnt sei.

Finanzminister **Miquel** erklärte, es dürfte vielleicht nicht richtig sein, von Eynerns Rat zu befolgen und unmittelbar nach der Ablehnung des Dortmund-Rhein-Kanals mit einer Vorlage wegen Fortsetzung der Vorarbeiten zu kommen. Dadurch könne die Kanalvorlage für immer beseitigt werden. (Sehr richtig!) Der Minister hob ferner die Uebereinstimmung zwischen Staatsregierung und dem Hause bezüglich der Notwendigkeit der Gebühren-Erhebung nach Berücksichtigung des Bedürfnisses der Wasserstraßen hervor. Die Regierung würde die Annahme der Resolution Bandelow gern sehen, bitte aber um Ablehnung des Antrags Gothein.

Abg. **von Buch** widerriet die Beteiligung an dem Vorschlage des Abg. von Eynern und erklärte, er ziehe nach den Erklärungen des Ministers die Resolution Bandelow zurück. Das gleiche erklärte der Abg. Gothein. Damit ist die Sache erledigt.

Es folgte die Interpellation von Eynern, welche besagt, die Regierung wolle erklären, was sie in Verfolg der früheren Beschlüsse des Abgeordnetenhauses behufs Gestaltung der indirekten Staats- und Gemeindesteuer an den Getränken gethan habe. Nach Begründung durch den Interpellanten erwiderte der Finanzminister, er habe bei dem Reichskanzler die Gleichstellung sowie Erweiterung aller Gemeinden bezüglich des Steuerungsrechts in Getränken angeregt. Es hätten aber dringliche Abhaltungen vorgelegen. Ob die Reichsregierung auf die Weinsteuer zurückkomme, wisse er nicht, persönlich glaube er, daß die Gleichmäßigkeit der Besteuerung in allen Gemeinden erwünscht und richtig sei. Eine Branntwein- und Biersteuer sei für die Gemeinden nicht faßbar; auch möge der Abg. v. Eynern vor allem bedenken, daß wir uns in einem Uebergangsstadium kommunaler Besteuerung befänden.

Der nächste 1. April könne erst die Entscheidung herbeibringen.

Nach kurzer Besprechung wurde hierauf der Gegenstand für erledigt erklärt.

Darauf beschloß das Haus, entsprechend den Anträgen der Kommission, die Gültigkeit der Wahlen der Abgeordneten Lohmann und Bäumer (Hagen) zu beanstanden und über eine Anzahl Protestpunkte Beweiserhebungen anzustellen.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr.

* **Hamburg,** 23. Mai. Die Blättermeldung, daß der hiesige Senat gestern über einen **Antrag Preußens betreffend Abtretung von Cuxhaven** zwecks Anlegung eines Kriegshafens, wofür Altona Hamburg zufallen soll, beraten habe, wird auf das entschiedenste dementirt.

* **Wien,** 23. Mai. Gegenüber den verschiedenartigen Kommentaren von verschiedenen Blättern zu der Reise des serbischen Exministers Awakumowitsch nach Wien stellt ein Kommunique des „Fremdenblatts" fest, daß in maßgebenden wiener Kreisen über die Ursache der Reise Awakumowitschs nichts bekannt sei. Derselbe sei weder im hiesigen Ministerium des Auswärtigen, wo er persönlich unbekannt sei, erschienen, noch mit dem Ministerium in irgend welche Verbindung getreten.

* **Paris,** 23. Mai. Die meisten Blätter sind der Ansicht, daß der unvorhergesehene **Sturz des Ministeriums** von letzterem absichtlich herbeigeführt wurde und daß die Intervention Périers das Kabinett hätte halten können. Die Ministeriellen beglückwünschen das Ministerium zu seiner Haltung und machen der Majorität den Vorwurf, sich in die Arme der Sozialisten geworfen zu haben. Mehrere Blätter weisen von vornherein den Plan eines Konzentrations-Kabinetts zurück. Die radikalen und sozialistischen Organe sagen, das Kabinett sei zurückgetreten, um seinem demnächst unvermeidlichen Sturz aus dem Wege zu gehen. Die Demission sei eine Folge der klerikalen Politik. Die Republikaner meinen, die gestrige Abstimmung sei ein sozialistischer Sieg, der Triumph der Republikaner über die finanzielle und industrielle Oligarchie. Die konservativen Blätter loben das Ministerium, weil es das Prinzip der Autorität verteidigt habe und sprechen die Ansicht aus, Périer habe andere Gründe zu seinem Rücktritt gehabt, als die gestrige Abstimmung. Einmütig ist die Presse in der Meinung, daß die Lösung der Krisis schwierig sei.

* **Paris,** 23. Mai. **Der „Figaro" erklärt,** daß der Armeekorps-Kommandant, dessen Aeußerungen über die Abrüstungsfrage so viel besprochen wurden, seit längerer Zeit nicht mehr im aktiven Dienste sei.

Während der gestrigen **Rede des Kriegsministers Mercier** applaudirte ein Herr, der sich auf der Gallerie befand. Als ein Huissier ihn zurechtwies, zeigte er seine Karte vor, er war der russische Admiral Skrydlow.

Der Abbé Garnier, vor dessen Thür eine Bombe gefunden wurde, ist der Herausgeber des christlich-sozialen Blattes „Le Peuple français", in welchem er aufs eifrigste die sozialistische Partei, insbesondere die Guesdesche Gruppe, bekämpft. Vor kurzem erst wurde das von ihm gegründete katholische Volkshaus auf dem Montmartre eröffnet, das für das seit mehreren Jahren daselbst bestehende sozialistische „Maison du peuple" eine Konkurrenz bilden soll. Bei den letzten Kammerwahlen kandidirte Abbé Garnier gegen den Sozialisten Ronannet im Bezirk Cliznancourt, doch unterlag er in der Stichwahl. Die aufgefundene Bombe, deren brennende Lunte der Coucierge zertrat, besteht aus einer Petroleumkanne, die mit Bleiröhren, Knallpulver und Mörtel gefüllt war. Abbé Garnier hat in der letzten Zeit wiederholt Drohbriefe erhalten, welche jedoch nicht geschrieben, sondern mittelst aus Zeitungen ausgeschnittenen Buchstaben und Worten zusammengestellt waren. Der Bruder des Abbé, der Journalist Leon Garnier, glaubt nicht, daß der Anschlag von Anarchisten ausgehe; eher seien die Urheber desselben unter den direkten politischen Gegnern des Abbé zu suchen.

* **Paris,** 23. Mai. Mehrere Blätter melden, daß die hiesige Polizei auf grund von Mitteilungen der lütticher Behörden mehrere **Haussuchungen** vorgenommen und Dokumente beschlagnahmt habe, welche wichtige Aufschlüsse über die internationale Organisation der Anarchisten enthalten solle. Wie verlautet, wurde hier gestern nacht ein **gefährlicher Anarchist** verhaftet, der im Verdacht stehe, an dem lütticher Attentat teilgenommen zu haben. Die Polizeipräfektur verweigert jedoch jede diesbezügliche Auskunft, da hierdurch ihre Aktion behindert werden könne. Dem „Journal des Débats" zufolge seien weitere Verhaftungen zu erwarten; auch dem Attentäter vom Restaurant Foyot sei die Sicherheitsbehörde auf der Spur.

Ein gestern morgen aus London eingetroffener Engländer erstattete dem Polizeikommissar auf dem Nordbahnhof die Anzeige, daß ihm auf der Fahrt von Calais nach Paris während des Schlafes von einem Mitreisenden **eine Handtasche mit Diamanten im Werte von 100 000 Frs. gestohlen** worden sei.

Der Präfekt des Departements Puy-de-Dôme erbat vom Minister des Innern telegraphisch **Hülfe und Unterstützung** für die zahlreichen Opfer des Unwetters, das dieser Tage in den meisten Gegenden dieses Departements wütete.

Die äußerste Linke hat ihren Beschluß, die Regierung neuerdings über ihre Kirchenpolitik zu interpelliren, vorläufig fallen gelassen. — Mehrere Bewohner von Hyères ersuchten den Gemeinderat um die Erlaubnis, eine **Sammlung für ein Jeanne d'Arc-Denkmal** zu eröffnen. Der Gemeinderat lehnte dieses Ansuchen mit der Begründung ab, daß ein solches Denkmal die englischen Wintergäste der Stadt verletzen könnte.

In Brüssel ist unter dem Titel „La Legalite" eine **Flugschrift** erschienen, welche dafür eintritt, daß die nächste Präsidentenwahl durch das allgemeine Stimmrecht erfolgt. Wie verlautet, soll diese Flugschrift, als deren Verfasser ein „ehemaliger Minister" zeichnet, deren Ursprung jedoch in der Umgebung des Prinzen Viktor Napoleon zu suchen wäre, in Frankreich verboten werden.

* **Paris,** 23. Mai. **Die Witwe Ernest Regnals ist** gestern abend gestorben.

Die Blättermeldungen, daß in St. Nazaire **Cholerafälle** vorgekommen seien, werden für unrichtig erklärt.

* **London,** 23. Mai. Das Unterhaus nahm in zweiter Lesung die **schottische Lokalverwaltungsbill** ohne besondere Abstimmung an. Die Vorlage wurde hierauf zum Zweck der Spezialberatung dem ständigen **Ausschuß für schottische** Angelegenheiten überwiesen.

* **London,** 23. Mai. Wie die Blätter melden, wird **Minister Bryce,** gegenwärtig Kanzler des Herzogtums Lancaster, Nachfolger Mundellas als Präsident des Handelsamts und Lord Tweedmouth an seine Stelle treten.

* **Petersburg,** 23. Mai. Die unter dem Vorsitz des Justizministers tagende **Kommission zur Reform des Gerichtswesens,** hat sich, wie in richterlichen Kreisen verlautet, im Prinzip für die Beibehaltung der Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens und Teilnahme von Geschworenen an den Entscheidungen ausgesprochen.

* **Belgrad,** 23. Mai. Die **Königin-Mutter Natalie** wurde von der Verfassungsänderung verständigt und gebeten, nach Serbien zu kommen, nachdem ihr volle Genugthuung geworden und ihre Stellung vollständig anerkannt sei. Die Königin Natalie antwortete, sie habe bei der jetzigen politischen Lage keinen Anlaß nach Serbien zu kommen.

* **Washington,** 23. Mai. **Der Senat** beschloß, die Eingangszölle für Eisenerze auf 40 Zents per Tonne und für Roheisen, Brucheisen und Bruchstahl auf 4 Dollar per Tonne festzusetzen.

* **Buenos-Ayres,** 23. Mai. **Der diplomatische Zwischenfall** zwischen Portugal und Argentinien hat dank der geschickten Führung der Verhandlungen durch den portugiesischen Geschäftsträger eine günstige Lösung gefunden. — Nach hier eingetroffenen Meldungen hat Chile die **Zahlung der Steuern in Gold** angeordnet.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

* **Dortmund,** 23. Mai. **Marktbericht.** Weizen —,— M. Roggen —,— M. Hafer —,— M. Gerste —,— M. Kartoffeln 4,80—5,40 M. Stroh (Richt-) 4,80—5,60 M. Heu 7,00—8,00 M. alles per 100 kg, Eßbutter 1 kg 1,90 bis 2,20 M. Eier 60 Stück 3,05—3,25 M.

Von den Zechen und Kokereien des Ruhrbezirkes sind vom 1. bis 15. Mai 1894 in 11 Arbeitstagen 118 912 und auf den Arbeitstag durchschnittlich 10 810 Doppelwagen zu 10 Tonnen mit Kohlen und Kokes beladen und auf der Eisenbahn versandt worden gegen 123 195 und auf den Arbeitstag 10 266 Doppelwagen in derselben Zeit des Vorjahres bei 12 Arbeitstagen. Auf den Arbeitstag wurden mithin in der ersten Hälfte des Monats Mai 1894 zwar 545 Doppelwagen mehr, im ganzen jedoch 4283 Doppelwagen oder 3,5 Prozent weniger gefördert und zur Versendung gebracht als vom 1. bis 15. Mai 1893. Im Saarbezirk stellt sich der Versand an Kohlen und Kokes auf der Eisenbahn vom 1. bis 15. Mai 1894 auf 19 022 Doppelwagen gegen 18 851, in Oberschlesien auf 41 670 gegen 45 326 und in den drei Bezirken zusammen auf 179 604 gegen 187 414 Doppelwagen und beträgt also im Saarbezirk 172 Doppelwagen mehr, in Oberschlesien aber 3698 Doppelwagen oder 8,4 weniger und in den drei Bezirken zusammen gleichfalls 7810 Doppelwagen oder 4,2 Prozent weniger als in derselben Monatshälfte des Jahres 1893.

* **Berliner Börse.** (Telegramm.)

	22./5.	23./5.		22./5.	23./5.
Berl. Hand.-Gesellsch.	133,20	132,90	Hibernia	118,80	118.60
Darmstädter Bank	134,90	133 50	Hörder St.-Prior.	63,50	62,50
Diskonto-Gesellsch.	186,80	186,25	kölner Bergwerk	—,—	—,—

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Berichtigung.

Bezugnehmend auf die Mitteilung über die Absendung des Tierarztes Maaß zur Beaufsichtigung der Hunde-Ausstellung seitens der Direktion der tierärztlichen Hochschule in Hannover ersuche ich Sie, folgendes zur Berichtigung in Ihrer Zeitung aufnehmen zu wollen:

Die in hiesigen Zeitungen verbreiteten Gerüchte, daß ich von der königlich tierärztlichen Hochschule zu Hannover resp. von dem Herrn Geheimrat Prof. Dr. Dammann zur Beaufsichtigung der hiesigen Hunde-Ausstellung hierher beordert worden sei, beruht auf Irrtum, da die tierärztliche Hochschule mit Hunde-Ausstellungen absolut nichts zu thun hat, und entstammen einer mir unbekannten Quelle. Ich bin von dem Dirigenten des Unternehmens, Herrn Krichler in Hannover, durch Empfehlung des Premierlieutenants Schlottfeld zur Untersuchung und Beaufsichtigung der hier ausgestellten Hunde engagirt worden. Die in Szene gesetzten Reklamen sind ohne mein Wissen und Willen geschehen und bereits vor meiner Ankunft veranlaßt, so daß mich die ganze Angelegenheit nicht im geringsten angeht. F. Maaß, prakt. Tierarzt.

Jubiläum.

25jährige Jubiläumsfeier. Am Freitag, den 25. Mai, begeht die Frau W. Schulte ihr 25jähriges Jubiläum als Hebamme der Stadt Hörde. Dieselbe hat während dieser Zeit über 7000 Erdenbürger zu ihrem Dasein verholfen. Möge es der Frau Schulte noch lange vergönnt sein, ihr Amt in Gesundheit und Zufriedenheit zu verwalten.

Wohlbeleibte, zu Fettansatz neigende Leute klagen sehr häufig über Verstopfung! Diesen seien die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen bestens empfohlen, welche auf angenehme und unschädliche Weise eine regelmäßige Leibesöffnung herbeiführen.

Erhältlich à Schachtel ℳ 1 in den Apotheken. Die Bestandteile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 Gr. herzustellen.

Bestellungsformulare hält vorräthig und ertheilt wegen Ausfüllung derselben jede weitere Auskunft **F. W. Haumann, Dortmund, Westenhellweg 113.** s 1962

Auf den Total-Ausverkauf

meines

Tapeten-, Teppich-, Möbelstoff-, Gardinen-, Portièren-, Tischdecken-, Linoleum-, Cocosläufer-, Wachstuch- etc. etc. Lagers

mache ergebenst aufmerksam. 5194

Die **Ausverkaufs-Preise** sind in **roten Zahlen** neben den bisherigen Preisen vermerkt.

Carl Döring,

Nur Westenhellweg 51 und 53.

Statt jeder besonderen Meldung!

Nach 24tägigem, schmerzhaftem Leiden und schwerem Todeskampfe nahm heute früh 7¼ Uhr der Allmächtige unseren lieben, unvergeßlichen Sohn und unseren lieben Bruder, den Schüler des hiesigen Gymnasii,

Wilh. Marcinowski,

im Alter von 12¼ Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

Dortmund, 23. Mai 1894.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Theodor Marcinowski,
Königlicher Eisenbahn-Stations-Assistent.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 26. Mai, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, Bismarckstraße 14, statt. †

Heute Morgen 2 Uhr entschlief unser liebes Söhnchen

Wilhelm,

im Alter von 2 Jahren.

Dieses tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Dortmund, den 22. Mai 1894.
(Stahlwerkstraße 46)

Anton Pulger u. Frau.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute Abend 11 Uhr entschlief nach längerem Leiden, vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante,

Frau Direktor Reichelt,

Maria geb. **Hamm.**

Gaarden, Dortmund, Herne, Lütgendortmund, den 21. Mai 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. cr., Nachmittags 3 Uhr, nach dem neuen Friedhof in Kiel statt. 7251

Ein Spezerei-Geschäft,

in der Nähe einer Kolonie, ist pr. August zu vermiethen.

Schriftliche Angebote u. F C 7169 sind an die Geschäftsstelle zu richten. †

45000 Mark

sofort gesucht bei vorzüglichster Sicherheit. Feinste Geschäftslage von Bochum.

Schriftl. Angebote unter 7197 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. i

Soxhlet's Milch-Apparat billig zu verkaufen.

1. Kampstraße 26, 2. Et.'

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 25. u. Sonnabend den 26. Mai cr.,

Vormittags von 9—12½ u. Nachmittags 2½ Uhr fortfahrend, werde ich **im Saale des Wirths Herrn Wencker hier, Brückstraße 49:**

große Posten Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren,

als:

Kaffee-, Bier- u. Waschservice, Haushaltungsgeschirre, Einmachgläser, Teller und Tassen, dekoriert und weiß, Gläser, Römerhumpen, Blumen-Vasen, Kerzenleuchter u. s. w., u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 23. Mai 1894.

7270 z **Bartel,**
Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf.

Am Samstag, den 26. Mai 1894,
Nachmittags 4 Uhr,
soll der vorzügliche ls2984

1. Grasschnitt

in der großen Schulte-Holthausenschen sogen. schmalen Wiese im Sunderfeld bei Dortmund, im Auftrage des Herrn Lickefett an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Lessing.

Mobilar-Verkauf.

Samstag, den 26. d. Mts.,
Nachmittags 2½ Uhr,
werde ich ich Auftrage der Vormundschaft den Nachlaß der verstorbenen Eheleute **Carl Henning,** Oespelerstraße hierselbst, als:

Tische, Stühle, Betten und Bettstellen, Oefen, Heerd nebst Küchengeräthe 2c. 2c. 6781*

öffentlich gegen Baarzahlung verkaufen.

Lütgendortmund, 11. Mai 1894.

W. Dreckmann,
amtl. Auktions-Commissar.

Ein Schuhmachergeschäft mit Kundschaft zu übernehmen.
Näheres in der Geschäftsst. 7278

2. Bietungstermin

zum Verkaufe des hier sehr günstig gelegenen Schürmann'schen

Geschäftshauses

findet am s 3058 i

Montag, den 28. Mai 1894, Nachmittags 5 Uhr,

im **Schulte-Göcking**'schen Lokale statt.

Bei nicht annehmbarem Gebote soll die **Unter-Etage** des Hauses mit der dort befindlichen

Bäckerei

auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Kirchderne.

Brüggemann.

Der diesjährige

Graswuchs

im **Mestermann**'schen **„Kivitt"** zu **Holthausen** ist unter der Hand zu kaufen. s 3059 i

Derne.

Brüggemann.

Gras-Verkauf

am Mittwoch, den 30. Mai cr., Nachmittags 5 Uhr,

für Herrn **Junge** in **Barop** in der großen Bruchwiese bei Stat. Barop.

Eichlinghofen, den 23. Mai 1894.

7245 i **W. Ruhfuss.**

Gras-Verkauf.

Am Freitag, den 25. d. M.,
Nachmittags 5 Uhr,
läßt Herr Gutsbesitzer **Schween-Holthoff** zu Ellinghausen das Gras in der Mühlen- und Mühlenbuschwiese nummernweise verkaufen. s3041j

Groppenbruch, den 18. Mai 1894.

D. H. Schröder-Prein.

50 Ausflüge

in die

Umgegend von Dortmund.

Von **Heinrich Lemberg.**

Mit einer Karte von Dortmund und Umgegend und einer Ruhrthalkarte.

Preis: **50 Pf.**

Vorräthig in der]

C. L. Krüger'schen

Buchhandlung in Dortmund.

Damen mit zarter Haut empf. **Germanus Sandmandelkleie-Seife.** Echt pr. 3 St. 50 ₰ b. **A. Speier,** Westenhellw. 73.

Ein gut erhaltenes **Doppelpult** zu verkaufen. Bornstraße 22.]

Ein leichter **Rollwagen** billig zu verkaufen. Steinstraße 21.]

Soeben erschien:

Karte vom Dortmund-Ems-Kanal,

bearbeitet nach Angaben der **Königlichen Kanal-Kommission** in Münster.

Maßstab 1: 200000.

Mit einer kurzen Beschreibung herausgegeben von M. Geitel, Kaiserl. Reg.-Rath.

Preis: 3 Mark.

In richtiger Erkenntnis der außerordentlichen Wichtigkeit des neuen Kanals hat die Verlagsbuchhandlung nach Angaben der Königlichen Kanal-Kommission eine Karte des neuen Wasserweges angefertigt, welche all den zahlreichen Interessenten unserer vaterländischen Industrie und unseres heimischen Handels hochwillkommen sein wird. Die Ausstattung und Ausführung ist eine vornehme und gediegene.

C. L. Krüger'sche Buchhdlg.,
in Dortmund, Westenhellweg 43.



Ein guter Rattenfänger zu verkaufen.

Finke, Ober-Eving. §

2 Schaufenster,

2,64 und 1,24 groß, billig abzugeben.

7244 § Kesselstraße 53.

Ia. Metzer Spargel versendet 10 Pfd.-Postkorb ℳ 6 frco. incl. Korb gegen Nachnahme s 2224

Emil Marcus, Metz. *

Wäsche kann **gemangelt** werden. Langestr. 22. f

1 großer **Sprungherd** mit Zubehör zu verkaufen. ; Wüstenhof 10, 3. St.

Näherin sucht Kundschaft in u. außer dem Hause. Rolandstraße 24.'

Ostpreußische **ff. Naturtafelbutter,** täglich frisch, vers. in Postkübeln v. 8 Pfd. Inhalt frco. gegen Nachn. für 8 ℳ **A. Blumenthal, Heilsberg** (Ostpr.). §

Runder, polirter **Nußbaumtisch** billig abzugeben. ;

Näheres in der Geschäftsst. 7255

Goldene Damenuhr in d. Nähe der Dorstfelder Brücke **verloren.**

Näh. in der Geschäftsstelle. 7256j

Damenuhr gefunden.

Abzuholen Brüderweg 43. †

Es ist mir ein **weißer Jagdhund** mit braunem Kopfe und einem braunen Flecken auf dem Rücken **zugelaufen.**

Gegen Erstattung der Kosten abzuholen bei **J. Christ,**
Mozartstraße 6 f

Auf die mich angreifende Anzeige der Gesinde-Vermieterin Siefcka bemerke ich nur, daß ich die Sache dem Gerichte übergeben habe. i

Ida Steinmann.

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Gesucht

zur Leitung einer neu zu gründenden Filiale einer Weinhandlung (Spezialität Rothwein) ein

tüchtiger, gesetzter, junger Mann,

der die Branche kennt und über **ca. Mk. 5000 verfügt.** Günstige Gelegenheit zur Gründung einer guten Existenz. Gefl. Anfragen nebst genauen Angaben und Referenzen an **Rudolf Mosse, Köln,** u. **E. 525.** +9908 s

Alleinvertretung.

Eine hochfeine, alte, deutsche Lebensversicherungsanstalt sucht zum Zwecke der Besorgung ihres nicht unbedeutenden Incassos und der Gewinnung neuer Geschäfte, mit einem **angesehenen** bezw. in **besseren Kreisen gut eingeführten** Herrn in Verbindung zu treten. Durch die seitens der Gesellschaft zur Verfügung stehende Unterstützung u. s. w. und das bereits vorhandene Incasso bietet sich bei wirklichem Interesse für die Sache Gelegenheit zu lohnender Nebeneinnahme.

Franco-Offerten sub R. O.1309 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.** [s 3060

Ein tüchtiger, reisegewandter, mit der doppelten Buchführung und Korrespondenz vertrauter

Kaufmann,

31 Jahre alt, sucht hier in Dortmund passende Stellung, Kapitalbetheiligung später nicht ausgeschlossen.

Schriftl. Angebote unter 7261 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. „

Ein tüchtiger Agent,

der in

Brauereien

gut eingeführt ist, wird von einer mährischen Malzfabrik, deren Erzeugniß erste Marke ist, gesucht. Schriftliche Angebote umgehend u. **J. Z. 3018** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** s 3067†

Vertreter.

Für eine leistungsfähige, westfälische Cigarrenfabrik wird ein tüchtiger, gut eingeführter Vertreter für Dortmund und Umgegend gesucht.

Gefl. Angeb. u. A S 7274 an die Geschäftsstelle.

An allen Orten werden Personen, welche ausgebreit. Verbindungen haben, behufs Uebernahme einer kleinen Vertretung ges. Anträge sind zu richt. unt. H. C. a. d. Exp. der „Hag. Ztg.", Hagen i. W.

Commis,

welcher 6 Jahre in der Colonialwaarenbranche thät., sucht Stelle a. Verkäufer, Lagerist od. Verwalter einer Filiale.

Schr. Angebote u. 7172 a. d. Gesch. †

Zum möglichst sofortigen Eintritt suchen wir noch einige tücht., jüngere

Eisendreher

(für Kutschwagenachsen) für dauernde, lohnende Beschäftigung. 7192 †

Warsteiner Gruben- und Hütten-WerKe
in Warstein.

Tüchtige Schneider

für Maaßarbeit gesucht.

Gebrüder Kaufmann,
Dortmund.

Hosenarbeiter gesucht.

Ostenhellweg 37. j

Schneider-Gesellen sofort gesucht. † Balkenstraße 23.

Kupferschmied

sucht Beschäftigung für Gas- und Wasserleitungs-Anlagen. j

Angebote unter 7277 an die Gesch.

Anstreichergehülfen bei gutem Lohn gesucht. ;

W. Schmale, Dorstfeld.

Ich suche einen **Küfer** zur Aushülfe auf Flickarbeit.

Weiberstraße 26.'

Ein Schuhmachergeselle gesucht.

Papengarten 14. j

1 erf. Schuhmachergeselle gesucht. ! **W. Reinert,** Prinzenstraße 3.

Bautischler gesucht. † 1. Kampstraße 141, part.

Suche per sofort einen zuverlässigen,

jungen Hausdiener,

möglichst aus der **Herren-Confections-Branche** oder ähnlicher Branche. Nur solche wollen sich melden, die sehr gute Zeugnisse aufzuweisen haben.

Persönliche Vorstellung heute Abend zwischen 8—9 und Morgens zwischen 8—9 Uhr. 7262 „

Welthaus goldene 93.

Suche für mein Flaschenmilchgeschäft einen ordentlichen, durchaus zuverlässigen Jungen, nicht unter 17 Jahre alt, als **Milchkutscher.**

J. Wortberg, Buschmühle,
j bei Dortmund.

Knecht gesucht.

§ **Wambel,** Hellweg Nr. 14.

Perfekte Verkäuferin

für die Abtheilung Kindergarderoben per 1. Juli gesucht.

W. Gottl. Teichgräber,
s 3047 **Dortmund.**

Perfekte Küchen- u. Zweitmädchen, Mädchen welche, melk. können, Restaurations-Köchin, Hausburschen, Fuhr- u. Ackerknechte erhalten sofort u. später Stellen. Frau Blumenrath, Breitegasse 1. „

Ein tüchtiger Hausknecht,

welcher mit Pferden umgehen kann, gesucht. Westenhellweg 71. †

Gesucht ein Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift für das technische und kaufmännische Bureau einer Fabrik. ;

Selbstgeschriebene Angebote u. 7247 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gebildetes Fräulein,

Mitte 20., verlobt, tüchtig in Küche und Haushaltung, wünscht sich in besserem Hause ohne oder gegen geringe Vergütung nützlich zu machen, wobei es ihr unter Familien-Anschluß gestattet sein würde, ihre freie Zeit zur Anfertigung der Aussteuer zu benutzen.

Schriftl. Angebote unter 7254 an die Geschäftsstelle d. Z. erwünscht.

Ein ev. **Lehrmädchen** z. Erlernung des Haushalts, der bürgerl. Küche u. der Wirthschaft, ohne gegenseitige Vergütung, gef. Eintritt sofort oder nach kurzer Zeit. **Restauration Stolle.**

Ein junges Mädchen

sucht Stelle in e. Colonialwaarengesch. u. Haushalt. Näh. in der Gesch. 7257†

Welches tugendsame, häusliche, evangel., junge Fräulein würde einem unverheirateten Geschäftsinhaber den Haushalt führen? Ang. u. A Z 7127 an die Geschäftsst. z

Zum 1. oder 15. Juni **gesucht** ein

evangelisches Mädchen

für Küche und Hausarbeit und ein

evang. Zweitmädchen,

welches nähen kann. Meldungen bis 12 Uhr Vormittags von Mädchen, welche ähnliche Stellungen bereits innegehabt. 6926 i

Königswall 12, 1 Treppe.

Krankheitshalber sofort

ein Mädchen,

welches kochen kann und in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, für einen kleinen Haushalt gesucht. §

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ein tücht., evang. **Mädchen,** welches selbständig kochen kann u. alle Hausarbeit besorgen muß, für kl. Haushalt sofort gesucht. ; Näh. Ostwall 46.

Ein ord., ev. Mädchen

von auswärts, mit guten Zeugnissen versehen, für alle häusl. Arbeiten ges.

Näheres in der Geschäftsst. 7276 †

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes, junges

Dienstmädchen

sofort gesucht. 7136j

A. Stute, Kaiserstr. 44, 2. Etage.

Ein evang. **Mädchen,** welch. kochen kann und alle häuslichen Arbeiten versteht, für einen kleinen Haushalt ohne Kinder gesucht. ;

7241 Bornstraße 52.

Perf. **Küchenmädch. u. Mädch.,** die in herrsch. Häusern gedient haben, s. St. ! Frau **Kolb,** Köln. Str. 1.

Auf sofort ein **Mädchen** für ganze Tage gesucht. 7271§

Näh. in der Geschäftsstelle.

Ev. Dienstmädchen anfangs Juni gesucht von **Frau Specht, Saarbrückerstraße 39.**

Ein kräftiges **Morgenmädchen** auf sofort gesucht. 7260 †

Lütgenbrückstraße 32.

Ordentl., prop. **Morgenmädchen** auf sofort gesucht. Jägerstraße 8. j

Ein Nachmittagsmädchen v. 1—4—6 J. gesucht. Näheres Westwall 42. †

Eine **Frau** sucht Stellen z. Waschen und Putzen. ; Zinkstraße 10.

Mädchen zum Flaschenspülen ges. Weißenburgerstraße 4. ,

Eine prop. **Frau** für leichte Arbeit ges. Näh. in der Geschäftsstelle. 7275§

Tagesmädchen zu Kindern gesucht, Olpestr 31, part. §

Herrschaftliche Wohnungen

(abgeschlossen) **Luisenstraße 5** zu vermiethen und zwar: ;7273

2. Etage (6 Räume und 2 Mansarden) per 1. Aug. cr.,

1. Etage (6 Räume und 4 Mansarden) mit Hinterhaus, für Bureau, per 1. November cr.

Näheres daselbst parterre.

Zum 1. August ist in der Sedanstraße Nr. 24 eine **Wohnung** von 2 Zimmern, 1 Bodenz. zu vermiethen. Näheres Schliepstraße 7. §

Eine schöne **Wohnung,** 4 Zimmer, im Ganzen oder getheilt, auf 1. Aug. zu vermiethen. Jägerstraße Nr. 20.]

In Bochum, Dortmund oder Witten

wird Herbst d. J. ein großes

Laden-Lokal

gesucht. s 3069 z

Offerten unter **B. 296** befördert **Rudolf Mosse, Essen, Ruhr**

Mitte der Stadt Dortmund sind

2 Läden,

worin seit 12 Jahren ein Tapetengeschäft betrieben, mit oder ohne Wohnung zum 1. August oder später billig zu vermiethen. Dieselben eignen sich auch zu Comptoirzwecken. Näheres

Gebrüder Kahn,
7250„ Gerberstraße 10.

Für Barbiere!

Ladenlokal mit **Wohnung** in **konkurrenzloser, belebter Lage** sofort oder später zu vermieten.

Schr. Angeb. unt. G s 3035 an die Geschäftsstelle d. Z. z

Die bisher von mir bewohnte

Wohnung,

Auf dem Brande 17, bestehend aus 7 Zimmern, nebst Küche, Waschküche, Keller und Bodenraum, ist zum 1. Nov. d. J. anderweitig zu vermiethen.

Amtsrichter **Hilgenstock,**
7242 † Auf dem Brande 17.

Zwei Zimmer

im nördl. Stadttheile pr. 1. August an kleine Familie zu vermiethen.

Zu erfragen Brück- u. Lütgenbrückstraßenecke, Lederhandlung. 7228

Zwei Räume

pr. 1. August zu vermiethen, können als Lager od. Werkstelle benutzt werden.

Zu erfragen Brück- u. Lütgenbrückstraßenecke, Lederhandlung. 7229

Mehrere Wohnungen

in besseren Häusern, von 3—4 abgeschlossenen Etagenzimmern, event. mit Bodenz., pr. 1. Aug. zu vermiethen.

Näh. Uhlandstraße 7, part. †

2 große, helle **Bodenstuben** an ruh. Leute pr. 1. August zu vermiethen.

† Mühlenstraße 21.

3 Zimmer und 1 Bodenstube an ruh. Leute per August zu vermiethen.

Näheres Weiherstraße 38. ,

Drei **Bodenst.** an st. Fam. z. 1. Aug. zu vermieth. Weißenburger Str. 15.]

Mehrere **Wohnungen** z. vermiethen. Tiefestr. 61, bei der Zinkhütte. j

Wohnung, 2 Zimmer, sofort zu vermiethen. Kaiserstraße 210. §

Abgeschl. **Bel-Etage,** 5 R. u. Bodenz., per 1. Aug. zu verm. Saarbr. Str. 15.]

Wohnung von 3 Räumen an ruh. Familie per 1. August zu vermiethen.

Heilige Gartenstraße 45.!

2 große **Bodenzimmer** zu vermiethen. Näheres Heilige Gartenstraße 40. ;

Zum 1. August **2 Bodenzimmer** zu vermiethen. ; 2. Kampstraße 23.

2 sch. **Zimmer** im Hinterh. per sof. oder sp. zu verm. Zimmerstr. 43.!

Zu miethen ges.

ein Lokal zum 1. Oktober, mit od. ohne Wohnung, welches sich z. **Barbiergeschäft** eignet. Miethe k. auf Wunsch pränumerando gezahlt werden.

Angeb. u. 7217 an die Geschäftsst.

Wohnung gesucht,

3 große oder 4 kleine Zimmer mit Bodenzimmer, im östl. Stadtth., von kleiner Beamtenfamilie, per August.

Schr. Ang. u. C C 7258 a. d. Gesch.

Eine **Wohnung** v. 2 Z., im nördl. Stadtth., v. e. Brautpaar z. 1. Aug. gesucht. Schriftl. Ang. m. Preisangabe unter L L 7259 an die Geschäftsst. §

Parterre-Wohnung v. 4 Räum. mit Bodenz. zum Preise bis 400 ℳ zum 1. Aug. zu miethen gesucht. Angebote unter 7272 an die Geschäftsstelle.'

Fein möbl. Zimmer

nebst Schlafz. u. guter Kost zu verm. Westwall 30, Seiteneing. I., 2. Et.!

1 schönmöbl. **Zimmer** m. Frühst. i. d. Nähe d. Körnerpl. u. d. Josephhauses zu verm. Amalienstraße 5, 1. Et. ,

Ein schön möbl. Zimmer mit Frühst. zu verm. 7213§

Annenstr. 2, Ecke Rhein. Str., 2. Et.

2 gut möbl. Zimmer zu vermieten. ; Ostwall 46.

2 möbl. **Part.-Zimmer** zu vermiethen. † Hoher Wall 66.

Möbl. **Zimmer** mit Pens. zu verm. ! Weberstraße 24.

Ein gut **möbl. Zimmer** mit Pension zu vermiethen. Kuckelke 22, 1. Et. §

Frdl. möbl. Zimmer zu vermieth. Lütgenbrückstr. 12, 2 Tr. §

G. m. **Part.-Z.** m. Frühst. 2. Kampstr. 31.

M. **Zimm.** m. K. zu v. Lindenstr. 34.]

2 anst. Leute erhalten **Kost u. Logis. Lambert,** Kurfürstenstraße 26. j

Kost u. Logis. Töllnerstr. 29.]

G. **Kost u. Logis.** Heroldstr. 20, 2 Et.

Kost u. Logis. Junggesellenstr. 15, 1 Tr.

Kost u. Logis. Kuhstraße 44.]

Verkauf von 500 Stück Kleiderstoffen,

nur letzte Saison-Neuheiten,

zu unerreicht billigen Preisen,

per Meter 50 Pf., 75 Pf., 95 Pf., 135 Pf., 2 Mk.,

wirklicher Werth bedeutend höher.

NB. Die Qualitäten sind sämmtlich doppeltbreit und verbürgt gut im Tragen. s 3073

Gebrüder Eppinghausen,

Westenhellweg 41. DORTMUND. Weberstraße 1.

Caffe,

roh und gebrannt, 3341
à Pfund von 1,10 bis 1,80 ℳ.

Ia. Rüböl, Liter 43 Pf.

Ia. Schmalz, rein, Pfd. 55 ₰.
Ia. Süßrahmbutter, Pfd. 1,25 ℳ.
Frische Eier, Dutzend 55 ₰.
Ia. Wellenbutter, Pfd. 1,00 ℳ.

Wilh. Butenuth,
Wiß- u. Kuhstraßen-Ecke.

Nur baares Geld.

Sie können mit
ℳ 10.00 monatl. Risiko b. 16 800 ℳ
ℳ 5.00 monatl. Risiko b. 8400 ℳ
ℳ 3.25 monatl. Risiko b. 4200 ℳ
gewinnen. Verlangen sie gratis und franko Prospekt von js3063

Bankhaus J. Scholl,
Neustrelitz i. M., Zierkerstr. 57.

Holzkohlen.

Für Buchenholzkohlen in Waggonladung werden

Abnehmer gesucht.

Angebote unter s 3025 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. i

---

Sichere Existenz.

Ein Colonial-waaren-Geschäft

mit geringer Miethe, ℳ 700.—, (Vertrag längere Jahre dauernd), und einem nachweisbaren Umschlage von ca. 55 000 Mark pro anno, ist unter günstigen Bedingungen mit allen Activis zu übernehmen. Käufer hat bei Uebernahme ℳ 3000 bis 6000 baar zu zahlen.

Schriftl. Angebote unter A 7249 an die Geschäftsstelle d. Z.

Meine in bester Gegend der Prov. Sachsen — Stadt mit ca. 12 000 Einw. — belegene i

Brauerei mit Dampfbetrieb,

aufs completeste eingerichtet, kleine Mälzerei zu 1000 Ctr. Leistung beabsichtige unter günstigen Bedingungen an einen nachweislich tüchtigen Brauer mit genügendem Betriebskapital zu verpachten event. auch zu verkaufen. Kundschaft fest und gut.

Schriftliche Angebote unter B. H. 7246 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

---

2 Häuser

mit Garten und Hofraum sind wegen Krankheit des Besitzers, im einzelnen oder zusammen zu verkaufen. Dieselben stehen in verkehrreichster Straße und sind wegen der vorzüglichen Lage zu jedem Geschäft geeignet, auch für Fuhrunternehmer, Private oder Beamte. Anzahlung nach Uebereinkunft. 17268

Näheres in der Geschäftsstelle.

Meine in **Camen** gelegene, z. jedem Geschäft geeignete

Besitzung

ist unter günstigen Bedingungen anzupachten. **H. Mönninghoff.** j

---

Kaution

suchende Beamten wollen gefl. Anfragen unter B K G 7252 an die Geschäftsstelle d. Zt. richten. j

---

Ia. Sauerkraut, Pfund 8 Pf.

Ia. Salatöl, Ltr. 1 ℳ. 3344
Feinstes Apfelgelée, Pfd. 27 ₰.
Riesenerbsen, Pfd. 14 ₰.
Weiße Bohnen (lang), Pfd. 13 ₰.
Ia. Holländer Käse, Pfd. 50 ₰.
Ia. Limburger Käse, Pfd. 45 ₰.
Ia. Schweizer Käse, Pfd. 1,10 ℳ.
Ia. Pflaumen, Pfd. 14 bis 40 ₰.

Wilh. Butenuth,
Wiß- u. Kuhstraßen-Ecke. r

Als bestes Kindernährmittel

wird von vielen Aerzten empfohlen:

Raffau's Hafermehl,

aus bestem, rheinischen Gebirgshafer hergestellt.

s3061j

Ueberall käuflich.

Total-Ausverkauf

2 Kuckelke 2.

Um baldigst mit den Sachen zu räumen, verkaufen wir von jetzt ab **sämmtliche Putzartikel,** wie;

garnirte und ungarnirte Hüte, Federn, Blumen, Spitzen, Bänder, Schleier 2c.,

sowie

Weißwaaren, Cravatten, Handschuhe, Schürzen, Corsetts,

ferner

alle Stickereien, Korb-, Holz- und Lederwaaren, Stoffe zu Läufern und Decken, gezeichnete Leinen- und Tuchsachen,

zu und unter Einkaufspreisen. 7264 ż

Geschwister Köster,
Kuckelke 2.

Molkerei Rodenkirchen,

E. G., Oldenburg,

offerirt heute feinste **Süßrahm-Tafelbutter** in Fässern von 50 oder 100 Pfund, à Pfund netto ℳ 1,— incl. Faß, in Postkisten à Pfund netto ℳ 1,10 incl. Kiste, frei ab Station Rodenkirchen. s 3065 ż

Nur einmalige Gelegenheit!

Schon am 1. Juni grosse Gewinnziehung der in der Serie gezogenen

Badischen 100 Thlr.-Prämien-Loose.

Gesetzlich gestattet!

2600 Loose — 2600 Treffer.

Hauptgewinn 120 000 Mark baar.

Kleinster Treffer 300 Mark.

Anth.:	1/300	1/150	1/100	1/50	1/20	1/10
Mark:	4	7,50	9	17,50	40	75

Porto und Liste 30 Pf. Nachnahme 50 Pf. s 2991

Nur einmalige Ziehung! Keine Nachzahlung!

Jedes Loos muss mit einem Treffer gezogen werden!

Paul Bischoff, Bankgeschäft, **Berlin C., Münzstrasse 25.**

Bestellungen, die bis zum 28./5. einlaufen, werden prompt effectuirt.

Gesetzlich gestattet!

Ich habe den Betrieb in meiner neuerbauten **Eisengiesserei** und **Maschinenfabrik Oestermärschstr. 30** jetzt vollständig eröffnet und empfehle mich zur Lieferung von **Bauguss, Maschinenguss** (roh oder bearbeitet) und **Ofenguss.** Sauberste Ausführung und prompte Lieferung wird zugesichert. Sämmtliche **Modelle, Maschinen** und Verpflichtungen der ausser Betrieb gesetzten alten Fabrik, Steinstr. 33, habe ich übernommen. 7248

Eisengiesserei Dortmund,
W. Suhrmann.

London, gold. Medaille 1893.

ärztlich empfohlener

Wylich's Kinder-Nährzwieback

ist der beste und billigste Ersatz für Muttermilch und alle Kindermehle,

nur in Packen à 60 ₰ zu haben bei **Fritz Wylich,** Westenhellweg, **Th. Strick,** Markt; in Hörde bei **A. de Witt** und **Wwe. Wylich.** 4527;

Stadt. silb. Medaille 1893.

Eine größere Schreinerwerkstatt

mit Zimmerschuppen, Fachwerk, 17,00 zu 7,00 m groß, auf Abbruch zu verkaufen; ferner:

20 Stück gut erhaltene, 4flügliche,

eichene Fenster

preiswürdig zu verkaufen. 7266 ſ
Zu erfragen Leopoldstr. 48.

Nickelwaage, für jedes Geschäft geeignet, sehr billig zu verkaufen, auch sind schöne **Messinggewichte** u. 1 Kl., gebr. **Fleischmaschine** spottbillig abzugeben. Besichtigung von 12—1 Uhr. Schwarze Brüderstraße 15, 1. Etage. †



Die Besitzung **Weißenburgerstraße 72,** worin mit gutem Erfolg Metzger- und Flaschenbier-Geschäft seit Jahren betrieben, ist billig zu verkaufen. Seiner vorzüglichen Lage, gegenüber von Fabriken mit 1500 Arbeitern, auch zu anderen Geschäften passend. Näheres Mühlenstraße 34.



Ein Pferd (Pony) billig z. verkaufen. Näh. Westenhellweg 116. †

Stellung erh. Jed. überallh. umsonst. Ford. pr. Postk. Stellen-Ausw., **Courier,** Berlin-Westend 2. s 1178

Kaiser Wilhelm-Hain.

Bekanntmachung.

Der Feier zur Enthüllung des „Kaiser Wilhelm-Denkmals" im Hain am 3. Juni, Nachmittags 4 Uhr, geht ein Festessen im Hotel Wenker-Paxmann (Beginn 1 Uhr) voraus. Die Herren des **Gesammt-Vorstandes** erhalten hierzu **keine** besondere Einladung.

Eine Liste zum Einzeichnen liegt im Hotel auf.

Der Gesammt-Vorstand steht bei der Festfeier **östlich** vom Denkmal Kaiser Wilhelms I.

Karten zum Eintritt in den Hain sind ebenfalls **nur für die Mitglieder des Gesammt-Vorstandes** bei Wenker-Paxmann zu haben.

Der Vorstaud:
Bäumer. Sonnenschein. Buchholtz. Dr. **Barop. Marx.**

Kaiser Wilhelm-Hain.

Aufforderung!

Bei der Gründung unseres Vereins, vor 4 Jahren, wurde beschlossen, daß wir uns an **Alle** unsere Mitbürger mit dem Ersuchen wenden wollten, durch Zahlung eines Beitrages unserem Vereine beizutreten.

Wir glauben hiernach die Pflicht zu haben, uns auf diesem Wege nochmals an alle diejenigen, welchen aus irgend einem Versehen, oder weil sie später nach Dortmund gezogen sind, die Aufforderung nicht zugegangen ist, mit der Bitte wenden zu müssen, noch jetzt dem Vereine beizutreten und somit beizutragen zu dem schönen Werk, welches der Vollendung entgegengeht.

Die Beitrittserklärung und den Beitrag bitten wir an unsern Kassirer, Herrn **Fritz Buchholtz,** Südwall, zu richten.

Der Vorstand
zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Hains:
Bäumer. Sonnenschein. Buchholtz. Dr. Barop, Marx.

Musikfest.

Beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das Buffet für **feinste Conditor-Waaren und Gefrorenes** übernommen habe. 7265; Hochachtungsvoll

Gerh. Clostermann.

Erschienene Neuigkeiten

des deutschen Buchhandels:

Alberg, moderne Privatbauten. Facaden-Entwürfe kleinerer Wohn- und Geschäftshäuser, Villen 2c. mit Grundrissen, Durchschnitten 2c. . . . . 3,60 ℳ
Beckers Weltgeschichte. Erscheint in 66 14tägigen Lieferungen à 40 „
Dieterich, Neues pharmaceutisches Manual. 6. vermehrte Aufl. Vollst. in 12 Liefer. à . . . . . 1,00 „
Lepsius, geologische Karte des deutschen Reichs. 14. Lieferg. à 3,00 „
Rehbein und Reincke, Allgemeines Landrecht für die Preuß. Staaten nebst ergänzend. u. abändernd. Bestimmungen der Reichs- u. Landesgesetzgebung. 1. Band brosch. 7,50 ℳ, gbd. (Vollständig in 4 Bänden brosch. 32 ℳ, gbd. 35 ℳ). 8,25 „
Bestimmungen f. d. aus d. akt. Dienst entl. **Beurlaubtenstand,** sowie f. **Ersatzreserve, Landsturm und Invalide.** . . 0,50 „
Buß, Ehren-Urkunden moderner Meister. 12 Lieferg. à . . 5,00 „
Eberhardt, Städtische Bodenfragen. (Vier Abhandlg.) . . 2,00 „
Entwurf eines Bügerlichen Gesetzbuchs. 2. Lesung. . . . . 2,00 „
Eulenstein, Nur eine einzige Steuer. . . . . . 0,50 „
Flatau & Gutzmann, Die Bauchrednerkunst. . . . . . 3,00 „
Grillparzers sämtliche Werke, Vollst. in 40 Lieferungen à . . 0,40 „
Hantzinger, Die Weibliche Berufswahl. (Handbuch f. Frauenbild. und Frauenerwerb.) . . . . . 2,80 „
Herstatt & Kamp, Die Hauswirthschaftl. Unterweisung der Landmädchen und Frauen in Deutschland und im Ausland. 5,00 „
Joly, Technisches Auskunftsbuch per 1894. . . . . 8,00 „
Kohl, Tabellen z. Berechg. d. auf eine Dienstz. entfall. Beitragswochen der Kranken-, Invaliditäts- und Altersvers. . . . 0,50 „
Lange, Unser heutiges Gebiß. Mit 13 lithogr. Tafeln. . . . 1,20 „
Lindenberg, Berlin in Wort und Bild. 25 Liefg. à . . . 0,30 „
Schittenhelm, Das Punktieren. Prakt. Handb. f. Bildhauer in Marmor, Stein, Holz 2c. . . . . 1,50 „
Schmidt, Deutsche Kriegertugend in alter und neuer Zeit. . 2,50 „
Vorschriften über d. Annahme u. Ausstellg. v. Anwärt. in Beamte in Post- und Telegraphendienst. . . . . 1,20 „

Vorräthig in der

C. L. Krüger'schen Buchhandlung
in **Dortmund,** Westenhellweg 43.

Auswärtige Bestellungen werden **nur** bei Einsendung des Betrages franko erledigt!

Hoher Gewinn.

Cognac-Brennereien werden eingerichtet und Anweisungen zur Herstellung guter, billiger Cognacs gegeben. Gefl. Anfragen unter **D. 524** an **Rud. Mosse, Cöln.** s 3068 “



Alle Sorten **Särge** stets auf Lager.

4732 **W. Kahl,** Reinoldistr.

Ein Krankenfahrstuhl

zu kaufen gesucht. 7243
Aug. Gantke, Oestermärschstr. 18.

Leichter **Wagen** für Pony, **Kindersitzwagen, Garten-Glaskugel** billig abzugeben. Neuer Mühlenweg 16.

Bohnenstangen

zu haben bei **Wilh. Sobbe,**
Dorstfeld, Kaiserstraße 34.





Am Freitag, den 25. Mai, Vorm. 8 Uhr, wird im hiesigen Polizei-Schlachthause das

Fleisch

einer geringgradig tuberculösen Kuh und eines Schweines zum Preise von 35 und 45 ₰ pro Pfund an Nicht-Gewerbetreibende verkauft werden.

Für 1 Schüler **Mittagstisch** in d. Familie in der Nähe der Realschule gesucht. Schriftl. Angeb. mit Preisang. unter 7147 an die Geschäftsst.

Ia. Speck, Pfund 55 Pf.

Geräuch. Speck, mager, Pfd. 65 ₰.
Schinken, ganz, Pfd. 62 ₰.
Plockwurst, Pfd. 1,00 und 1,10 ℳ.
Mettwurst, Pfd. 70 und 75 ₰.

Süssrahm-Margarine,

Pfd. 45, 60 und 70 ₰. 3343

Wilh. Butenuth,
Wiß- u. Kuhstraßen-Ecke. 1

Kapperts Varieté.

Täglich von Abends 7 Uhr:
Concert und Vorstellung.
7 Damen. 2 Herren.
Entree frei!
NB. Sonn- und Feiertags:
Anfang 3 Uhr. Entree 10 ₰.

KAMPFGENOSSENVEREIN DORTMUND 1889

Kampfgenossen-Verein Dortmund.

General-Versammlung

Sonntag, den 27. ds. Mts., Abends 7 Uhr, im Vereinslocal, „Schwarzen Raben".

Tages-Ordnung:

1. Von 5 Uhr ab: Zahlung der Beiträge.
2. Wahl der Delegirten zum Delegirtentage in Witten am 23. Juni c.
3. Verschiedenes.

s3075 ! **Der Vorstand.**

Gemischter Chor „Einigkeit".

Heute, Donnerstag, Abends 9 Uhr: Gesangstunde. Vollzähliges u. pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

† **Der Vorstand.**

Vom 24. d. M. an wird in meinem Lokale der **Riese Carl Westphale** zu sehen sein. Entree frei. s 7263j
Hch. Lauterbach, fr. Stute, Betenstr. 25.

Nordseebad Langeoog.

Hôtel Ahrenholtz.

Prospecte gratis und franco.

s 2807

Billig! Billig! Billig!

Um sofort zu räumen, verkaufe ich von heute bis zum 20. Juni cr. mein großes Lager, bestehend in:

Reis, Caffee, Petroleum, Rüböl, Essenzen, Liqueure, Weine, Spirituosen, sowie gesammte Ladeneinrichtung zu jedem annehmbaren Preise.

Wilh. Sobbe,
Steinstraße 58.

Preislisten mit

200 Abbildungen versendet franko gegen 20 Pf. Briefm.), welche bei Bestellung v. 3 ℳ an zurückvergütet werden, die Chirurgische Gummiwaaren- u. Bandagen-Fabrik v. **Müller & Co.,** Berlin S., Prinzenstr. 42.

Cacao-Pulver,

garantirt rein,

I. Qualität 1 Pfund 2,80 ℳ,
II. „ 1 „ 2,40 „
III. „ 1 „ 2,00 „

empfiehlt

Th. Clüsener Nachf.,
Markt 19. 6527 †

Weizenmehl 00, Pfd. 9½ Pf.

Hutzucker, Pfd. 28 Pf.

Rippentabak, Pfd. 30 ₰.
Strangtabak, Pfd. 80 ₰.
Häringe, Dutzend 45 ₰.
Corned Beef, Pfd. 60 ₰.
Conditormehl 000, Pfd. 12 ₰.

Wilh. Butenuth,
Wiß- u. Kuhstraßen-Ecke.

№ 140. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Donnerstag, den 24. Mai 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.,** durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: **Rud. Berson.** Drucker und Verleger: **C. L. Krüger (G. Krüger),** beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“,** Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Fernsprecher Nr. 181.

Abgeordnetenhaus.

Aus dem stenographischen Berichte bringen wir noch die folgende Rede unseres Abg. **Schmieding** über die Kanal-Vorlage im Wortlaute:

Meine Herren, wer unbefangen und ohne Voreingenommenheit den Bericht liest, welchen Ihre Kommission über den Dortmund-Rhein-Kanal erstattet hat, der muß, glaube ich, zugeben, daß die guten überzeugenden Gründe nicht auf seiten der ablehnenden Majorität, sondern auf seiten der zustimmenden Minorität sind, und ich muß bekennen, auch die Ausführungen des Herrn Vorredners, des Herrn Abg. von Quistorp, haben mich in dieser Ansicht nicht schwankend machen können.

Die hohe wirtschaftliche Bedeutung dieses Dortmund-Rhein-Kanals, sowohl als eines selbständigen Ganzen, als auch als eines Teiles der großen Wasserstraße, welche bestimmt ist, den Osten der Monarchie mit dem Westen zu verbinden, ist heute bereits von dem Herrn Kollegen Hammacher so eingehend hervorgehoben und auch von keiner Seite bestritten worden, daß ich wohl nicht näher darauf einzugehen brauche. Die dringende Notwendigkeit des Baues dieses Kanals aber gerade für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk hat die Debatte in der Kommission erst recht deutlich hervortreten lassen. Die Erhaltung der Leistungsfähigkeit dieses Bezirks geht weit über seine lokale Bedeutung hinaus. Auch das hat ja bereits mein Freund Herr Dr. Hammacher eingehend besprochen; Die Erhaltung der Leistungsfähigkeit dieses Bezirkes ist ein gewaltiger Faktor nicht bloß in der wirtschaftlichen, sondern auch in der politischen Machtstellung Preußens und Deutschlands. Denn darüber brauchen wir uns nicht zu täuschen: wenn es uns nicht gelingt, Deutschland wirtschaftlich, sowohl was die Landwirtschaft, als die Industrie betrifft, kräftig zu erhalten, wenn Deutschland nicht wirtschaftlich reich wird, werden wir auch die politische Machtstellung desselben nicht aufrecht erhalten können. Bei dem scharfen Wettbewerb, der seitens des Auslandes sowohl der Landwirtschaft wie auch der Industrie gemacht wird, werden wir aber den Kampf auf dem Weltmarkte nicht bestehen können, wenn es uns nicht gelingt, die Produktionskosten unserer Erzeugnisse weiter herunterzusetzen. Bei den Löhnen und sozialpolitischen Lasten, welche der Industrie und Landwirtschaft zu gunsten der arbeitenden Klassen auferlegt sind, wird eine Herabdrückung der Produktionskosten aber nicht möglich sein; und ich würde es auch bedauern, gerade in einer weiteren Herabsetzung der Löhne eine Verbilligung der Produktionskosten zu suchen, denn in Wirklichkeit bleibt der erste und beste Schritt zur Lösung der sozialen Frage die Zahlung eines guten, auskömmlichen Lohnes; denn das bedeutet thatsächlich nicht anderes, als eine Beteiligung der großen Masse des Volkes an dem Wohlstande der Nation.

Meine Herren, eine irgendwie erhebliche Herabsetzung der Produktionskosten ist aber nur noch möglich — und das ist ja in der Kommission auch eingehend von dem Herrn Minister für öffentliche Arbeiten begründet worden —, bei den Transportkosten; und es ist von dem Herrn Eisenbahnminister auch zugegeben worden, daß die Eisenbahnen fast an der Grenze der Möglichkeit einer weiteren Tarifermäßigung angekommen sind, und daß nur noch durch den Ausbau leistungsfähiger Wasserstraßen hier zureichend zu helfen sein wird.

Der schüchterne Versuch bei der ersten Lesung, den Ausbau der Kanäle überhaupt im Zeitalter der Eisenbahnen für überflüssig zu erklären, ist ja in der Kommission nicht wiederholt worden und, ich muß sagen, einem Parlament gegenüber, welches das Beispiel der Stadt Berlin fortwährend vor Augen hat, wohl auch kaum Erfolg versprechend. Sehen Sie sich doch einmal die Reichshauptstadt Berlin an! 13 selbständige große Linien münden hier! Wenn man einen Blick auf die Eisenbahnkarte wirft, so erscheint einem Berlin gleichsam als eine Spinne im Netz; so schön führen alle großen und alle Nebenfäden der Eisenbahnen gerade der Hauptstadt des deutschen Reiches zu, und trotzdem werden auf dem einzigen Wasserwege, der Berlin zur Verfügung steht, auf der Spree, mehr Güter der Reichshauptstadt zugeführt als auf sämtlichen 13 Eisenbahnen. Meine Herren, da kann man doch nicht davon reden, daß der Bau von Kanälen überflüssig sei.

Auf die technische Seite, die ja auch heute bereits berührt worden ist, will ich nicht eingehen. In der Kommission ist diese ja eingehend besprochen, und ich glaube, die erhobenen Bedenken haben von seiten der Vertreter der königlichen Staatsregierung eine so ausreichende Zurückweisung erfahren, daß es nicht notwendig ist, darauf nochmals zurückzukommen, zumal gerade auf dem technischen Gebiet ja niemand tauber ist, als wer nicht hören will.

Was dann die von dem Herrn Kollegen von Quistorp aufs neue angeregte Frage der Rentabilität betrifft, so ist ja auch diese in der Kommission sehr eingehend besprochen und hat dabei ungefähr dieselbe Bemängelung erfahren, die der Kollege von Quistorp aufs neue hier vorgebracht hat. Ich will dabei ohne weiteres zugeben, daß eine jede theoretische Rentabilitätsberechnung, und auch die, wie sie in den Motiven zu dem Gesetzentwurf gegeben ist, nach manchen Richtungen Angriffspunkte bietet. Aber auch diese Theorie ist grau, und ich halte mich auch hier lieber an die Praxis, und da muß ich sagen, es kann nicht zweifelhaft sein, daß in einem Bezirke, welcher auf einem so engen Raum die Hälfte des Gütertransports des ganzen preußischen Staates auf sich vereinigt, wie der rheinisch-westfälische Industriebezirk — bei einer richtigen Gestaltung der Gebühren auf den Wasserstraßen, die Rentabilität des Kanals unbedingt gesichert sein muß. Sie nicken. Nein, Herr von Quistorp, aber gerade Sie, als Mitglied der Kommission, möchte ich dann hinweisen auf die zutreffenden Worte, die der Herr Vertreter des Finanzministers in der Kommission gesprochen hat und unserem heutigen Finanzministerium werden Sie doch kaum zutrauen, daß es da, wo es sich um unrentable Ausgaben handelt, seine Zustimmung geben würde. Der Vertreter des Finanzministers führte nach dem Kommissionsberichte wörtlich aus: „Die außergewöhnliche Intensität des Massengüterverkehrs im Ruhrgebiet müsse mit Notwendigkeit auch in der Rentabilität der Schiffahrtsanlagen ihren Ausdruck finden“. Meine Herren, damit ist zweifellos das Richtige getroffen.

Der kleine häusliche Zwist in der Kommission bezüglich der Linienführung, indem ein Teil der Kanalfreunde lieber die Lippe kanalisirt sehen wollte, anstatt durch das Emscherthal den Weg zu nehmen, ist ja auch nicht aus dem Gesichtspunkte geführt worden, als ob die in der Regierungsvorlage gewählte Linie nicht rentabel sein würde. Meine Herren, darüber bestand in der Kommission kein Zweifel, daß beide Linien rentabel sein würden; die Sorge der beteiligten Kreise ist nur die, daß alsbald nach der Fertigstellung dieses Emscher-Kanalprojektes auf dem westlichen Teil des Kanals eine solche Ueberbürdung durch Massengüter eintreten wird, daß der östliche Teil des westfälischen Industriegebiets, welcher der Wasserstraßen am meisten bedarf, zu kurz kommen würde, und auch der Führer der Opposition gegen den Kanal in der Kommission hat anerkannt, daß, wenn er sich einmal auf den Standpunkt der Kanalfreunde stellen wollte, dann der Bau beider Linien, sowohl durch das Lippethal wie durch das Emscherthal, auf die Dauer sich als notwendig herausstellen werde. Ich für meine Person lege aber kein entscheidendes Gewicht darauf, welcher von diesen beiden Kanälen früher oder welcher später gebaut wird. Ich glaube, der Herr Eisenbahnminister hat durchaus das richtige getroffen, wenn er diese beiden Linien verglich mit einem ersten und zweiten Geleise einer Eisenbahn, und wenn man einmal darüber klar ist, daß die Bahnstrecke zwei Geleise erfordert, kann man auch sicher sein, daß die Entwickelung des Güterverkehrs auf dem einen Geleise schon von selbst zur Legung eines zweiten Geleises mit Notwendigkeit führen wird. Das gebe ich aber zu: bei der Linie, die jetzt die Regierungsvorlage wählt, ist allerdings Gefahr im Verzuge. Der umgehende Bergbau im dortigen Bezirk, die schnelle Wertsteigerung des Grund und Bodens führt allerdings dahin, daß die Grunderwerbskosten, wenn nicht bald mit dem Kanalbau vorgegangen wird, so teuer werden, daß das Einheizen mehr kosten würde als das Backen.

Meine Herren, ich habe bedauert, daß mit der Ablehnung des ganzen Kanals in der Kommission auch die Teilstrecke Hamm—Datteln gefallen ist. Diese Strecke hat eine große selbständige Bedeutung für die Wasserversorgung des bereits im Bau begriffenen Dortmund-Emskanals, welche mit dem Wegfall dieses Teilstücks besonders schwierig wird. Denn ohne diesen natürlichen Wasserzubringer stehen für die Speisung dieses Kanals im wesentlichen nur maschinelle Pumpwerke zur Verfügung, und in der Kommission waren alle Parteien einig, daß eine Speisung aus natürlichen Wasserläufen unbedingt derjenigen durch maschinelle Pumpwerke vorzuziehen sei. Auch im Interesse der Landwirtschaft ist der Bau der Strecke Hamm—Datteln anstatt der Anlage von Pumpwerken dringend erwünscht. Die letzteren sind auch zur Sommerzeit, wo das Wasser schon an und für sich für die landwirtschaftlichen Bedürfnisse knapp ist, gezwungen, Wasser aus dem Fluß zu pumpen, während bei der Versorgung aus natürlichem Zufluß es möglich ist, in der Kanalhaltung selbst und in den vorgesehenen Reservoirs das Wasser auf einen Monat und darüber hinaus aufzuspeichern und der Landwirtschaft noch abzugeben, anstatt es ihr mit Pumpwerken zu entziehen.

Ich halte es deshalb für erforderlich, daß jedenfalls diese Frage der Wasserversorgung von der königlichen Staatsregierung bei dem im Bau begriffenen Dortmund-Emshäfen-Kanal — mag nun das Schicksal des gegenwärtigen Kanals sein, welches es will — nochmals eingehend geprüft wird, ob nicht eine natürliche Wasserversorgung von der Ruhr oder Lippe anstelle der zu vielen Bedenken Veranlassung gebenden Pumpwerke zu ermöglichen ist. Da aber voraussichtlich zu dieser Frage aus dem Hause noch besondere Anträge gestellt werden, will ich dieselbe hier nicht weiter verfolgen.

Was dann die Frage der richtigen Bemessung der Interessenbeiträge betrifft, die ja auch in der Kommission eine erhebliche Rolle spielte und eine noch größere Rolle bei der ersten Lesung hier im Hause, so glaube ich, daß diese Bedenken in der Kommission wohl wesentlich nach der Erklärung des Herrn Finanzministers zur Ruhe gekommen sind. Sie finden diese Erklärung auf Seite 30 des Kommissionsberichtes. Es ist hier ausgeführt, daß die Beiträge der Interessenten betragen haben bei dem Dortmund-Ems-Kanal 7½ Prozent der anschlagsmäßigen Gesamtkosten, bei der Kanalisirung der oberen Netze 5,7 Prozent; keine Beiträge — und darauf ist besonderes Gewicht zu legen gerade gegenüber den Herren aus Schlesien und aus Berlin, welche meinten, daß die Interessenten hier die Beiträge schließlich allein zu decken hätten — also keine Beiträge sind gefordert worden beim Oder-Spree-Kanal, bei der Verbesserung des Spreelaufs innerhalb der Stadt Berlin, bei der Verbesserung der Stromverhältnisse der unteren Oder, und bei der Regulirung der unteren Netze; nur allein bei der Fuldakanalisirung ist allerdings der Beitrag der Stadt Kassel ähnlich hoch wie hier bemessen worden, nämlich auf 19 Prozent der Baukosten, während bekanntlich bei dem vorliegenden Kanal dieselben auf über 20 Prozent normirt sind. Es ist aber von dem Herrn Finanzminister ausdrücklich hervorgehoben, daß hierin auch die Kosten für den Hafen enthalten sind. Diese Kosten werden aber nach der gegenwärtigen Vorlage den Interessenten noch außerdem aufgebürdet, und diese Hafenanlagekosten sind wahrlich nicht unbedeutend, meine Herren! Allein der Hafen bei Dortmund ist auf 5—6 millionen Mark veranschlagt; und wenn Sie dann bedenken, daß von den Interessenten allein in der Stadt Dortmund außerdem noch über eine million Mark à fonds perdu zum Dortmund-Ems-Kanal bereits bar gezahlt ist, dann, meine Herren, kann man wohl sagen: die Interessentenbeiträge sind reichlich und teilweise überreichlich bemessen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Berlin, 23. Mai. **Die Arbeit in den Bäckereien.** Nach Mitteilung mehrerer Blätter bildet die Frage der Einschränkung der Arbeitszeit in den Bäckereien gegenwärtig den Gegenstand eingehender Erwägungen an maßgebender Stelle. Die Unterlage bilden die Ergebnisse der statistischen Aufnahmen, die im September 1892 über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien erfolgt sind. Danach ist zu erwarten, daß die jetzt stattfindenden Erwägungen sich in der Hauptsache auf drei Punkte beziehen werden: auf die Einführung einer regelmäßigen zwölfstündigen Arbeitszeit, auf die Regelung der Arbeitszeit der Lehrlinge im Verhältnisse zu derjenigen für die Gesellen und auf die Regelung der Sonntagsruhe. Bei der Enquête hatten sich 40% der Befragten für die Durchführbarkeit einer zwölfstündigen Arbeitszeit ausgesprochen, 60% dagegen. Vorzugweise sollen die gegenwärtigen Betriebseinrichtungen einer derartigen Verkürzung der Arbeitszeit entgegenstehen, und hier müßte nach den Angaben der Befragten in erster Linie Wandel geschaffen werden, wenn die zwölfstündige Arbeitszeit zur Einführung kommen sollte. Die Verkürzung der Arbeitszeit durch Pausen wurde nur in einer geringen Anzahl von Betrieben für möglich erachtet. Auch eine Ermäßigung der Ansprüche des Publikums wurde als die notwendige Voraussetzung einer Verkürzung der Arbeitszeit in den Bäckereibetrieben bezeichnet. Die zweite Frage betrifft die Regelung der Arbeitszeit der Lehrlinge. Sie ist durch Nebenarbeiten, das Brotaustragen und die Reinigung und Aufräumung der Backräume in vielen Betrieben, länger als die der Gesellen geworden. Die Ermittelungen gingen hier dahin, ob es möglich sei, den Lehrlingen und den im Alter von weniger als 16 Jahren stehenden Arbeitern bei gleicher Arbeitszeit mit den Gesellen regelmäßige Pausen von mindestens je halbstündiger Dauer im Gesamtbetrage von 2 Stunden zu gewähren oder ob der Höchstbetrag ihrer Arbeitszeit um 2 Stunden niedriger festgesetzt werden könne als für die Gesellen. Die überwiegende Anzahl der Meistervertretungen hatte sich gegen jede Verkürzung der Arbeitszeit der Lehrlinge im Verhältnis zu der Arbeitszeit der Gesellen erklärt, während die Mehrzahl der Gesellenvertretungen den Höchstbetrag der Arbeitszeit für die Lehrlinge niedriger bemessen wollte als für die Gesellen. Einig waren beide Richtungen darin, daß die Gewährung regelmäßiger halbstündiger Pausen an die Lehrlinge nicht durchführbar sei, weil die Anwesenheit des Lehrlings während des Verlaufs der Bäckerarbeit notwendig sei. In betreff der Regelung der Sonntagsarbeit hat sich die weit überwiegende Mehrzahl der Vertretungen, 22 (von 26) Meister- und 32 (von 34) Gesellenvertretungen, für die Möglichkeit einer 12- oder mehr als 12stündigen Ruhezeit ausgesprochen. Man sieht aus den Ergebnissen, daß deren gesetzgeberische Verwertung auch trotz der sorgfältigen Vorbereitung nicht ganz einfach liegt und daß es gründlicher Arbeit bedarf, um nicht zu Ergebnissen zu kommen, die sofort lebhaftesten Widerspruch und Unzufriedenheit hervorrufen. Was die Erhebungen

---

§ Paul de Kock.*)

Ein Gedenkblatt an den 21. Mai 1794.

Von **Konrad Alberti.**

Es ist eine merkwürdige, deutungsweise Thatsache, daß die stärksten und anerkanntesten Vertreter des französischen Geistes, die Fortbildner des eigentlichen „esprit gaulois“ — Nichtfranzosen sind. Im Humor gerade so wie im Pathos: in der Litteratur wie im Staatsleben. Offenbach und Meyerbeer, die Schöpfer des komischen und des tragischen französischen Musikstils, waren Deutsche, Rousseau ist Schweizer, Viktor Hugo zur Hälfte Spanier, Murger Elsässer, und die drei größten Franzosen dieses Jahrhunderts: Napoleon I., Gambetta und Zola haben in Italien fast größeres Heimatsrecht als in dem Lande, dessen unsterblichen Ruhm sie bilden, in dem sie den historischen, echt gallischen Elan zu gewaltigen und eigenartigen Lebensfunktionen steigerten.

Neben diesen Gestalten ist Paul de Kock nur einer von den Kleinen. Aber er galt bisher immer für den eigentümlichsten Vertreter jenes nur in Frankreich wachsenden Humors, der sich mit akrobatischer Geschicklichkeit über Moral und Sitte hinwegzuschwingen versteht, ohne auch nur das Reizgefühl der Niedrigkeit und Verwerflichkeit zu erwecken. Die Anmut der Gewöhnlichkeit schien bisher ein Gewächs, das sich ausschließlich auf Seine-Alluvium entwickeln kann und keine Verpflanzung verträgt.

Es ist nicht ohne Interesse zu wissen, daß dieser echtgallische Paul de Kock ein geborener Holländer, ein echter Niederdeutscher war. Sein Vater war ein begüterter holländischer Bankier, der zufällig mit Dumouriez befreundet wurde und so die Lieferungen für die Nordarmee des Revolutionsheeres bekam. Geschäftliche Interessen zwangen ihn zu zeitweiligem Aufenthalt in Paris. So kam er mit den Seinen Ende 1793 dahin, um eine größere Geldsumme einzutreiben, die ihm die Regierung schuldete. Die Männer des Konvents wählten das billigste Mittel, ihre Verpflichtungen zu begleichen: sie erklärten ihren Gläubiger für einen Hochverräter und verurteilten ihn zum Tode. Mit Hébert und Anacharsis Klootz zugleich besteg der alte de Kock das Schaffot. Auch die Gattin des „schönen Holländers“, wie Kock allgemein in Paris hieß, war dem gleichen Schicksal bestimmt: nur die bevorstehende Entbindung schob die Hinrichtung auf.

Am 21. Mai 1794 wurde Christian Paul geboren — als die Wöchnerin wieder transportfähig erschien, war das Schreckensregiment gestürzt, die Ordnung begann zu ebben. So hatte das Kind die Mutter gerettet, die erste That des jungen Paul war Leben und Freude, das Steckkissen überwand die Guillotine, das dauernde Kleine das vorübergehende Heftige.

Die Losung für das ganze künftige, sehr lange Leben Kocks schien darin beschlossen. Paul durchlebte als Knabe und Jüngling, in den eindruckfähigsten Jahren, die ganze Zeit der glänzendsten Gloire Frankreichs, das Aufsteigen, die Ruhmesthaten Napoleons, von denen die Welt widerhallte, die Frankreich in einen Taumel der Begeisterung versetzten. Man weiß, wie gewaltig sie auf den jungen Heine, ja selbst auf den gereiften Göthe wirkten. Kock rührten sie kaum. Er blieb Holländer, Protestant, Niederdeutscher, den wunderbar scharfen Blick auf das buntwimmelnde, sich langsam fortbildende Kleinleben um ihn gerichtet.

Sein älterer Bruder kam garnicht nach Frankreich. Er war Holländer, trat in die Dienste seines Vaterlandes und brachte es bis zum General und bis zum Minister des Innern.

Die Mutter besaß etwas Vermögen und wollte, daß Paul Bankier würde, wie sein Vater. Sie war eine tüchtige Frau. Von Passy, dem eleganten Vorort von Paris, wo sie bis dahin sehr zurückgezogen gelebt, siedelte sie in die Großstadt über und gab Paul in das Bankgeschäft von Scherer & Ko. Aber ihm behagten die Courszettel und Hauptbücher wenig, er suchte eine minder staubige Laufbahn. Zwischen seinen Mappen lagen die Schriften Pigault-Lebruns, des Sittenschilderers des Konsulats, eines Schriftstellers von außerordentlich feiner Beobachtung, der nur in seinem Aufklärungsstreben, in seinem Haß gegen Adel und Pfaffen, in seiner Verspottung des ancien régime mitunter zu gallig und zu scharflinig wurde. Sogleich regte sich der Nachahmungstrieb in ihm, dieser dunkle Urgrund aller Kunst. Zwischen seinen Wechseln und Tabellen, in den Fächern seines Pultes schichteten sich die Manuskriptblätter seines ersten Romans: „Das Kind meiner Frau“. Der pikante Titel, auf den der Siebzehnjährige verfällt — wie charakteristisch für die ganze sechzigjährige Schriftstellerlaufbahn, die mit ihm ihren Anfang nahm! Von Empfindsamkeit nicht frei, quoll doch hier schon die alte, derbe, niederdeutsche Lustigkeit, die, dem bürgerlichen Leben entschießend, doch den Henker nach spießbürgerlichen Bedenken und Kleinlichkeiten fragt, die Laune der Pinsel eines Teniers, Ostade, Schalcken, Mieris, deren von der trockenen Pathetik des Barock unterbrochenes Werk Kock mit der Feder fortzusetzen kam.

Paul hatte mit den herkömmlichen Schwierigkeiten der schriftstellerischen Anfänge zu kämpfen. Er fand für das Kind seiner Frau keinen Pathen, der ihm die Drucktaufe geben wollte. Mit dem Beistand seiner Mutter mußte er es auf eigene Kosten erscheinen lassen. Erst später, als er schon berühmt war, kaufte ihm ein Verleger die fast noch ganz unangetastete Auflage ab.

Trotzdem bildete sein erstes Buch die Drehscheibe seines Schicksals. Sein Chef fand beim Durchblättern seiner Papiere die dialogbesäeten Bogen, und ob solcher Allotria empört, kündigte er dem jungen Mann sofort die Stelle. Ohne Ruhm und ohne Gehalt stand er nun da, aber er verzweifelte nicht und warf sich mit ungeteilten Kräften in den Strom des litterarischen Lebens.

Zunächst freilich vergeblich. Niemand bekümmerte sich um seine schlichten und launigen Romane. Da warf er sich aufs Theater. Und das unerwartete gelang. Auf dem engeren, durch den reichen Mitbewerb schwierigeren Gebiet errang er die Erfolge, die sich ihm in der Belletristik hartnäckig versagten. Seine Vaudevilles gefielen, seine Couplets wurden volkstümlich, ja er sah sogar ernste, historische Rührdramen mit Glück gespielt. Aber mit erstaunlichem Feingefühl fand er, daß dieser Weg nicht in die Zukunft der Litteratur führte. Mit jenem Verständnis der Zeit, das den französischen Schriftsteller fast immer vor dem deutschen auszeichnet — darin war er Franzose — weil jener im flutenden Leben schwimmt, dieser in der Studirstube hockt, erkannte Kock, ungetäuscht vom grellen Blitzen des Augenblicks, daß das wichtigste seiner Zeit nicht das napoleonische Meteor am feuerübergossenen Himmel Europas war, sondern daß das langsame, unscheinbare, allmähliche Heraufrücken der Bourgeoisie den lebendigen Strom des Jahrhunderts bedeutete. Sein Instinkt, in dem der beste Teil seines Genies beruht, sagte ihm, daß Napoleon nur ein Nachhall der feudalen Romantik war, der, ohne es zu ahnen, den Auftakt zum Triumphchor des Bürgertums bedeutete. Nicht bei Austerlitz und Leipzig wurde damals die Weltgeschichte gemacht, die „große Legende“ war nur ein glänzendes Feuerwerk, eine Rakete, die bei Arcole aufstieg und bei St. Helena verlöschend niederfiel — die kleine zähe Tagesarbeit des Krämers machte die Zeit, der sich zum Rentier emporkrabbelte; nicht auf dem Schlachtfelde wurde das Jahrhundert gesäugt, sondern im Heringsladen und in der Thürhüterzelle.

Das als einer der Ersten erkannt und durchgeführt zu haben, ist das Verdienst Paul de Kocks vor der Litteraturgeschichte. Der Scharfblick des seltsamen Mannes hat beinahe etwas unheimliches, der in seiner Ruhe, seiner peinlichen Ordnungsliebe, seinen genauen Gewohnheiten, ein langes, solides, stilles Arbeitsleben zwischen seiner dauernden Stadtwohnung und seinem Landhäuschen in Romainville, vor den Thoren der Seineriesin, teilte, immer nur das kleine, bunte Leben in der Runde beobachtend und mit keckbehutsamem Finger umbosselnd und knetend. Seine gesunde germanische Konstitution, seine einfache Lebensweise ermöglichten ihm eine unausgesetzte, behagliche Arbeit, er füllte Bücherbrett auf Bücherbrett. Vom Fenster seiner kleinen Stadtwohnung an der Porte St. Martin beobachtete er das hastende Treiben auf den lauten Boulevards, von der Straße holte er sich seine Gestalten herein, setzte sie neben seinen Schreibtisch und las ihnen die drolligen Abenteuer ihrer Tagesbeschäftigung von Lippen und Augen. Hier traf er den kleinen, dicken, ängstlichen Groschenrentier, den zur Ruh gesetzten Schneider, den schwatzhaften Kommis, die dicke Fleischerin, den prahlerischen Soldaten, das verschmitzte Milchmädchen, die dumme Amme vom Lande, den dreisten Studenten — last not least die flinke, lustige, genügsame, schwärmerische Putzmacherin. Durch sein Fenster beobachtete er sie bei ihrer täglichen Arbeit, auf jeder Bank im Luxemburggarten studirte er sie bei flüchtiger Rast, unter den duftenden Lilien von Romainville im sprudelnden Uebermut, der harmlosen Freude des Sonntags. Nie fühlte er sich zu den tollen Streichen der Bohème hingezogen, von der aus nach einem bekannten Worte die quellende Genialität nur zwei Wege führen: in die Akademie oder in die Morgue. Er strebte nicht nach hohen Ehren, er vermied sorgsam die Gefahren des Zigeunertums, er blieb ein schlichter, arbeitender und stillvergnügter Bürger, gleichsam das lebendige Ideal seiner eigenen Muse.

Von allen seinen Typen ist keiner so weltberühmt geworden, wie die Grisette, die kleine pariser Schneiderin, Putz-, Blumenmacherin, Verkäuferin. „Ein Kleid von Indienne, 15 Sous die Elle, eines jener entzückenden kleinen Kleider, weiß mit schwarzen Tupfen, wie ein Haufen Fliegen, der in eine Milchschüssel gefallen ist; kleine Schuhe von Lackleder, ohne Hacken; die kleine schwarze Schürze, welche die Arbeiterin anzeigt; die phrygische Mütze, die mit ihren buntflatternden Bändern die schöne Trägerin zu umkosen scheint; ein silberner Fingerring; einfache Goldreifen im Ohr; die Hände ein wenig rot, aber reizend; die Füße sicherer in dem leichten Schuhwerk als in den gesundheitsschädlichen hohen Hackenstiefeletten — Freude im Herzen, Schwärmerei in den Augen, ein Lied auf den Lippen —“, so schildert Paul de Kock selbst die Heldin fast aller seiner Romane und Komödien.

Diese Bücher, es ist wahr, sind manchmal etwas — frei. Aber was er schildert, sind die kleinen Mißgeschicke des Alltagslebens, an die zuletzt jedermann gewöhnt ist. Nachtgeschirre, schlechter Zwirn der Nähte an verhängnisvollen Stellen der Kleider — sind die Requisiten für die Versatzstücke seiner Feder, und das häufige Faktum der Addition eines häßlichen alten Mannes und einer hübschen jungen Frau ist der Gipfel seiner Kombinationen.

Murger arbeitet mit ähnlichen Typen wie Paul de Kock — aber mit dem Unterschiede, daß Murger sich über sie lustig macht, Kock sie lustig schildert: dort der Zigeuner, hier der Bürger.

In der Zeit Paul de Kocks hatte Frankreich eine große innere Entwickelung durchgemacht. Durch die zwei Revolutionen, vom Juni und vom Februar, hoffte das Kleinbürgertum, das sie machte, auch äußerlich die politische Macht und Gewalt in die Hände zu bekommen, nachdem es das soziale Leben völlig beherrschte. Aber es verrechnete sich — es bahnte nur dem Großkapital den Weg zum Thron, das hoffend und lauernd schon lange hinter ihm stand. Der dritte Napoleon, der Freund des Arbeiters und des kleinen Mannes, verriet auf das elendeste die Massen, welche ihm zur Herrschaft verholfen und ward der mitstehlende Beschützer der großen Banken.

Die neue Wandlung fand Paul de Kock seitabstehend. Begriff er sie nicht oder widerstrebte sie ihm? Es scheint, daß jeder Schriftsteller nur eine ganz bestimmte, oft kleine Aufgabe an der geistigen, der sozialen paralell gehenden Entwicklung der Menschheit zu lösen hat, und daß er nach ihrer Erfüllung nur noch äußerlich weiter lebt und schafft — daß er sich seine Aufgabe nicht freiwillig selbst erweitern und verändern kann. Nur für eine Idee schien Paul de Kock auserwählt. Von den neuen, außerordent-

*) Nachdruck verboten.

über die Arbeitszeit in den Getreidemühlen betrifft, die in dem Jahre 1893 veranstaltet worden sind, so liegt bisher erst die erste Bearbeitung, die den Ausfall der Ermittelungen bringt, vor. Bis zu einer gesetzgeberischen Verwertung wird noch geraume Zeit verfließen.

Berlin, 23. Mai. **Die Deutschen und die Engländer.** Von der Stimmung, die seit dem internationalen Bergarbeiterkongreß in den Kreisen der deutschen „Genossen" gegen die Engländer herrscht, kann man sich kaum einen Begriff machen. Die Engländer sollen die Deutschen in jeder Weise von oben herab behandelt haben. Die Engländer sind eben praktische Leute. Sie haben seinerzeit für die Deutschen unendlich viel gethan; hohe Summen haben sie den streikenden Zigarrenarbeitern in Hamburg geschickt, die Buchdrucker durch ihre Sammlungen noch eine ganze Zeit über Wasser gehalten, aber deutsches Geld ist über den Kanal bei den letzten großen Streiks nicht gekommen. Schon in den Vorverhandlungen über diesen Kongreß sollen die Deutschen von den Engländern beiseite geschoben worden sein. Ein charakteristisches Zeichen, freilich auf anderem Gebiet, für die Stimmung unter den deutschen Sozialdemokraten ist der Beschluß der Glasarbeiter Deutschlands auf ihrem Kongreß in Bergedorf. Die Herren erklärten einfach, den internationalen Glasarbeiterkongreß am 2. Juli in Frankreich nicht beschicken zu wollen, es sei denn, die Engländer erklärten sich bereit, ihren Organisations-Entwurf, der zur Grundlage der Verhandlungen gemacht werden soll, zurückzuziehen. Die deutschen Glasarbeiter scheinen also zu fürchten, daß sie von den Engländern majorisirt werden. Nach dem Verlauf des internationalen Bergarbeiterkongresses werden sie wohl noch weniger Verlangen spüren, nach Frankreich zu gehen. Uebrigens ist der Beschluß in Bergedorf vor dem internationalen Bergarbeiterkongreß gefaßt worden; also mit der internationalen Verbrüderung scheint es vorläufig noch nicht vorwärts zu gehen.

W **Berlin,** 23. Mai. **Das Abgeordnetenhaus** ist **sterbensmüde. Es hält nur noch Sitzungen von zwei Stunden, und wenn es fertig ist, dann ist garnichts geschehen. Heute unterhielt sich das Haus über einige überflüssige Anträge auf Neuregelung der Kanalgebühren. Ein paar Redner wurden mit matter Langeweile angehört, und da die Antragsteller merkten, daß sie die Gleichgültigkeit der Versammlung doch nicht zu einem Entschluß oder Beschluß aufrütteln könnten, so zogen sie ihre Anträge vor der Abstimmung zurück, einer nach dem andern, zuerst Herr Rintelen, dann Herr von Buch, endlich Herr Gothein. Wären die Anträge garnicht erst eingebracht worden, so wäre es hiernach genau noch so gewesen. Auch der Interpellation von Eynern über eine von dem Interpellanten gewünschte Reform in der Kommunalbesteuerung konnte das Haus keine weitere Teilnahme abgewinnen. Man ließ nur Herrn von Eynern sprechen, und damit war diese Unterhaltung ebenfalls zu ende. Es wird hohe Zeit, daß die Session geschlossen wird.**

Berlin, 23. Mai. **Dem Bundesrate ist der Entwurf einer Verordnung zugegangen, betreffend die Erhebung eines Zollzuschlags für aus Spanien kommende Waren.** Die vorgeschlagenen Sätze sollen inkraft treten für den Fall, daß die spanische Regierung den Maximaltarif gegen Deutschland zur Anwendung bringen sollte.

Der „Reichsanzeiger" publizirt die allerhöchste Verordnung, betreffend die **Aufhebung des Verbots der Ausfuhr von Streu- und Futtermitteln,** vom 21. Mai 1894.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß nach einer Verständigung zwischen den Präsidien beider Häuser des Landtages der **Schluß der Session am Donnerstag oder** Freitag nächster Woche bevorsteht. Das Abgeordnetenhaus hält in nächster Woche keine Sitzungen mehr.

Unter dem Vorsitz des Herrn v. Levetzow fand heute im Reichstagsgebäude **eine Sitzung des Gesamtkomitees zur Errichtung eines Denkmals für den Fürsten Bismarck** in Berlin statt. Der Vorsitzende berichtete über die Thätigkeit des Ausschusses, betreffend die Vorbereitung der Platzfrage. Der Ausschuß habe sich für den Platz vor dem neuen Reichstagsgebäude entschieden. Aus einem Schreiben aus dem Kabinett des Kaisers gehe hervor, daß auch der Kaiser mit der Wahl des Platzes einverstanden sei. Das Gesamtkomitee entschied sich endgültig für diesen Platz und beschloß, eine allgemeine Konkurrenz mit Preisen für ein Standbild auszuschreiben.

Die **„Milit.-Pol. Korresp."** schreibt: Die diesjährigen **Kaisermanöver** in Ostpreußen 2c. gewinnen dadurch an Bedeutung in politischer Hinsicht, daß der Großfürst-Thronfolger von Rußland an ihnen teilnehmen wird. Damit hängt es auch zusammen, daß der russische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Schuwalow, seinen Sommerurlaub in Heringsdorf zu verbringen beabsichtigt und eine längere Reise erst nach Beendigung der Kaisermanöver anzutreten gedenkt. Man nimmt an, daß auch in diesem wie im vorigen Jahre der Reichskanzler Graf Caprivi vom Kaiser eingeladen werden wird an den Kaisermanövern teilzunehmen.

Die **„Kreuzztg."** bezweifelt die Nachricht, daß der **Kanzler Leist** nach Amerika entwichen sei und meint: „Was ihm zur Last gelegt wird, weiß man nicht; denn zunächst werden nicht die von den Zeitungen gegen ihn erhobenen Vorwürfe die Unterlage für die Disziplinaruntersuchung bilden, sondern die von dem Untersuchungskommissar angestellten Erhebungen, deren Ergebnis bisher noch nicht zur Veröffentlichung gelangt ist. Wahrscheinlich befindet Kanzler Leist sich gegenwärtig auf der Heimfahrt und dürfte im Monat Juni hier eintreffen".

Aus München bringt eine Depesche des „Wolffschen Tel.-B." folgendes Dementi: Gegenüber den ungeachtet des bestimmten Dementis aufrechterhaltenen Sensationsnachrichten über **angebliche Thronveränderungen in Baiern,** zu deren Vorberatung Reichsratssitzungen ohne Hinzuziehung der Staatsminister geheim stattgefunden haben sollen, kann auf grund authentischer Mitteilung aus Reichsratskreisen bestimmt festgestellt werden, daß auch diese Version auf vollkommener Erfindung beruht.

Aus Stuttgart wird berichtet: Wie der **„Staatsanz. für Württemberg"** meldet, hat die **Königin** die Reise nach Wildbad ohne Störung überstanden. Das subjektive Befinden der Königin sei durchaus befriedigend, ebenso der Zustand des in der Heilung begriffenen Beines.

Ausland.

* **Wien,** 23. Mai. Der Abgeordnete **Kaiser** erhielt wegen seiner Interpellation über die Versicherungsgesellschaft „Adriatica" kürzlich einen **Drohbrief.** Als er heute früh seine Wohnung verließ, wurde er in der Karolinengasse von zwei Männern **mit Hundepeitschen angegriffen.** Kaiser konnte den Peitschenschlag pariren. Der eine der Angreifer flüchtete, der andere — der Versicherungsbeamte Adolf Polliter — wurde verhaftet und dem Landesgericht eingeliefert.

* **Wien,** 23. Mai. Nach Meldungen der „Politischen Korrespondenz" aus Cairo beabsichtige **der Khedive** die Reise nach Europa am 22. Juni anzutreten, zunächst nach Marseille, dann zu einem viertägigen Aufenthalte nach Paris und von dort nach London zu gehen, wo er 8 Tage verweilen dürfte. Die Rückreise werde über Holland, die Schweiz, Wien und Konstantinopel erfolgen. Aenderungen des Reiseplanes seien jedoch nicht ausgeschlossen.

* **Wien,** 23. Mai. Das von einem hiesigen Blatte gemeldete budapester **Gerücht,** wonach mit Rücksicht auf die neuesten Vorgänge in Serbien das den Delegationen vorzulegende gemeinsame Budget ein höheres Erfordernis aufweisen solle, als ursprünglich beansprucht wurde, wird dem „Fremdenblatt" von kompetenter Stelle als gänzlich unbegründet bezeichnet.

* **Bruck a. d. Leitha,** 23. Mai. **Kaiser Franz Josef** inspizirte heute früh das 46. Infanterie-Regiment sowie das 21. Feldjäger-Bataillon und sprach den beiden Offizierkorps seine vollste Zufriedenheit über das taktische Exerziren und das glänzend durchgeführte kombinirte Manöver aus.

* **Petersburg,** 23. Mai. Der bisherige serbische Gesandte **Pasitsch** schreibt an die „Nowoje Wremja", indem er den verschiedenen über ihn verbreiteten Gerüchten entgegentritt, wenn er mit der letzten Wendung der Dinge in Serbien auch nicht einverstanden sei, so werde er doch niemals den legalen Boden verlassen; er sei stets ein aufrichtiger Unterthan des Königs Alexander gewesen und werde es bleiben.

* **Konstantinopel,** 23. Mai. Ein hervorragender armenischer Notabler in Galata, namens Simondey Maksud, wurde von drei Individuen überfallen und **durch einen Revolverschuß,** sowie durch Dolchstiche, **schwer verwundet.** Zwei der Individuen wurden verhaftet und gaben als Motiv ihrer That an, daß Maksud durch stete Nachgiebigkeit gegenüber der Regierung zum Nachteile der Rechte der Armenier Verrat an der armenischen Sache geübt habe. Maksud galt als Vertrauensmann der Regierung in armenischen Angelegenheiten.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin,** 23. Mai.

Auf der Tagesordnung stehen die Resolutionen, welche zu der abgelehnten Vorlage betr. den Dortmund-Rhein-Kanal eingebracht sind. Es sind dies:

I. von dem Abg. **Rintelen** (Zentr.) beantragt: die Regierung aufzufordern, den beiden Häusern des Landtages einen Gesetzentwurf betr. die Kanalisirung der Lippe von Hamm bis zum Rhein vorzulegen.

II. von den konservativen Abgg. **Bandelow** und Gen.: Die Regierung zu ersuchen, 1. bei Feststellung von Kanalgebühren auf die Deckung der Verwaltungs- und Unterhaltungskosten, sowie auf eine entsprechende Verzinsung des Anlage-Kapitals Bedacht zu nehmen und die bestehenden Kanalgebühren einer Prüfung zu unterziehen, um diesen Grundsatz, soweit er mit den wirtschaftlichen und Verkehrsverhältnissen vereinbart ist, zur Durchführung zu bringen; 2. die Einführung von Gebühren zum Ausgleich für die Kosten an der Verbesserung natürlicher Wasserstraßen aufgewandt sind oder werden, in Erwägung zu ziehen.

Abg. **Rinteln** (Ztr.) glaubt den Wünschen des Hauses am besten zu entsprechen, wenn er auf eine Begründung der Resolution verzichtet und zieht seine Resolution zurück.

Abg. **Winkler** (k.) begründet die Resolution Bandelow. Es sei nicht angängig, Jahr für Jahr Millionen für die Verbesserung der Wasserstraßen auszugeben, ohne je an die Rentabilität solcher Anlagen zu denken; dies sei umsoweniger angängig, als diese Kanalanlagen schließlich den Eisenbahnen doch Konkurrenz machen, wenn dies auch einstweilen noch nicht zu befürchten sein mag, wie der Eisenbahnminister bereits früher dargelegt hat. Redner bekämpft dann die von dem Abg. Gothein eingebrachte (später mitgeteilte) Resolution.

Abg. **Gothein** (freis. Volksp.) hat folgende Resolution eingebracht, die Regierung zu ersuchen: 1. bei Feststellung von Kanalgebühren auf die Deckung der Verwaltungs- und Unterhaltungskosten und auf die Verzinsung der Anlagekosten, soweit dieselben für besondere, der Schiffahrt dienende Einrichtungen aufgewendet sind, bedacht zu nehmen und die bestehenden Gebühren daraufhin zu prüfen, zugleich unter Berücksichtigung der Wirtschafts- und Verkehrsverhältnisse; 2. von dem Anlagekapital den Kostenbetrag für Festlegung der Ufer und allgemeine Flußregulirung, sowie den Wert der landwirtschaftlichen Meliorationen in Abzug zu bringen; 3. bei Feststellung der Gebühren jede Wasserstraße für sich zu behandeln.

Redner glaubt, seiner Resolution den Vorzug vor dem Antrage Bandelow geben zu müssen, weil diese eine ganz allgemeine Regelung der Angelegenheit fordern, die wegen der Verschiedenheit der in betracht kommenden Verhältnisse nicht zu empfehlen sei. Dieser Verschiedenheit aber trage die Resolution Gothein völlig rechnung. Ueberhaupt werde es schwer sein, sich über die Resolutionen hier schon zu entscheiden. Redner bittet, die vorliegenden Resolutionen an eine Kommission zu verweisen.

Abg. **v. Eynern** (n.-l.) erklärt, daß seine politischen Freunde mit der Resolution Bandelow einverstanden sind und derselben zustimmen werden. Eine Verständigung über den Gegenstand der Resolution sei nach Ablehnung der letzten Kanalvorlage sehr wünschenswert. Da der Westen durch diese Ablehnung in eine erklärliche Aufregung geraten sei, da sei es erfreulich, daß die konservative Partei, die den Kanal-Gesetzentwurf zu falle gebracht, ihre Beihülfe wieder in Aussicht stelle. Er hofft, daß noch in dieser Session die Vorarbeiten für einen Rhein-Dortmund-Kanal nach Maßgabe der vorgeschlagenen Resolution in Angriff genommen werden und die Konservativen dann dieser Vorlage zustimmen werden.

Abg. **Richter** (fr. Vg.) hält es verfassungsmäßig für unzulässig, eine derartige Vorlage mehrmals einzubringen, nachdem sie abgelehnt ist. Auch die Resolution Bandelow bittet er abzulehnen, da sie nur offene Thüren einstößt. Auch fehlt es an statistischem Material, um das Vorhandensein der Erfordernisse der Resolution im gegebenen Falle zu prüfen und außerdem verlangt eine Reihe weiterer Thatsachen bei jedem Kanalbau Beachtung, von denen die Resolution nichts enthält. Mit Rücksicht auf den nahen Schluß der Session wäre es am besten, die Resolutionen zurückzuziehen.

Minister Dr. **Miquel** hält den Vorschlag von Eynern, sofort eine neue Kanalvorlage für einen Dortmund-Rhein-Kanal zu machen, für sehr unzweckmäßig, da dann die Gefahr bestehe, daß diese Vorlage endgültig abgelehnt werde. (Sehr richtig.) Ansichten, wie sie jetzt nach den vorliegenden Resolutionen im ganzen Hause geteilt werden, habe er schon als Abgeordneter und auch in der Regierung vertreten. Es herrsche also hierüber volle Uebereinstimmung, die durch Annahme der Resolution Bandelow immerhin einen festen Ausdruck erhalten würde. Die Resolution Gothein gebe dagegen zu zahlreichen Fragen und Bedenken Anlaß und sei deren Annahme nicht zu empfehlen.

Abg. **v. Buch** (k.) bemerkt gegenüber Herrn v. Eynern, daß die Resolution Bandelow zum Rhein-Dortmund-Kanal gestellt war und daß die Vermutung des Herrn v. Eynern, die Konservativen wollten mit der Resolution ihre ablehnende Stellung gegenüber dieser Vorlage mildern, nicht zutrifft. Eine nochmalige schleunige Einbringung dieser Kanalvorlage würden wir für völlig verfehlt halten. Die Resolution soll unsere Stellung zum Kanalbau festlegen; der Resolution Gothein können wir nicht zustimmen. Mit Rücksicht auf die schwache Besetzung des Hauses zieht Redner indes die Resolution Bandelow und Gen. zurück, da ihr Zweck durch die Besprechung und namentlich durch die Stellungnahme der Regierung völlig erreicht sei und eine Abstimmung entbehrlich erscheine.

Abg. **Gothein** ist unter diesen Umständen der Meinung, daß es am besten sei, auch auf eine Abstimmung über seine Resolution zu verzichten und zieht die Resolution ebenfalls zurück (Heiterkeit).

Es folgt die Interpellation **v. Eynern** (natl.): Das Abgeordnetenhaus hat bei Beratung des Kommunalsteuergesetzes die Regierung ersucht, beim Reiche Schritte zu thun, um den Gemeinden die Möglichkeit einer erweiterten Gestaltung in direkten Steuern von Getränken zu gewähren und die bestehenden Verschiedenheiten in der Berechtigung der Gemeinden bei der Einführung derartiger Steuern zu beseitigen. Die Interpellanten fragen, welche Schritte im Sinne dieses Beschlusses geschehen sind und welche Wirkung sie gehabt haben?

Abg. **v. Eynern** hebt in der Begründung der Interpellation namentlich hervor, welche Erleichterung es den Gemeinden bei ihrer Finanzwirtschaft gewähren müsse, wenn ihre Befugnisse betr. Erhebung von Getränkeabgaben erweitert würden. Auch weist Redner besonders auf die großen Erträge der kommunalen Biersteuern in den süddeutschen Staaten hin. Es sei deshalb wünschenswert, auch unsere Gemeinden von der ihnen durch den Zollvereinsvertrag auferlegten Beschränkung zu befreien.

Minister **Miquel:** Schon bei Beratung des Kommunalabgabengesetzes habe ich bemerkt, daß ich den Herrn Reichskanzler auf dieser Frage hingelenkt habe. Eine augenblickliche Folge konnte diese Anregung nicht gegeben werden, weil damals noch die Handelsverträge zur Verhandlung standen. Es stehen aber in bezug zunächst auf den Branntwein Erwägungen in dieser Frage innerhalb des Bundesrats bevor. Was den Wein anlangt, so hat ja schon die Weinsteuer-Vorlage eine Aenderung des bestehenden Rechtszustandes in Aussicht genommen. Allerdings sollten da nicht alle Schranken für die Gemeinden fallen, denn wenn das Reich ein Objekt besteuert, so kann das seitens der Gemeinden nur innerhalb der dadurch gebotenen Grenzen geschehen. Ich selbst hatte den Gedanken, als für Annahme der Weinsteuer-Vorlage keine Aussicht mehr war, diese Angelegenheit herauszunehmen, aber auch dazu blieb keine Zeit mehr angesichts des frühzeitigen Schlusses der Reichstags-Session. Ich weiß nicht, ob auf ein Weinsteuer-Gesetz im Reiche zurückgekommen werden wird; ich persönlich bin der Meinung, daß, ob nun eine Reichsweinsteuer komme oder nicht, es wünschenswert ist, daß es der Gemeinde gestattet sein muß, in allen Teilen des Reiches den Wein gleichmäßig zu besteuern. Denn es ist eine Ungerechtigkeit, wenn ein Luxusartikel wie Wein frei bleibt, während Bier und Branntwein besteuert werden. Der Branntwein ist bereits bis zu 200 Proz. seines Wertes besteuert, man wird da also sehr nachsichtig vorgehen müssen. Eine höhere Kommunalbesteuerung des Bieres steht in innigem Zusammenhange mit einer anderweiten Regelung der Biersteuerung in der norddeutschen Braugemeinschaft. Was die Herren, die das erstere wünschen, werden, wenn sich dazu Gelegenheit bietet, auch für letzteres einzutreten haben (Heiterkeit). Die Not wird dazu dringen, alle theoretischen Bedenken gegen diese indirekte Besteuerung fallen zu lassen, denn es ist viel leichter, anstelle einer stärkeren Anspannung der direkten Steuerpflicht eine Steuer auf Genußmittel zu legen, deren Verbrauch er einschränken kann. Aber auch Herr von Eynern wird anerkennen, daß wir uns jetzt in einem Uebergangsstadium befinden, da durch das neue Kommunalabgabengesetz den Gemeinden viel weiter gehende Steuerbefugnisse gegeben worden sind und namentlich die Realsteuern viel mehr, als früher, herangezogen werden können. Gerade in der Vaterstadt des Herrn von Eynern sind bisher Realsteuern garnicht erhoben worden, sondern alles auf die Personalsteuer gelegt worden. Ich kann aber Herrn von Eynern versichern, daß die preußische Regierung vielleicht dafür eintreten wird, nicht nur eine Gleichmäßigkeit der Rechte der Gemeinden im ganzen Kreise in bezug auf die Besteuerung von Getrieben herbeizuführen, sondern auch die bestehenden Schranken möglichst zu erweitern.

Auf Antrag **von Eynern** findet Besprechung der Interpellation statt.

Abg. **v. Eynern** verbreitet sich nochmals über die Notwendigkeit, ohne Aufschub die betr. Rechte der Gemeinden zu erweitern. Der Hinweis des Ministers auf die Realsteuer und Gebühren sei nicht zutreffend genug. Denn in vielen Städten seien keine derartigen zu besteuernden Mehrwerte vorhanden, wegen der schlechten Erwerbslage und die mancherlei Gebühren-Vorschläge führten uns in mittelalterlicher Verhältnisse zurück.

Minister **Miquel** gibt zu, daß die im neuen Kommunalabgabegesetze vorgesehenen Erhebung von Gebühren und und Beiträge von der an kommunalen Einrichtungen besonders Interessirten mit großer Vorsicht gehandhabt werden müsse. Andernfalls komme man allerdings zu der vormaligen „Sportultrung". Aber er sei doch sicher, daß in vielen, namentlich großen Gemeinden viele Fälle vorlägen, wo sich solche Gebühren und Beiträge erheben ließen. Wie berechtigt sei z. B. die Erhebung von Gebühren wegen mehrfacher Revisionen von Hausneubauten. Ein solches zweckmäßiges Gebührensystem habe jedenfalls bisher ganz gefehlt.

Mit einer kurzen Erwiderung v. Eynerns schließt die Besprechung.

Es folgen Wahlprüfungen. Bezüglich der Wahl der Abgg. Lohmann und Beumer (Hagen) beantragt die Kommission: Beanstandung nebst Veranlassung einer Reihe von Erhebungen. Das Haus beschließt demgemäß ohne jede Debatte.

Freitag 11 Uhr: Antrag Ring (Abänderung der Kreisordnung), Fischerei an Privatflüssen in Westfalen: Petitionen.

Schluß gegen 2 Uhr.

Gemeinderats-Versammlung.

** **Hörde,** 23. Mai.

In der heutigen **Stadtverordneten-Sitzung** gelangten zunächst **Kassenprüfungs-Ergebnisse** zur Mitteilung. Von der seitens des Bezirksausschusses genehmigten **Eingemeindung** des Weges von Hörde nach Cörne nahm die Versammlung Kenntnis.

Die **Direktion der dortmunder Straßenbahn** teilt dem Magistrat mit, daß infolge Einführung des elektrischen Betriebes bis zur Kronenburg in Dortmund der 24 Minuten-Betrieb eingeführt sei. Die Unbequemlichkeit des Umsteigens an der Kronenburg hofft die Direktion nach vollständiger Durchführung des elektrischen Betriebes im laufenden Jahre zu heben. Herr **Rode** frägt an, wie es mit der **Erbreiterung und Neubebrückung der Seekante** stehe. Herr **Bürgermeister Wetzel** entgegnet, daß noch immer Verhandlungen schwebten dahingehend, die Kosten in der Weise aufzubringen, daß die Stadt, die Provinzialverwaltung und die Straßenbahn je 1/3 derselben trage.

Die Versammlung erteilte die Genehmigung zum **Anschlusse** der **städtischen Verwaltungsräume an** das allgemeine **Fernsprechnetz;** ebenso wurden die 200 *M* betragenden Kosten bewilligt. Der Bezirksausschuß hat genehmigt, daß die **Kommunalsteuer** für 1894/95 310 Prozent betragen soll, anstatt 315 Prozent, wie es früher infolge eines Schreibfehlers hieß.

Auf Anregung des **Stadtbaumeisters** Herrn Schreiber wurden einige Abänderungen zu dem Ortsstatut der Stadt Hörde betreffend die Anlage und Unterhaltung der Bürgerstraße an den Straßen getroffen.

Der Magistrat hat beschlossen, eine **Verbindungsstraße zwischen der Viktoria- und Friedrichstraße** herzustellen. Die evangelische Kirchengemeinde hat gegen die Anlage der neuen Straße protestirt, weil sie eine Beeinträchtigung des monumentalen Kirchbaues befürchtet. Wie Herr **Bürgermeister Wetzel** ausführt, ist vorgesehen, daß die ev. anzulegenden Häuser mindestens 13,5 Meter von der Kirche entfernt bleiben. Der Vorsitzende, Herr **Dr. Brölemann,** war gegen die neue Straße; man müsse das Bauen daselbst erschweren und das thue man, indem man die Straße nicht durchlege. Das Interesse der Kirchengemeinde decke sich mit dem der Stadt, die nur wünschen könne, daß die Kirche von allen Seiten frei bleibe. Auf anderem Standpunkte steht der **Bürgermeister Herr Wetzel,** welcher betonte, schöne Gebäude in der Nähe der Kirche würden das Monumentale derselben noch mehr heben. Jetzt sehe man in die offenen Höfe der umliegenden Gebäude. Durch die Anlage der neuen Straße werde auch der Kirchplatz vergrößert. Herr **Löbbe,** den die neue Straße besonders interessirt, weil er Grundstücke an derselben besitzt, ist für das Projekt. **Die Abstimmung ergab die Ablehnung** desselben, von den 13 Anwesenden stimmten nur vier dafür und zwar die Herren **Löbbe, Söding, Grote** und **Papenheim**

Rektor Heeger beantragte eine Regelung seines Gehaltes nach den Bestimmungen für akademisch gebildete Lehrer. Bei seiner Anstellung wurde das Gehalt des Rektors im Höchstsatze auf 3600 *M* festgesetzt, während das der Lehrer bis zu 5400 *M* steigt. Jetzt bezieht Herr Heeger 3300 *M* und für die Leitung der Anstalt eine nicht pensionsfähige Zulage von 400 *M.* Der Magistrat bezw. das Kuratorium haben beschlossen, das Maximalgehalt des Herrn Heeger auf 5400 *M* festzusetzen und die bisher nicht pensionsfähige Zulage von 400 *M* in eine pensionsfähige umzuwandeln. Die Versammlung stimmte dem ohne jede Erörterung zu.

Es folgten **Steuerlastanträge.** Außerhalb der Tagesordnung wurden noch zwei Punkte erledigt. Herr **Söding** berichtete über den Abschluß der Stadtkassen-Rechnung für 1892/93. Die Rechnung schloß mit einem Bestande von 22 609 *M* ab. Die Prüfungskommission regte an, eine Art Hauptbuch anzulegen, aus welchem das Vermögen und die Schulden der Stadt genau hervorgingen.

Der Maurermeister **August Weiert** war als Armenpfleger gewählt, hat aber das Amt nicht angenommen. Neugewählt wurde Herr **Schuhmachermeister Heuel.**

Zur Vorlage gelangte dann noch der **Bebauungsplan zwischen der Benninghoferstraße und der Bruchstraße.** Der Plan sieht eine Durchschneidung des Geländes nach der Länge und 3 Querstraßen vor. Es ist ein **Marktplatz** vorgesehen, der in der Nähe der Schulstraße liegt. Der Platz ist etwa 1 1/2 Morgen groß. Zur Prüfung des Planes wurde eine aus drei Herren bestehende Kommission gewählt, die der nächsten Sitzung Bericht erstatten sollen. Gewählt wurden die Herren Bangert, Löbbe und Overdyk.

Provinzielles.

** **Dortmund,** 24. Mai. **Die Abnahme des Kaiser Wilhelmhains** ist dieser Tage durch den Vorstand, unter Zuziehung von Sachverständigen, anstandslos erfolgt. Herr Coers, welcher den Hain ausgeführt hat, hat für dessen Unterhaltung nur noch bis zum ersten Juni Sorge zu tragen.

w **Der hiesige naturwissenschaftliche Verein** unternahm am letzten Sonnabend und Sonntag einen äußerst interessanten und genußreichen Ausflug nach Warstein. Die an demselben teilnehmenden Vereinsmitglieder benutzten die Eisenbahn bis Soest und von dort aus einen von dem Direktor der warsteiner Gruben- und Hüttenwerke, Herrn Lämmerhirt freundlichst zur Verfügung gestellten Omnibus, mit welchem die Fahrt zunächst bis Allagen fortgesetzt wurde, um dort die Marmorschleifereien des Herrn Dassel zu besichtigen. Hier fanden die Besucher von dem Besitzer der Werke in entgegenkommendster Weise aufgenommen und geleitet, Gelegenheit, die Bearbeitung des Marmors in ihren verschiedenen Stadien, Zersägen der Blöcke in Platten, Vorrichtung derselben für Monumente, Schleifen und Polieren, kennen zu lernen. Man konnte sich bei dieser Gelegenheit auch davon überzeugen, daß nicht allein Carrara, Belgien und Skandinavien schönen Marmor liefern, sondern daß auch unser westfälisches, besonders das in der Umgegend von Brilon gewonnene Produkt sich sehen lassen darf, so daß es sehr zu bedauern ist, daß dasselbe zurzeit nur in sehr geringem Umfange gewonnen wird. Hoffentlich wird mit der steigenden Entwicklung der allager Werke, welche jetzt, nachdem sie auch den Betrieb der früheren mecklinghauser Marmorgewerkschaft übernommen haben, für Westfalen konkurrenzlos dastehen, auch das heimische Erzeugnis bald wieder zu verdientem Ansehen gelangen. Der einzige Grund, der gegen den briloner Marmor vorgebracht wird, zu große Klüftigkeit der gewonnenen Blöcke, dürfte ja voraussichtlich bei der Gewinnung aus etwas größerer Tiefe wegfallen. — Außer dem Marmor werden in Allagen übrigens auch noch Porphyr, Grantt, Syenit u. a. für monumentale und sonstige Zwecke bearbeitet. Nachdem von Allagen aus nach einstündiger Fahrt Warstein erreicht war, verbrachten dort die Teilnehmer den Nachmittag mit einem Besuche der Anlagen der warsteiner Gruben- und Hüttenwerke, der Gießereien, Achsenfabrik u. s. w. und erfreuten sich der wundervollen Aussicht, welche der innerhalb der Parkanlagen der Hütte belegene hohe Stein auf Warstein und Umgebung bietet. Herr Direktor Lämmerhirt, der überhaupt sehr wesentlich dazu beigetragen hat, daß der Ausflug ein so anregender und genußreicher wurde, machte hier den freundlichen Führer und vermittelte den fremden Gästen abends die Gastfreundschaft der Gesellschaft „Formkasten", in deren fröhlichem Kreise noch eine Reihe gemütlicher Stunden verbracht wurde. Am Sonntag-Morgen wurde unter liebenswürdigster Führung des Herrn Amtmann Schmitz die Bilsteinhöhle, das eigentliche Ziel des Ausflugs besucht. Die Schönheiten dieser Höhle sind ja aus den verschiedenartigsten Schilderungen bereits bekannt; trotzdem sahen die Besucher ihre Erwartungen übertroffen. Herrscht in der Ausdehnung der Höhle auch mehr der auf- und absteigende Gang wie die Halle vor, so sind doch die Bilder von so eigenartiger Schönheit, daß sie den Vergleich mit der Dechenhöhle absolut nicht zu scheuen brauchen. Besonders treten neben den Säulen und stalagmitischen Kegeln die dracherieartigen Bildungen des Kalksinters hervor, hier einer ausgefransten Portiére gleichend, dort täuschend die Vorhänge und Soffiten einer Bühne nachahmend und dabei so dünn, daß sie das Wassergaslicht geheimnisvoll röttlich durchscheinen lassen und beim Anschlagen klingende Töne geben. Doch auch sonst kann eine einigermaßen thätige Phantasie manche interessante Szene aus den Tropfsteingebilden herauslesen; dort sitzt ein einsames Käuzchen, hier scheint sich ein Pärchen ein Stelldichein zu geben, an einer anderen Stelle bedräut uns ein unheimlicher Kobold, dort scheint sich die Natur sogar an einer plastischen Nachbildung der sixtinischen Madonna versucht zu haben u. s. w. Der Besuch der Höhle kann also nur empfohlen werden, wobei zur Beruhigung etwaiger ängstlicher Seelen, welche durch die aufregenden Berichte über das „Luglоch" „höhlenbange" geworden sind, mitgeteilt werden möge, daß zwar durch die tiefsten Tiefen der Höhle, die sonst nicht zugänglich sind, ein Bächlein fließt, daß wir diese tiefsten Tiefen aufgesucht haben, das Bächlein aber versiegt fanden, die Spuren von dessen höchstem Wasserstande jedoch verfolgten und dabei die beruhigende Ueberzeugung gewonnen, daß auch die Wassermassen des stärksten Hochgebirgsgewitters nicht imstande sein würden, den Bach so zu schwellen, daß er die Füße der in dem

---

lich glänzenden Lebensverhältnissen unbeirrt, fuhr er fort, seine kleinen Leute zu schildern, in ihren kleinen Leiden und Freuden. So veraltete er ein wenig mit seinen Stoffen. Aber er besaß zuviel Frische und Laune, um nicht auch seine jetzt verwöhnteren Leser immer wieder neu mit den Schilderungen seiner kleinbürgerlichen Abenteuer zu fesseln und zu unterhalten. Freilich traten ernstere, schwerere Romanschriftsteller vor ihn, die an den glänzenden Schein der neuen Zustände, an die sich immer schärfer zuspitzenden Gegensätze des Lebens schneidige Messer legten. Balzac erschien und schuf den Typus der unverstandenen Frau, der dreißigjährigen Lebedame, die inmitten des tollen Strudels sich der inneren Leere und Armut bewußt wird. Dumas meißelte die Figur der großen Kokotte, die in Prunk und Luxus einsam und lieblos den Schmerz um die verlorene Tugend auskämpft. Neben diesen flimmernden, rauschenden, blendenden Frauengestalten stach die zierliche Grisette im „Tupfenkleid von Indienne" wohl zurück.

Seiner niederdeutschen Art entsprechend beruhte der Wert seiner Arbeiten nicht in der spannenden, stark bewegten Handlung, sondern in der Wahrheit der Charaktertypen, der feinen Beobachtung kleiner Einzelzüge, der Laune der Darstellung. Und darum sind, obgleich er fast alle seine Romane mit Erfolg für die Bühne umgoß, doch nur die Originalfassungen geblieben, während sonst gewöhnlich das Bühnenstück das stoffgleiche Buch zu verdrängen pflegt.

Der im Grunde, bei aller scheinbaren Frivolität, echt bürgerliche und harmlose Zug seiner Schriften verschaffte diesen ihre Weltvolkstümlichkeit, auch in den höchsten Kreisen. Es ist bekannt, daß Paul de Kocks eifrigster Bewunderer der Papst Gregor XVI. war und sogar eines Tages einen vornehmen, eben aus Paris kommenden Franzosen bei der Audienz im Vatikan mit den aus diesem Munde verblüffenden Worten ansprach: „Come sta il signor Paul de Kock?"

Seine schlichte und gesunde Lebensweise erhielt ihn bis in sein höchstes Alter bei Kraft und Laune. Als der Krieg von 1870 ausbrach und unsere braven Truppen gegen Paris marschirten, wollte er durchaus in ein Veteranenkorps eintreten und rief: „Laßt nur die Preußen kommen, sie sollen durch mich vor Lachen sterben!" Als die Kommune in Paris herrschte und die versailler Truppen ihre Bomben in die Stadt schleuderten, riet man ihm, sich im Keller zu verbergen, um sein Leben zu schützen. Er lehnte ab. „Ein echter Pariser", sagte er, „steigt nur in den Keller, um Wein zu holen."

Nein, er hat niemanden getötet, wohl aber manche gesund gemacht. Die Aerzte in den Barackenlazaretten ließen für ihre Kranken Kockſche Romane holen, um sie bei Laune und Lebenskraft zu erhalten.

Als man ihm mitteilte, daß in den Schrecken der Belagerung sein Landhaus in Romainville niedergebrannt sei, sagte er mit einem Zuge Nathanischer Heiterkeit und Erhabenheit: „Nun, so müssen wir es eben wieder aufbauen!"

Die ganze Philosophie des Frankreich der dritten Republik klingt aus diesen wenigen Worten, dieses herrlichen Volkes, beneidenswert in seiner unzerstörbaren Lebenskraft. Tausendmal schöner als vorher ist Frankreich, ist Paris aus seinem Schutt wieder emporgetaucht. Paul de Kock erlebte den Wiederaufbau nicht, weder den seines Hauses, noch den Frankreichs. Er starb noch 1871. Aber sein Geist mag mit am Werke gewesen sein, als Phantasie und Schönheit das Wunder des Eiffelturmes schufen, die Boulevards mit elektrischem Licht übergossen, die Handwerke vervollkommneten, die Schulen verbesserten, als sie Paris strahlender und arbeitsfreudiger denn je machten — dieses unvergeßliche Paris, das er so liebte, bei allem germanischen Blut in seinen Adern.

allgemein zugänglichen Teile der Höhle Wandelnden benetzen könnte. Nach Besichtigung der Höhle und einem Abschiedstrunk beim freundlichen Höhlenwirt wurde auf wundervollem Hochwaldpfade eine Wanderung über den Nimmstamm nach Meschede angetreten, von wo aus die Heimreise erfolgte.

§ **Festgenommen** wurden drei noch jugendliche Burschen, die einen Flaschenkeller im westlichen Stadtteil zu verschiedenen malen erbrochen und Flaschenbier in bedeutenden Quantitäten gestohlen hatten. — Ferner wurden festgenommen drei Herumlungerer, die sich in ein Haus an der Bornstraße mehrfach eingeschlichen, mehrere Betten gestohlen, in hiesigen Pfandhäusern versetzt und den Erlös verjubelt hatten. — Festgenommen wurde vorgestern nacht ein nicht mehr schulpflichtiger Bursche, der seinen Eltern in Düsseldorf entlaufen war. Der Knabe wurde zurücktransportirt. — Festgenommen wurde ein Maurergeselle unter dem dringenden Verdachte, einem Brennereibesitzer in der Aplerbeckermark einen Jagdhund gestohlen zu haben.

a In der Wethmarerheide bei Lünen kaufte Mittwoch-Morgen eine Frauensperson einem Händler, der mit Pferd und Wagen jene Gegend passirte, für 5 ℳ Käse und gab demselben statt eines Fünfmarkscheines versehentlich einen **Fünfzigmarkschein** in Zahlung. Als die Frau ihren Irrtum wahrnahm, war der Händler längst über alle Berge, Er soll erkannt sein und sich in der Richtung nach Dortmund gewandt haben.

[] Es ist nunmehr höheren Orts endgültig bestimmt worden, daß mit dem 1. April 1895 die **Vergrößerung des Amtsgerichtsgebäudes** vorgenommen werden soll. Zu diesem Zwecke müssen der Inspektor und die Aufseher des Gefängnisses die bis jetzt innegehabte Dienstwohnung räumen; der Kniestock des Flügels nach dem Südwall zu, in welchem sich jetzt bereits die Kasse befindet, soll in entsprechender Weise aufgezogen und das ganze Gebäude zu Diensträumen hergerichtet werden. Mit einem Neubau, über den vor einiger Zeit so viel geschrieben und gesprochen wurde, scheint es somit noch gute Weile zu haben.

** **Dortmund**, 24. Mai. Unter Vorsitz des Herrn **Oberbürgermeisters Schmieding** fand gestern abend im „Kölnischen Hofe" eine **Versammlung** statt, **zum Zwecke** der Besprechung der Frage, ob es angebracht sei, hier eine **kaufmännische Fortbildungsschule für Mädchen** zu errichten. Herr Oberbürgermeister Schmieding erörterte die Zwecke und Ziele einer solchen Anstalt und betonte, die etwa zu schaffende Neueinrichtung solle diejenigen Herren, welche hier eine ähnliche Privatanstalt leiteten, nicht stören, sondern sich an das Bestehende angliedern. (Die Herren Lehrer Löhr und Wischmeyer unterhalten eine ähnliche Privatschule). Wie der Herr Vorsitzende weiter ausführte, hat Herr **Direktor** Dr. **Knörich** eine Denkschrift über die Frage ausgearbeitet. (Wir werden diese Schrift veröffentlichen. Red.) Für die weibliche Jugend sei hier, so bemerkte Herr Schmieding, ja in mancher Beziehung schon Vorsorge getroffen. Die evangelische Schule wolle zum Herbste für die Oberklasse, wenigstens probeweise, den Haushaltungsunterricht einführen; im Josefinenstift werde für Mädchen, die der Schule schon entwachsen seien, gesorgt, und auch an der Josefschule bestehe eine durch Schwestern geleitete Haushaltungsschule. Es sei aber zu erwägen, daß die weibliche Jugend immer mehr darauf sehen müsse, in Geschäften und anderen Berufen ihr Fortkommen zu suchen. Es frage sich also, ob man der weiblichen Jugend Gelegenheit bieten solle, sich eine gewerbliche Vorbildung und Fortbildung zu verschaffen. Die spätere Verheiratung solcher jungen Mädchen werde ja nicht ausgeschlossen, im Gegenteil, sie werde gefördert. Für die Gewerbetreibenden selbst sei es nützlich, wenn sie Personal mit besserer Vorbildung bekämen. Der Herr Oberbürgermeister dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen und bat dieselben ihre Meinung zu äußern. Der Unterricht solle umfassen: kaufmännisches Rechnen, Wechselkunde, kaufmännische Korrespondenz, Rund- und Zierschrift.

Herr Lehrer **Löhr** berichtete dann über die Erfolge, welche er in seiner Anstalt erzielt. Dieselbe wird insbesondere besucht von Töchtern von Geschäftsinhabern und von solchen, die später in ein Geschäft eintreten wollen. Junge Mädchen, die in Geschäften thätig sind, kommen wenig. Herr Dr. **Knörich** hat aus dem Studium der über die Frage vorhandenen Schriften und aus sonstigen Erkundigungen den Eindruck gewonnen, daß solche Schulen in größeren Orten ein Bedürfnis seien und daß sie sehr segensreich wirkten. Man wolle hier klein anfangen und etwa 8 Unterrichtsstunden die Woche festsetzen. Gut sei es, wenn die Mädchen vor Eintritt in ein Geschäft die Schule besuchten. Es liege im Gesamtinteresse des ganzen Kaufmannsstandes, wenn sein weibliches Personal mehr theoretischen Unterricht erhalte. Der Unterricht werde am besten am Tage, nicht abends erteilt. Herr **Mathäi** (Firma Rose und Komp.) hält die Sache für sehr gut, nur werde es schwer halten, die geeigneten Stunden am Tage zu wählen. Für seine Branche wären vielleicht einige Stunden des Vormittags am besten. Herr Dr. **Kneebusch** betonte, es würden ja doch verschiedene Klassen eingerichtet werden müssen und da sei es ja möglich, für die einen den Unterricht auf den Vormittag, für die andern auf den Nachmittag festzusetzen. Herr **Hannemann** findet die Sache für ganz schön, er meint aber, es fehle an der Zeit. Die Schleuderkonkurrenz zwinge die Geschäftsleute, ihr Personal bis zum letzten Augenblick festzuhalten. Besser würde es sich machen, wenn in irgend einer Weise ein früherer Geschäftsschluß (vielleicht um 8 Uhr abends) herbeigeführt werde. Der Unterricht könne wohl des Abends stattfinden, so ermüdet seien die Mädchen nicht, daß sie dem Unterrichte nicht mehr mit Erfolg folgen könnten. Demgegenüber bemerkte Herr **Realgymnasial-Direktor** Dr. **Auler**, die Lehrlinge in kaufmännischen Geschäften würden durchweg mehr angestrengt, als wie die Handwerkslehrlinge. Dieses habe er bei der von ihm geleiteten kaufmännischen Fortbildungsschule erfahren. Die Geschäftsleute könnten wohl für ihre Mädchen an einzelnen Tagen in der Woche einige Stunden erübrigen, handle es sich doch nicht um das ganze Personal. Die Stunden von 2—4 Uhr seien die geeignetsten. Wo ein Wille sei, da sei auch ein Weg. — Herr Oberbürgermeister **Schmieding** betonte, für eine gute Sache dürfe der einzelne auch ein kleines Opfer nicht scheuen. Die Herren **Aug. Küch, Pieper** und **Heinr. Köhler** hielten die Errichtung einer solchen Anstalt für sehr gut; sie betonten aber, es werde gut sein, wenn die Mädchen vor Eintritt in ein Geschäft die Schule, deren Kursus ein einjähriger sein soll, durchmachten. Nachdem noch einige Herren gesprochen hatten, faßte Herr Oberbürgermeister Schmieding das Ergebnis der Besprechung dahin zusammen, daß im Prinzip keiner gegen die Errichtung einer solchen Anstalt sei. Der Magistrat werde aus den Erörterungen die nötigen Schlüsse ziehen und das geeignete in die Wege leiten. Die Versammlung wurde gegen 10½ Uhr geschlossen.

§ **Eving**, 23. Mai. Der Maschinenwärter Schürhoff von hier geriet vergangene nacht beim Anlassen einer Maschine auf Zeche „Minister Stein" mit der Hand zwischen das Räderwerk, wobei ihm dieselbe **erheblich gequetscht** und ein Finger gebrochen wurde.

§ **Lütgendortmund**, 23. Mai. Auf der Zeche „Germania" war eine Kameradschaft bei der Arbeit in einem Aufbruch des Flötzes Nr. 15 beschäftigt, als sich plötzlich ein großes Gesteinsstück ablöste und niederstürzte. Von dem Gestein wurden der Hauer Keck aus Kley an der linken Achselhöhle und der Schlepper Braun aus Marten an Armen und Beinen getroffen und **schwer verletzt**.

Unna, 22. Mai. Im Monat April wurden im hiesigen **Schlachthause** geschlachtet: 67 Kühe resp. Ochsen über 250 Kilo lebend Gewicht, 1 Rind unter 250 Kilo lebend Gewicht, 156 Schweine, 210 Kälber, 10 Ziegen, 4 Pferde. Vom Verkauf ausgeschlossen wurden: a) ganze Tiere: Ein mit akutem Magen- und Darmkatarrh behaftetes Kalb. b) Einzelne Organe: 5 tuberkulöse Kuhlungen, 2 tuberkulöse Schweinelungen, 1 mit Echinococcen durchsetzte Schweineleber. Auf der Freibank wurde ein mit lokaler Tuberkulose behaftetes Schwein verkauft. Zurückgewiesen wurde ein Kalb wegen Unreife.

0 **Soest**, 22. Mai. Der **gestrige Viehmarkt** wurde durch die kühle Witterung der letzten Tage wesentlich beeinflußt. Die Preise waren bei jeder Viehgattung gedrückt, auch wurde nur wenig verkauft. — Am 25. Juni d. Js. sind **450 Jahre verflossen**, daß die Stadt Soest durch den **Absagebrief an Erzbischof Dietrich von Köln** sich aus dessen Schutzherrschaft in diejenige des Herzogs Adolf von Kleve und seines Sohnes Johann begab. Wenig thatsächliche Rechte, aber desto größere Schutzverpflichtung übernahm der Herzog, doch gewann er damit die Aussicht auf die Landesherrlichkeit über das soester Gebiet. Trotz ihrer ruhmreichen Thaten in der dadurch heraufbeschworenen Fehde, ging doch Soest aus seiner Stellung als freie Bürgergemeinde in diejenige einer landesfürstlichen Stadt über, welche nicht mehr in eigener Wehrkraft dem Feinde entgegentreten mußte, sondern von dem mächtigen Herzogshause nachdrücklich vertreten wurde, bei Kaiser und Reich, in Kriegsnot und Rechtsstreit. Erschlaffte dabei auch manche wehrhafte Tugend, so wäre später bei bewahrter Sonderstellung in den kriegerischen Gefahren der folgenden Jahrhunderte kaum das Dasein gerettet worden, weshalb der Uebergang immer eine Wendung zum Besseren genannt werden muß. Eine Gedenkfeier dieses Ereignisses, wie sie beabsichtigt wird, darf neben der kriegerischen Seite auch die politische nicht vergessen.

Solingen, 22. Mai. **Polizeilich aufgelöst.** In einer auf Sonntag-Abend ins Geierlichsche Lokal einberufenen Versammlung des sozialdemokratischen Volksvereins, in welcher der Vertrauensmann der hiesigen Sozialdemokraten den Beweis erbringen wollte, daß im Volksverein Anarchisten seien und für die belgischen Anarchisten Geld gesammelt worden, gerieten die „Genossen" mit Worten so hart aneinander, daß der überwachende Polizeikommissar zur Auflösung schritt. Der auf dem letzten Parteitag in Köln besiegelte Friede zwischen den Sozialdemokraten ist jetzt schon wieder vollständig verschwunden.

Vom Rhein, 21. Mai. Für die **Kunststickereischule** in Düsseldorf haben die Provinzialverwaltungen von Rheinland und Westfalen ihre Beihülfe auf ein weiteres Jahr zugesichert, ebenso mehrere Kreise und Städte einmalige Zuschüsse bewilligt. Die Anstalt war in der letzten Zeit von 72 Schülerinnen besucht, und zwar von 57 aus Düsseldorf, 8 aus dem übrigen Rheinland, 5 aus Westfalen, 1 aus Hessen-Nassau, 1 aus Holland.

Krefeld, 22. Mai. **Was ein Redakteur nicht alles „berichtigen" muß**, davon erzählt die „Niederrh. Volksztg." folgenden Heiterkeit erregenden Fall: Im ersten Blatt der Sonntags-Nummer der „Niederrh. Volksztg." vom 19. d. M. brachten wir einen Artikel mit der Ueberschrift: „Achtung! Der rote Hausirer kommt!" Auf Wunsch des Hausirers Wilhelm Bussemer, Schwertstraße 15, konstatiren wir, daß der Ausdruck: „der rote Hausirer" nicht gegen diesen Herrn gerichtet war. Der Artikel warnte vor den sozialdemokratischen Agitatoren, die das Hausirgeschäft als Deckmantel benutzen, um sich Zutritt zu den Wohnungen der Arbeiter zu verschaffen. An eine Anspielung auf die Farbe der Haare des einen oder anderen Hausirers hat sicherlich keiner unserer Leser bei diesem Artikel gedacht.

wn **Hannover**, 23. Mai. Auf dem „Kanaltage" in Dortmund, welcher am 25. d. M., abends 7 Uhr, auf der Kronenburg daselbst abgehalten wird, und zu welchem aus allen Teilen Nordwest-Deutschlands Abgesandte erscheinen werden, wird man zunächst zu der ablehnenden Haltung der Mehrheit des Abgeordnetenhauses Stellung nehmen und einen entsprechenden Beschluß fassen. Sodann wird der weiteren Kreisen bekannte Wasserbauinspektor Matthies in Dortmund, früher technischer Attaché bei der deutschen Botschaft in Paris, dem die Bauarbeiten für den Dortmund-Ems-Kanal in der Abteilung Dortmund unterstellt sind, einen Vortrag über den Kanal, den ersten Teil des Rhein-Weser-Elbe-Kanals, halten. Zugleich werden Pläne, insbesondere diejenigen des dortmunder Hafens ausgestellt. Mit dem Kanaltage hat der „Kanalverein für Niedersachsen" zu Hannover, welcher zu der Versammlung eingeladen, einen Ausflug nach dem im Bau begriffenen Dortmund-Ems-Kanal verbunden, welcher am 26. Mai unter Führung des Herrn Wasserbauinspektors Matthies unternommen wird. Die Teilnehmer fahren zu Wagen nach dem bei Waltrop im Bau begriffenen Schiffshebewerk und werden von da ab mit einem von den Bauunternehmern freundlichst zur Verfügung gestellten Sonderzuge auf dem Baugleise bis hinter Olfen befördert. Unterwegs werden die verschiedenen Baustellen, so namentlich am Lippebrücken-Kanal und an der Stever, in Augenschein genommen. Für ein Frühstück ist am Lippeübergang gesorgt. Ein Sonderzug der Dortmund-Enscheder Eisenbahn bringt die Teilnehmer nach Dortmund zurück, wo die Stadt die Gäste zu einem Festessen am Fredenbaum auf 6 Uhr abends eingeladen hat. Der dritte Tag, Sonntag, den 27. Mai, ist einem Ausfluge nach Herdecke, Wetter und Witten gewidmet. Am Harkort-Denkmal auf dem alten Stamm wird eine festliche Vereinigung mit den Ruhr-Kanal-Vereinen von Hagen und Witten stattfinden. Nach einer Ansprache ist eine Ehrung für den alten Vorkämpfer für den Rhein-Weser-Elbe-Kanal und Begründer des Zentral-Vereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt, Fritz Harkort, geplant. Sodann erfolgt die Weiterfahrt nach Witten, wo ein gemeinschaftliches Mittagessen die festlichen Veranstaltungen beschließt. Der ablehnende Beschluß des Abgeordnetenhauses führt die Kanalfreunde zwischen Rhein, Weser und Elbe enger zusammen, sie wollen zeigen, daß sie nicht entmutigt sind und weiterstreben werden in der Erkenntnis, daß das Gute sich endlich doch bahnbricht und die Freunde der Wasserstraßen doch ihr Ziel erreichen. Daher sind von allen Seiten Anmeldungen eingegangen, so aus Berlin, Magdeburg, Bremen, Wolmirstedt, Oebisfelde, Hannover, Minden, Osnabrück, Emden, Lingen, Münster, Hamm, Wesel, Ruhrort, Essen u. s. w. Die Kanalfreunde in Dortmund werden natürlich möglichst vollzählig in der Versammlung auf der Kronenburg am Freitag-Abend 7 Uhr erscheinen. Einer Anmeldung zur Beteiligung an der Versammlung bedarf es nicht, dagegen nimmt für die Teilnahme an dem Ausfluge nach dem Kanale am 26. d. M. und an dem Ausfluge nach Herdecke bezw. Wetter und Witten sowohl die Handelskammer Dortmund, wie Herr Härtel auf dem Stadtbauamt Dortmund bis Freitag-Nachmittag entgegen. Die letzten Einschreibungen erfolgen am Freitag-Abend zwischen 6 und 7 Uhr auf der Kronenburg. Alsdann muß aber die Liste geschlossen werden. Namentlich sind zur Beteiligung an der Versammlung die früheren Mitglieder des Kanalvereins eingeladen.

Draht-Nachrichten.

Berlin, 24. Mai. Die „Vossische Ztg." meldet, **Bismarck** habe an einen befreundeten Herrn im Rheingau geschrieben, er werde **in diesem Jahre kein Bad besuchen**, sondern zu Hause bleiben und einige Monate in Varzin zubringen.

Der Befehl zur Rückkehr an den Kanzler Leist ist von hier erst nach Kamerun abgegangen, nachdem der Regierungsrat Rose zurückgekehrt war. Der Befehl kann Leist erst nach dem 8. Mai erreicht haben. Die Ankunft Leists wird daher erst ende Mai erwartet. **Die Gerüchte von seiner Flucht sind daher bis dahin leere Vermutungen.**

* **Kassel**, 24. Mai. Gestern abend haben sich die **turbulenten Szenen** wiederholt. Es fanden massenhafte Versammlungen statt, die von den Schutzleuten mit blanker Waffe zerstreut wurden.

* **Wien**, 24. Mai. Die Ablehnung Prof. Dr. Czernys in Heidelberg, die **Nachfolge Professor Billroths** anzunehmen, wird lebhaft bedauert. Als Kandidaten gelten jetzt Gassenbauer-Prag oder Nikolitsch-Breslau.

* **Brüssel**, 24. Mai. Die **Deputirtenkammer** hat die Einführung des proportionalen Wahlrechts mit 61 gegen 41 Stimmen verworfen. 37 Deputirte, darunter sämtliche Minister, enthielten sich der Abstimmung.

* **Washington**, 24. Mai. **Der Senat** verwarf mit 36 gegen 28 Stimmen den durch den republikanischen Senator Telmer ganz plötzlich eingebrachten Antrag auf Verwerfung der Tarifvorlage. Die Senatoren wurden eiligst herbeigeholt, die Abstimmung fand unter großer Bewegung statt.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 23. Mai 1894.

Aufgebote. Bergmann Friedrich Schroeder mit Wilhelmine Meese, Westerbleichstraße 17. Handelsmann Karl Jegers mit Lisette Zimmer, Witten. Maler Josef Engelke mit Bernhardine Wiegelmann, Obermarsberg.

Eheschließungen. Puddler Wilhelm Müller mit Witwe Jochmann, Marianne geb. Muschlinski, Hermannstr. 26. Bergmann Heinrich Schwarze mit Wilhelmine Karussell, Burgweg 58. Schneider Franz Wannemüller mit Katharina Schlüter, Kühl 8. Fabrikarbeiter August Gullatz mit Rosalie Link, Oesterholzstraße 27. Bäcker Heinrich Wagner mit Elise Riede, Sunderweg 55.

Geburten. 1 Sohn: Schuhmacher Theodor Hüser, Kuhstraße 8. Spezereihändler Gerhard Brock, Düppelstraße 39. — 1 Tochter: Maurer Bernhard Frank, Stubengasse 25. Hütteninvalide Heinrich Wirtz, Friedrichstr. 72. Rechtsanwalt Hugo Pork, Westenhellweg 130. Schlosser Hermann Müller, Nordstraße 19. Dreher Wilhelm Stade, Bornstraße 50. Fabrikarbeiter August Lütke-Volksbeck, Kesselstraße 73.

Todesfälle. Arbeiter Friedrich Funk, Mariengasse 4, 73 Jahre. Arbeiter Theodor Herlinghaus, Bornstr. 115, 66 Jahre. Kaufmann Johann Niehörster, Kuhstraße 11, 41 Jahre. Martha Lauf, Steinstraße 5, 2 Jahre. Maria Brockmeyer, Langestraße 81, 2 Jahre. Wilhelm Marcinowski, Bismarckstraße 14, 12 Jahre.

— **Leipzig**, 23. Mai. Dem „Leipziger Generalanzeiger" zufolge ist der Postdefrandant Ulrich, welcher mit nahezu 200 000 ℳ flüchtig wurde, in Alexanderbad bei Wansiedel verhaftet.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

Kohlen- und Koks-Versandt. Im Ruhrbezirk waren von den Zechen und Kokereien für Dienstag, den 22. Mai d. J. 10226 Doppelwagen zu 10 t angefordert. Gestellt und beladen mit Kohlen und Kokes sind 11193 Doppelwagen. Gefehlt haben 33 Doppelwagen.

* **Köln**, 23. Mai. **Getreidemarkt.** Weizen alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 14,75, fremder loko 15,00. Roggen hiesiger loko 12,50, fremder loko 13,75, Hafer, alter hiesiger loko —,— do. neuer hiesiger 14,50, fremder 14,75. Rüböl loko 47,00, per Mai 45,50 Br., per Oktober 44,90. — Milde.

* **Bremen**, 23. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,75 Br.

* **Glasgow**, 23. Mai. (Schluß.) Roheisen Mixed munbers warrants 41 sh. 4 d.

Markt morgen geschlossen.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	22./5.	23./5.		22./5.	23./5.
Pipe-line-Cert. Febr.	86	86	Weizen Juni	—.—	57½
Petrol: in New-York	5,15	5,15	Juli	58⅞	58⅜
Mehl Jan.	2,25	2,25	Dez.	64⅛	64
Mais Mai	42⅝	42⅞	Fracht für Getreide	1	1
Weizen loko	57⅝	57½	Schmalz, Rohe Broth.	7,65	7,62
Mai	57⅜	57¼	Kaffee Nr. 7	16	16

* **Chicago.** (Telegramm.)

	22./5.	23./5		22./5.	23./5.
Weizen Mai	55	54⅝	Mais Mai	37⅛	37⅜
Juni	56⅜	56¼	Juli	37⅜	38⅛
Mais Januar	37	37½	September	38⅝	39⅛

Weizen schwach. Mais fest.

Laut eben eingetroffener Depesche ist

unser Ehrenbürger,

der

Geheime Commerzienrath Herr Duden

zu Brüssel,

heute morgen nach längerem Leiden verstorben.

Wir bedauern in ihm einen hochherzigen Mann und edlen Wohlthäter unserer Stadt.

Sein Andenken wird bei unsern Mitbürgern in Ehren bleiben. s 3078

Dortmund, den 23. Mai 1894.

Der Magistrat:
Schmieding.

Gestern Nacht 12 Uhr starb nach kurzem Leiden unser innigstgeliebtes Söhnchen

Carl.

Um stilles Beileid bitten

Carl Pfitzner u. Frau,
Louise geb. Schneider.

Dortmund, den 23. Mai 1894.

Kronenburg.

Heute, Donnerstag, den 24. Mai cr.
(Frohnleichnam),
Nachmittags 4 Uhr:

Grosses Concert.

Entree 30 ₰. 7295
Abonnementskarten gültig.
Vordergarten frei.
G. Hüttner, Kapellmeister.

Hamburger Fisch-Compagnie,

Brückstr. 40. Münsterstr. 43.
Rheinischestr. 38. Ostenhellweg 28.

Heute eingetroffen:

Prachtvoller Schellfisch,
groß, lebendfrisch, à Pfund 20 Pf.,
ff. Angel-Cabliau,
feinster, schneeweißer, à Pfund im Schnitt 25 Pf.,
hochfeiner Steinbutt,
steife, prima Waare, in Fischen von 2—5 Pfund schwer,
à Pfund nur 90 Pf.,
ff. Seezungen, Tarbutt 2c.,
lebende Suppenkrebse, Dtzd. 50 Pf.,
lebende Tafelkrebse, 7297
täglich frische Krabben (Granat).

Neue Matjes,
3 Stück 25 Pf.
Neue Marinirte, à Stück 10 Pf.
Riesenheringe,
à Stück fast ½ Pfund schwer, fett, weiß und wohlschmeckend,
solche große Heringe sind hier noch nie verkauft,
3 Stück nur 25 Pf.
Marinirte Riesenheringe,
in ff. Zwiebel- und Gewürzsauce mit Gurke à Stück 10 Pf.
Feinste Räucherwaaren,
aus eigener Räucherei, täglich frisch aus dem Rauch:
ff. Rauchschellfisch,
à Pfd. nur 25 Pf.
ff. Flundern, à Pfd. 50 Pf.
ff. Riesen-Lachsheringe,
à Stück nur 12 Pf.
ff. Horn-Aale, à Stück 40 und 50 Pf.

Prämiirt Essen 1894: Gold. Medaille.

Feuerwehr!

Behufs Bildung einer freiwilligen **Feuerwehr** in **Brünninghausen** werden die Bewohner von **Brünninghausen** u. **Renninghausen** zu einer

Besprechung

auf Sonntag, den 26. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr,
in das Lokal des Wirths Hrn. **C. Thomas** in Brünninghausen eingeladen.
s3079] **Die Commission.**

Frische, westfälische
Eier,
per Dtzd. 50 Pf.
S. Lindenbaum Söhne, 7292;
Dortmund, Friedhof 2.

Eine Gutsverwaltung sucht für etwa
200 Liter Milch
täglich einen oder mehrere Abnehmer. Um gefällige Angabe von Adressen nebst benötigtem Quantum und Preis unter 7293 an die Geschäftsstelle d. Z. bis zum 27. d. M. wird gebeten. r

Ein neu erbautes

Haus
im südlichen Stadtheil, mit Hofraum und Einfahrt, zu 15 000 ℳ mit 1000 ℳ Anzahlung zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. 7279;

80 000 schöne, starke **Kappuspflanzen** abzugeben. ; Kaiserstraße 43.

1 weisser Jagdhund,
auf dem Rücken runden, braunen Fleck und Doppelnase, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Näheres 7294r Rheinische Straße 32.

Damen m. f. vertr. w. a. Fr. Heb. Meilicke, Berlin W., Wilhelmstr. 122a, Spr. 2-6

Kleiderschrank, neu, billig zu verk. Westwall 30, Seiteneing. rechts, 1 Tr.

Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Kutscher
zum Brotwagenfahren gesucht.
Näh. in der Geschäftsst. 7286§

Verheirateter Mann sucht Stelle als **Maschinist.**
Näheres ; Dürener Straße 61.

Für ein hiesiges Versicherungs-General-Agentur-Bureau wird pr. sof.
ein Lehrling
und zur Aushülfe ein **Bureaugehülfe** gesucht. Schriftliche Angebote wolle man unter 7281 in der Geschäftsstelle d. Ztg. abgeben. †

Ein Mädchen,
welches kochen kann und in allen häuslichen Arbeiten gründlich erfahren ist, für einen kleinen Haushalt gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle. ;

Ein prop., in Hausarbeit erf., ev.
Dienstmädchen,
welches waschen und bügeln kann, sofort gesucht.
7282 † Steinstraße 41, 1 Tr.

20—30 Mädchen und Lehrmädchen können Stellen erhalten. r
Fr. Heidrich, Thomasstr. 13.

Mädchen, die melk. könn., **Zweit-Ackerknechte** und **Jungens** von 15 bis 16 Jahren können Stellen erhalten.
; **Frau Sievers**, Weberstr. 18.

Properes **Mädchen** v. ausw., m. g. Zeugn., in Küche u. Hausarb. erf. u. eine **Haushälterin** suchen Stellen.
; Frau Sievers, Weberstr. 18.

Evang. **Mädchen**, nur von auswärts, sofort oder später für alle Hausarbeit verlangt. Frau **G. W. Klöpper**,
; Königswall 20.

Perf. **Küchenmädchen** und **Mädchen**, die in herrschaftl. Häusern gedient hab., such. Stell. Frau **Göbler**, Zimmerstr. 12.

Ein älteres **Dienstmädchen** gesucht.
Frau **W. Spennemann**,
Westenhellweg 85. §

Erfahrenes **Nähmädchen** auf sofort gesucht. ; Friedrichstraße 9.

2 Wohnungen,
2 und 3 Zimmer, eine abgeschlossene
Etage,
5 Räume mit Zubehör, per August zu vermiethen. 7285j
Näheres Münsterstraße 89.

5 Zimmer, 1 Bodenzimm.,
hochparterre,
Juli oder August zu vermiethen.
7291 § Südwall 35.

Wohnung
(part.), 4 schöne Zimmer, Bodenz., Keller 2c., an ruhige Fam. pr. 1. Aug. zu vermiethen.
Näh. Steinstr. 41, 1. Etage. 7283†

Abgeschl. Etage
von 4 Zimm. per 1. August zu verm.
7287 § Nordstraße 36.

Eine Wohnung von 3 Zimmern u. Küche, im Mittelpunkte der Stadt, per 1. August zu vermiethen. 7280j
Näh. in der Geschäftsstelle.

Eine **Wohnung** v. 1—2 Z. sof. ges. im Mittelpunkte der Stadt.
Schriftl. Angebote unter 7289 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Junge Leute such. zu Aug. **Wohnung**, 2 große Zimmer. Schr. Angeb. unter H. W. 7288 an die Geschäftsst. z

Sofort **möblirtes Zimmer** mit voller Pension im östlichen Stadtteil zu mieten gesucht. ;
Schriftl. Angebote unter W. B. 7290 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Fachschüler sucht 1—2 **möbl. Zimmer.** Angeb. m. Preisangabe unter 7296 a. d. Geschäftsst. z

Zimmer, freundl. möbl., auf sof. oder 1. Juni, Sedanstr. 19 z. verm.;

Ein fein möbl. **Zimmer** sofort oder später zu verm. Reinoldistr. 3.

4 bis 6 ordentl. Leute erh. **Kost u. Logis.** ; Leopoldstraße 29, part.

Ein ordentlicher Mann kann **Schlafzimmer** erh. ; 2. Kampstraße 57.

Ordentliche Leute erhalten **Kost und Logis.** ; Nordstraße 14, 1 Tr.

Verkaufshaus

Biermann & Heinemann,

DORTMUND.

Umhänge, Staubmäntel, Capes, Promenades, Jaquettes, Kindermäntel

etc. etc.

s 3077 **werden jetzt zu**

enorm billigen Preisen verkauft.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Zeichner **Wilhelm König**, geboren am 30. Mai 1869 zu Dortmund, zuletzt in Warstein wohnhaft, unterm 4. Mai 1894 wegen Diebstahls erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hierdurch zurückgenommen.

Dortmund, den 21. Mai 1894.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 25. Mai cr.,
Vormittags 9 Uhr,
werde ich in **Hombruch**, Singerhofstraße 13:

Glasschrank, 1 Kochheerd, 1 Tisch, 2 Bettstellen mit Bettwerk u. s. w. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Zusammenkunft beim Berginvaliden Herrn Singerhoff.

Dortmund, den 23. Mai 1894.

Schlüter,
7284 Gerichtsvollzieher.



Für Radfahrer!

Wir empfehlen:

Radfahrer-Karte für die Regierungsbez. **Münster** und **Arnsberg** von **W. Lenz.** — Preis 1 *M.*

Radfahrer-Karte für die Regierungsbez. **Düsseldorf, Köln** und **Aachen** von **W. Lenz.** — Preis 1 *M.*

Deutsche Straßenprofil-Karte für Radfahrer.

Unter Mitwirkung der Gauverbände des „Deutschen Radfahrerbundes" und Konsulate der „Allgemeinen Radfahrer-Union" bearbeitet.

Section **Bielefeld, Köln, Göttingen, Siegen, Frankfurt a. M., Fulda, Bonn, Magdeburg, Coburg, Salzwedel, Cassel, Erfurt, Osnabrück und Hannover** sind bis jetzt erschienen.

Preis pro Sektion, aufgeklebt auf Leinen, in Futteral, 1,50 *M.*

Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken erfolgt Franko-Zusendung.

C. L. Krüger'sche Buchhdlg.
in **Dortmund**, Westenhellweg 43.

DinnerPills
(Verdauungspillen)
(Pilulae purgativae)

ärztlich wie durch Presse empfohlen, wirken blutreinigend und leisten vorzügliche Dienste gegen Haemorrhoidalleiden, habituelle Verstopfung, Magenbeschwerden und Leberleiden, ohne Leibschneiden zu erregen.

In Apotheken erhältlich, wo nicht, veranlasst Fabrik von Apoth. **E. Hupertz & Co.** in **Köln a.** Rh. die Zusendung durch Depôt. Man achte auf Schutzmarke „Löwe von Luzern" und Namenszug. — **Preis Mark 1,—.**

Bestandsteile: Aloes 0,04 E. Rhei 0,03, E. Frangul., E. Sagr., Pulp. tamar., Myrrhae, R. Zingib., Fruct. Irvi., H. absynth. aa 0,01 Glyc. gelat. q. s.

Blutarme

schwächliche, nervöse Personen sollten **Dr. Dernehl's** Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren, ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, **regelt die Blutcirkulation**, schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel *M.* 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: **Kgl. Priv. Apotheke z. w. Schwan, Berlin,** Spandauerstr. 77;

Bekanntmachung,

die Beschädigung der Telegraphenanlagen betreffend.

Die **Reichs-Telegraphenlinien** sind häufig **vorsätzlichen** oder **fahrlässigen Beschädigungen**, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittels Steinwürfe 2c. ausgesetzt. Da durch diesen Unfug die **Benutzung der Telegraphenanstalten verhindert oder gestört** wird, so wird hierdurch auf die durch **das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich und das Gesetz vom 13. Mai 1891, betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuchs**, wegen derartigen Beschädigungen festgesetzten Strafen besonders hingewiesen.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß demjenigen, welcher die **Thäter vorsätzlicher** oder **fahrlässiger Beschädigungen** der Telegraphenanlagen **derart ermittelt und zur Anzeige bringt**, daß die Thäter zum Ersatze und zur Strafe herangezogen werden können, **Belohnungen bis zur Höhe von 15 Mark** in jedem einzelnen Falle aus der Reichspostkasse werden gezahlt werden. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt werden, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Ersatz herangezogen werden können; ebenso, wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Die einschlägigen Bestimmungen im Strafgesetzbuch für das deutsche Reich lauten:

§ 317. **Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß** er Theile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, **wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.**

§ 318. Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft.

§ 318a. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

Es wird noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Bestimmungen im Strafgesetzbuche für das deutsche Reich durch das Gesetz vom 13. Mai 1891 insofern verschärft bezw. erweitert worden sind, als die Beschädigung von Telegraphenanlagen, welche früher nur dann der Bestrafung unterlag, wenn in Folge der Beschädigung die Benutzung der betreffenden Telegraphenanstalt thatsächlich verhindert oder gestört war, jetzt bereits dann strafbar ist, wenn die Beschädigung den Betrieb blos gefährdet hat und daß unter Telegraphenanlagen im Sinne der oben erwähnten Bestimmungen auch die Fernsprechanlagen einbegriffen sind.

Arnsberg, den 11. April 1894.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Vorbeck.

Oeffentliche Ladung.

Der Fabrikarbeiter **Julius Albert Bleich**, geboren am 26. Februar 1867 zu Daubeiken, **Kreis** Insterburg, als Sohn des **Albert Bleich** und der **Jette** geb. **Toeppel**, zuletzt wohnhaft in Dortmund, angeblich im Jahre 1889 nach Amerika ausgewandert, wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben. Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str.-G.-B.

Derselbe wird auf

den 13. Juli 1894, Vormittags 9 Uhr,

vor die I. Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund, Kaiserstraße 34, Zimmer 19, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Civil-Vorsitzenden der Ersatz-Commission des Aushebungsbezirks Insterburg über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurteilt werden. M⁵ 23/94.

Zugleich ist durch Beschluß der Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dortmund vom 2. April 1894 auf Grund des § 140 Str.-G.-B. und des § 326 Str.-P.-O. das im deutschen Reiche befindliche Vermögen des Angeklagten mit Beschlag belegt worden, was mit dem Bemerken hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird, daß Verfügungen desselben über das Vermögen der Staatskasse gegenüber nichtig sind.

Dortmund, den 5. April 1894.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Oeffentliche Ladung.

Der Schneider **Georg Hitz**, zuletzt in Dortmund wohnhaft gewesen, geboren am 3. Juni 1871 zu Berlin, wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben. — Vergehen gegen § 140, Abs. 1, Nr. 1 des Str.-G.-B.

Derselbe wird auf

den 13. Juli 1894, Vormittags 9 Uhr,

vor die Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von der Königlichen Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks Berlin II über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Zugleich ist durch Beschluß der Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 12. Januar 1894 auf Grund des § 140 des Str.-G.-B. und des § 326 der Str.-Pr.-O. das im deutschen Reiche befindliche Vermögen des Angeklagten mit Beschlag belegt worden, was mit dem Bemerken hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird, daß Verfügungen desselben über das Vermögen der Staatskasse gegenüber nichtig sind. M⁵ 6/94.

Dortmund, den 14. April 1894.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Herrlichstes Blatt! **Prächtigste Blumen.**

Meine **Blüthen-Begonien**, gleich werthvoll als Topf- wie Freilandpflanze, in Größe der Blüthen und Farbenpracht einzig. Hunderte Anerkennungsschreiben. Ein gut kultivirter Stock bringt von Juli bis October-Novbr. ca. 200 Blüthen. Die Pflanzen sterben im Winter ab, eine Knolle hinterlassend, welche noch viele Jahre prächt. Blüthen treibt. Starke Pflanzen (Sämlinge), Blumen bis 16 ctm Durchmess., **leuchtendroth, blutroth, rosa, scharlach, aepfelbl., orange, lachs, weiß, dunkelgelb, crême.** 100 Stück *M.* 9,50, 25 Stück *M.* 2,50, nebst Anweisung empf. **C. Berger,** Int. Saatgeschäft, **Kötzschendroda-Dresden.** s 3027

Extra-Verkaufs-Anzeige

Wieder neu eingetroffen:

Cattun-Blousen 75 Pf.
Biber-Blousen 1 Mk.
Stoff-Blousen 1,75 Mk.
Mousseline-Blousen 2, 2,50, 3 Mk.
Biber- und Stoff-Kleidchen,
in verschiedenen Größen und reizenden Mustern, zu 45 Pf.
Mousseline-Kleidchen,
hochmodern mit Röckchen 1,50, 1,75, 2,25, 2,50 Mk.

Vorstehende Gegenstände haben sonst den doppelten Werth.

Mädchen-Hemden und Hosen
aus Hemdentuch mit Spitze.

Größe in Centimeter:	40,	45,	50,	55,	60,	65,	70,	75.
s 3076 Preis Pf.:	25,	30,	35,	40,	45,	50,	55,	60,

J. Rosenthal jun.

61. Westenhellweg 61.

Aelteste bestorganisirte Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler

Actien-Gesellschaft,

Köln a/Rh., Hohestraße, Ecke Schildergasse 2/4

besorgt billigst, zuverlässig und reell Annoncen jeder Art für hiesige und auswärtige Zeitungen, sie giebt auf die Original-Tarife der Zeitungen die **höchsten Rabatte**

und ist unparteiisch bei der Auswahl der Zeitungen und Zeitschriften.

Jeder Inserent handelt in eigenem Interesse, wenn er vor Ertheilung seiner Aufträge erst von Haasenstein & Vogler A.G. Kostenvoranschläge verlangt. Geschmackvolle Entwürfe auf Wunsch. 40jährige Erfahrung verbürgt die richtigste Auskunft, **wie** und **wo** man erfolgreich inserirt.

Vertreten in Dortmund durch Buchdruckerei Ed. Herfort, Fernsprecher 65, Bremerstraße.

Zur Reise-Saison

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in Reise-Handbüchern, u. a.

Baedeker's Reise-Bücher:

	M.		*M.*
Nordostdeutschland	5,—	Schweden und Norwegen	10,—
Nordwestdeutschland	5,—	Süddeutschland	5,—
Oesterreich-Ungarn	7,—	Schweiz	8,—
Rheinlande	6,—		

Grieben's Reise-Bibliothek:

Berlin	1,—	Moselthal, (Koblenz-Trier)	1,20
Berlin, Plan und Wegweiser	0,75	Neuenahr, Ahrthal und Eifel	1,20
Berlin und Potsdam	3,—	Ostende und Umgebung	1,—
Brunnen- u. Bade-Orte Deutschlands 2c.	2,50	Ostsee- und Nordsee-Bäder	1,50
Dresden	0,75	Oesterreich-Ungarn	5,—
Dresden und Sächsische Schweiz	2,—	Paris und Umgebung	2,—
Erzgebirge	2,—	Pyrmont und Umgebungen	1,50
Hamburg und Umgebung	2,—	Rhein, große Ausgabe	3,—
Harz, große Ausgabe	2,—	Rheinreise, kleiner Führer	1,50
—,— kleine Ausgabe	0,80	Riesengebirge	0,80
Heidelberg und Neckarthal	1,—	Riviera von Livorno bis Marseille	5,—
Ober-Italien mit Florenz	4,50	Rügen	1,20
Ober-Italien. Seen	1,50	Salzkammergutu. Tirol, gr. Ausg.	3,—
Karlsbad und Umgebung	1,50	—,— kl. Ausg.	1,50
Kopenhagen, große Ausgabe	2,—	Schwarzwald, kleine Ausgabe	1,—
—,— kleine Ausgabe	0,80	Teplitz und Umgebung	1,50
Köln und Umgebung	0,75	Thüringen, große Ausgabe	2,—
London und Umgebung	2,50	—,— kleine Ausgabe	0,80
Marienbad, Königswart und Umgebung	1,—	Wesergebirge. Teutoburger Wald	1,50
Misdroy, Swinemünde, Heringsdorf	1,50	Wiesbaden und Umgebung	1,50

Ferner empfehlen wir:

Wegele, Bad Königsborn	1,60	Meyer, Türkei und Griechenland	14,—
Meyer, Dresden u. d. Sächsische Schweiz	2,—	Selig's Ost-Holstein, Fürstenthum Lübeck, Städte	
—,— Harz	2,—	Lübeck und Kiel	2,—
—,— Rheinlande	4,—	—,— Harz	2,
—,— Schweiz	6,—	Kneebuschs sämmtliche Führer.	
—,— Thüringen	2,—		

Alle andern, hier nicht aufgeführten Reisebücher sind entweder vorrätig oder können durch uns innerhalb **3 Tagen ohne Preiserhöhung** besorgt werden.

Die neuesten Fahrpläne sind stets auf Lager.

Liebenow's Karten, Handtke's Karten, Karten von Rheinland und Westfalen, Deutschland und Europa in grosser Auswahl.

C. L. Krüger'sche Buchhandlung,
Dortmund, Westenhellweg 43.

NB. Bestellungen nach Auswärts gegen Einsendung des Betrages portofrei.

Königliches

Nordseebad Norderney.

s 2649

Saison vom 1. Juni bis 10. October.

Schönster Strand m. electr. Beleuchtung, **Wasserleitung u. Canalisation. Theater. Jagdpartien.** Künstler-Concerte. Reunions. **Wettrennen.** Tägliche Dampferverbindung. Frequenz 1893: 20480 Fremde. Näh. durch d. Gemeindevorstand.



Zimmerclosets und Bidets

empfehlen s 2337

Plugge & Holtfort,
Inh. **Jos. Hoffer,**
13. Westenhellweg 13.

Butter! Butter!

Tägl. frische Wellenbutter à Pfd. 95 ₰
Landeier à Dutzend 58 „
Crystallwürfelzucker à Pfd. 32 „
Rüböl à Liter 48 „
Weizenmehl à Pfd. 9 „
sowie sämmtliche **Colonialwaaren** zu herabgesetzten Preisen.

Consum zur Zinkhütte,
Kaiserstraße 165. M. Peters.

Schneidler's echter Pastorentabak

à Pfd. 1 Mark,



eine hochfeine milde Qualität.

Allein zu haben: en gros **H. J. Schulte, A. Wiskott.** Ferner bei **Herm. Dodt, L. Hertkens, August Lock, Ed. Mende Nachf., G. W. Menken, F. Mensendieck, G. Wild,** Dortmund. **Wilh. Specht.** Lütgendortmund. **Aug. Tappe,** Barop, **Gust. Beckmann, F. Hubbert,** Langendreer, **Gbr. Rosenthal,** Annen. 1962

Papstfinken

in prachtvoller Farbenpracht, hochfeine Sänger, à 6 *M.*, Indigos, himmelblau. Vögel, hochfeine Sänger, St. 6 *M.* Soldaten-Staare, prachtvolle Sänger, à 4 *M.* Arabische Nachtigallen, prima Sänger, à 6 *M.* Amerik. Spottdrosseln, ff. Sänger, à 15 *M.* Tigerfinken, Sänger, Paar 3 *M.*, 2 Paar 5 *M.* Alexanderpapageien, sprechen lernend, 4 *M.* Grau-Papagei, gut sprechen lernend, 15 *M.* Gut sprechende Amazonen-Papageien à 25, 30, 36 *M.* Nachnahme. Lebende Ankunft garantirt. s 3016

Gustav Schlegel, Hamburg 3,
Zeughausmarkt 11.